

## *Kult*

Menschen, die im Wirtshaus noch das alte Zweimarkstück für eine Halbe gaben und dessen Zehnten gleich als Trinkgeld der Bedienung überreichten, statt ihn als Rückgeld einzustreichen, waren damals mehr noch Knaben, stolz darauf, sich schon am Gerstensaft zu laben. Ein knappes Dutzend an Jahrzehnten ist dem Menschen maximal gegeben, sich in das Licht zu rücken, zu dem sich auch die vielen andern konkurrierend mit den spitzen Ellenbögen drücken. Aber wir haben ja jetzt Teams. Zwar weiß kaum jemand etwas über Arbeiten Kropotkins ... was, du kennst Kropotkin nicht? Nein, das vertiefen wir jetzt nicht. Es gibt davon mehrere, die passen. Wir lassen sie alle weg. Peter Alexander Kropotkin passt am besten, aber den lassen wir auch aus.



Abgesehen von den Adlern: welche Gesichter finden den Weg in die Prägestätten von Münzen und Medaillen? Ich finde zwei Ausnahmen:



Dieser Ausschnitt zeigt beide Ausnahmen. Links oben und rechts unten. Interessant ist, dass der rechts unten Gewürdigte zu seinen Lebzeiten und noch einige Zeit danach viel berühmter war als der links oben. Was hat den Mann rechts unten so berühmt werden lassen und wie kam es nach seinem Tod zum schleichenden Verfall seiner Reputation? Immerhin wurde seinem Andenken noch zu seinem hundertsten Geburtstag posthum ein Fünfer ausgegeben, während der Mann oben links bloß einen Zwickel gewidmet gekriegt hatte. Den Planck-Zwickel gab es ab 1958, also auch zum hundertsten Geburtstag des Dargestellten. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sich hier und jetzt noch Kollegen erinnern, wie ein Zweimarkstück vor 1958 ausgesehen hat. Wir können es aber leicht recherchieren. Denn es gibt jetzt das Internet. Die ab 1951 ausgegebene Zweimark-Münze sah nahezu gleich aus wie das bereits seit 1950 emittierte Markstück. Nur 1 Millimeter im Radius größer, mit einem Zweier zwischen Weintrauben und Getreideähren vorn satt dem Einser zwischen Laubblättern der Eiche war der erste DM-Zwickel von Geburt an ein Ärgernis. Im Handel und sogar in Banken kam es dauernd zu Verwechslungen. Der Schaden war so groß, dass die Debatten im Bundestag über dieses Thema nicht mehr enden wollten, bis im Jahre 1955 der Beschluss feststand: der fast noch kupfernickelneue Zwickel muss schnellstmöglich aus dem Kurs genommen werden!

Das ist ein reichlich seltener Fall in der glorreichen Geschichte der Nachkriegsrepublik. Sie planen neues Geld, spezifizieren es und bringen es in Umlauf, es funktioniert nicht, wie es soll und man begrenzt den Schaden prompt: 1957 wählte die Bundesregierung aus mehreren Bewerbungen den Sieger aus. Es sollte ausschließlich den Zwickel mit dem Bild des Physikers Max Planck als Ersatz geben. Die Ausgabe der neuen Münze erfolgte ab dem 21. Juni 1958 und schon eine gute Woche später war der ärgerliche Vorgänger kein gültiges Zahlungsmittel mehr. Stelle dir das einmal vor. Zwar tauschten die Banken den alten Zwickel noch einige Jahre lang gegen den Planck-Zwickel um, aber im Handel oder allgemeinen Zahlungsverkehr war er für wertlos erklärt. Das Gesicht eines Aufklärers kam nur durch mehrere Zufälle auf die Münze. Man hatte Zeitdruck, den grandiosen Missgriff in der Spezifikation zu vertuschen, man durfte sich nichts ähnlich Desaströses mehr erlauben und die Zeitdauer zwischen Erkenntnis und Beschluss förderte einen Korrekturtermin fürs Jahr 1958 zum sportlichen Ziel. Das ist eine Gelegenheit gewesen. In die Endauscheidung für die Gestaltung des neuen Zwickels kamen neben dem Physiker noch ein Mediziner und ein Bauingenieur. Der Physiker hätte gerade seinen hundertsten Geburtstag 1958 feiern dürfen, wäre er nicht im Jahre 1947 gestorben. 1947 waren die ältesten Münzen der Bank Deutscher Länder geprägt worden. Das politische Marketing konnte von der Peinlichkeit des Designfehlers bei der neuen Währung ablenken und stattdessen den agilen, aufgeklärten und demokratisch professionellen Stil der jungen Demokratie propagieren. Es fällt einem Patriarchat immer schwer, einen Fehler einzugestehen, insbesondere als Angehörige eines Vereins, der sich den allmächtigen Unfehlbaren als Patenonkel ins Programm geschrieben hat. Faszinierend ist in diesem Kontext, wie die Regierung unter Adenauer den schwammig konstruierten Begriff der „sozialen Marktwirtschaft“ als Instrument nutzte, die Wahlen zu gewinnen und wie auf der anderen Seite eine Orientierung an Grundlagenforschung vorgetäuscht wurde. Die Patriarchen wurmte es schwer, den prominenten Platz auf der wichtigen Münze einem Wissenschaftler gewähren zu müssen, aber sie bissen sich auf ihre Lippen, dass Gras über die Schlappe wachsen möge. Das Volk vergisst schnell, haben sie sich gedacht. Max Planck war also in meiner Kindheit und Jugend die klassische Währung für eine Halbe im Filser, der Beize gegenüber meiner Schule. Ich vergesse ebenso schnell. Im Alter von 13 Jahren kaufte ich noch keine Halben in Wirtshäusern, aber der Planck-Zwickel wurde bereits 1973 aus dem Kurs genommen.

Das verschwinden Lassen der Aufklärung aus dem Geldverkehr passierte schleichend durch paralleles Fluten mit den neuen Zwickeln. Da waren jetzt die Patriarchen drauf. Die Vorderseite der neuesten Zwickel war sehr eng an den Planck-Zwickel angelehnt. Bloß grinsten dich hinten jetzt Adenauer (ab 1970) oder Heuss (ab 1973) an. Die SPD wollte auch einen der Ihren, also kam Schumacher (ab 1979) dazu. Dann waren wieder die Schwarzen am Ruder und korrigierten das Equilibrium mit Erhard (ab 1988) und Strauß (ab 1990). Unter Schröder folgte Brandt (ab 1994).



Die Peinlichkeit des ursprünglichen Malheurs mit einem untauglichen Zwickel wird mit dieser Inflation politischer Mandatsträger sogar übertroffen.



1913 war der propagandistische Zweck der Münzprägung filigran als Parole für den bevorstehenden Krieg auch auf dem Zwickel in Umlauf gebracht:

*„Der König rief und alle alle kamen“ - „Mit Gott für König und Vaterland“*



Auch 1913 gab es ein funktionierendes Zweimarkstück, dem das propagandistische überlagernd zur Seite gestellt wurde. Nachdem der zweite Versuch, die Welt an uns genesen zu lassen, gescheitert war, gedachte mancher wehmütig der Chancen und trug den Zwickel als Knopf, dessen Kreuz zum Leib:



Geld gehört zu den großartigsten Erfindungen der Menschheit. Mir fallen nicht leicht irgendwelche Sachen ein, die Grenzen und Barrieren zwischen Menschen mit vergleichbarer Nachhaltigkeit abgebaut hätten. Geld hat für die Beziehungen der Menschen untereinander eine ähnlich große Wirkung wie die Formelsprache der Mathematik für die Naturwissenschaft. Geld ist eine Konvention über Werte: Nahrung, Unterkunft, Freizügigkeit, Wärme und Luxus. Fällt dir etwas ein, das außer dem Geld für alle Menschen auf dem Planeten einen ähnlich einhelligen Konsens genießt? Egal, ob du Fälscher, Dieb, Händler, Käufer, Räuber, Bettler, Millionär, Produzent, Handwerker, Erfinder, Künstler, Makler oder Prinz von Wales bist: du vertraust darauf, dass alle anderen Menschen die Kaufkraft des Geldes genau so einschätzen wie du selbst. Den größten Vorteil des Geldes können diejenigen nutzen, die innerhalb ihres gesellschaftlichen Gefüges zu den Ärmern zählen. Das ist keine Satire. Überlege es dir konsequent: wenn du obdachlos bist, kannst du keine großen Dinge besitzen. Du kannst als Armer keine eigene Viehherde hegen, kannst keine großen Produktionsmittel herumschleppen. Du bist darauf angewiesen, dass dir etwas geschenkt wird. Aber du kannst keine Vorräte ansparen, die verderben oder zu schwer sind, um sie zu tragen. Bist du weniger arm, kannst du deine Mietkosten mit Geld begleichen. Welche Alternative gäbe es ohne Geld?

Geld ist nicht das Problem der Welt. Es wird oft so dargestellt, aber das ist zu kurz gedacht. Der Wille, über andere Menschen zu herrschen, bringt all das Elend und Leid ins Gefüge. Das Streben, parasitär von der Arbeit anderer zu zehren, macht das Leben der Beherrschten so schwierig. Das hat mit Geld erst einmal nichts anderes zu tun, als dass durch den Erwerb von Geld jeder einzelne Mensch etwas mehr Komfort oder immerhin etwas weniger Hunger erreichen kann. Jetzt kommen freilich viele auf die Idee, das Geld dafür zu nutzen, andere Menschen auszubeuten. Aber Ausbeutung hat ursprünglich nicht mit Geld zu tun. Geld ist nur so immens vielseitig und eine so starke Kraft, dass es freilich auch als Waffe taugt für Ausbeuter.

Die beste Eigenschaft an Geld ist seine nahezu vollkommene Wertlosigkeit auf der materiellen Seite der Medaille. Aller Wert von Geld ist virtuell. Ich erzähle dir nichts Neues. Es ist eine uralte Erkenntnis. Geld ist ein universelles Versprechen, dem sich alle Menschen fügen. Für eine bestimmte Menge Geldes einer bestimmten Währung erhältst du in einer riesigen Region über lan-

ge Zeiträume hinweg ungefähr einen allgemein bekannten Gegenwert. Du hast mit Geld eine Kraft erworben, deine Bedürfnisse bis zu einem gewissen Grad zu stillen. Alle Geldkritiker, denen ich bisher begegnet bin (mich eingeschlossen), strebten danach, viel Geld in ihren Besitz zu bringen, um das Vermögen dafür zu nutzen, vom Geld unabhängig zu werden. Viele Menschen, die über Geld schimpfen, würden es, hätten sie es, nutzen, um die Not anderer Menschen zu lindern. Damit kommen wir zum anderen Zwickel mit einem Gesicht, das keinem Politiker gehört. Wie Max Planck war Albert Schweitzer Träger des Nobelpreises. Allerdings nicht für Physik, sondern für Frieden. Der Theologe war ohne Zweifel extrem berühmt:



Den Albert Schweitzer Fünfer gab es im Jahr 1975 als Sonderprägung zum hundertsten Geburtstag des Wohltäters in einer Phase, als bereits erste Stimmen begonnen hatten, sein Bild in der Öffentlichkeit zu demontieren. Mit den Details zu einzelnen Begebenheiten wurde aus dem ethisch vorbildlichen Helden der christlichen Nächstenliebe allmählich der ganz normale Mensch, dessen besonderes Talent in wirkungsvoller Selbstdarstellung bestand. Albert Schweitzer reiht sich ein in die Serie der nahezu übermenschlich wirkenden Engel, die uns zeigen sollen, wie ein guter Mensch in den Fußstapfen des Herrn bescheiden und gnädig einen Teil unseres elitären Reichtums zu denen schaufelt, auf denen sonst nur herumgetrampelt wird.

Albert Schweitzer: [Beispiel Deutschlandfunk](#)  
Mutter Teresa: [Beispiel Neue Züricher Zeitung](#)  
Paul Rusesabagina: [Beispiel Süddeutsche Zeitung](#)  
Oskar Schindler: [Schülerarbeit G.-E.-Lessing-Gymnasium Döbeln](#)

Die kleinen Beispiele stammen durchwegs von besonnenen, sich nicht im eigenen Urteilsvermögen überschätzenden, eher wohlgesinnten Quellen. Sie bilden nicht das Gegengewicht zu den übertrieben verklärenden Darstellungen in Literatur und Film dieser herausragenden Menschen. Die Beispiele demonstrieren eher eine vorsichtige Mitte, jeweils mit Bonus für die „Helden“. Zu jedem der vier beispielhaften Fälle gibt es wahrlich vernichtende Dokumentationen. In einer Hinsicht weicht Oskar Schindler ab: er war im Bezug auf seine praktizierte Engel-Funktion nicht propagandistisch unterwegs. Das hätte ihn allerdings auch Kopf und Kragen gekostet. Allen vier „Helden“ ist gemeinsam, dass sie extrem lukrative und exponierte Verbindungen zu den „Bösen“ und „Mächtigen“ unterhielten. Investigative Journalisten fanden die grausamsten Unmenschlichkeiten und dem Ruf eklatant widersprechenden Fakten im Wirken der Heiligen Mutter Teresa. Verglichen damit scheint Albert Schweizer eher ein Waisenknabe gewesen zu sein. Trotzdem sind auch in seinem Handeln massive Beweise für seine respektlose, rassistische, kolonialistisch geprägte Verachtung der Schützlinge nachgewiesen.

Jemand, der sich über das Leben und Wirken von verstorbenen Berühmtheiten informiert, findet überwiegend urteilende Texte. Urteilend in dem Sinn, dass sich der jeweilige Autor auf eine Seite schlägt. Entweder wird die Heldenhaftigkeit überhöht oder der Porträtierte wird diabolisiert.



Diese Verwendung von Sprache gehört zu den spannendsten und am wenigsten allgemein bewussten Studienobjekten der Gehirnforschung, fürchte oder hoffe ich. Ein Gehirn neigt dazu, den Einzelfall als Symbol für eine Kategorie zu definieren. Über das Wort „Definition“ ist in diesem Zusammenhang zu sinnieren, aber ich will das verschieben, um zuerst den Gedanken zu verankern, um den es hier geht. Du nimmst einen Menschen, an dem dir irgendetwas imponiert. Also bist du gefesselt, lenkst deine Aufmerksamkeit in seine Richtung und gräbst nach Daten zu diesem Menschen. Was ist das? Was treibt dich an? Geht es um diesen Menschen oder worum sonst?

Selbstdarstellung.

Wie willst du als nahezu unsichtbares Teilchen einer unzählbaren Masse von Individuen deiner Spezies anders auf dich aufmerksam machen, als durch das Zeigen deiner Gesinnung am Beispiel einer Berühmtheit? Nach meinen Beobachtungen ist jede Form von Personenkult der Versuch, parasitär von der Breitenwirkung des Kultobjekts zu prosperieren. Du empfängst in der winzigen, dir zugänglichen Teilmenge der Menschheit am leichtesten Zuspruch, wenn du dich geistig auf einer Bühne exhibitionierst, auf die bereits viele Augen gerichtet sind. Ein „Fan“ tut genau dasselbe wie ein „Flitzer“. Er entkleidet seine virtuelle Persönlichkeit und rennt nackt über das Fußballfeld. Richtig deutlich wird dieser Vorgang beim Phänomen der Influencer. In dieser Spielart überlagert sich auch schön erkennbar sowohl die Kaskaden-Wirkung von Kult als auch die semantische Umkehr-Wirkung: der Fan kann sich selbst eine Berühmtheit verschaffen, ohne irgendetwas geschaffen zu haben und rekrutiert auf dieser parasitären Basis selbst Anhänger, erwirbt Macht. Einfluss zu nehmen auf die Gedanken der anderen ist berauschende Macht.

Wo liegt in diesem Vorgang die oben angedeutete bzw. behauptete Spannung? Das scheint mir eine Frage zu sein, deren Beantwortung nicht ohne Abstraktion der Phänomene auskommt. Ich stelle es mir so vor: ich erkenne zunächst die schier unüberwindliche Diskrepanz zwischen meinem Eigenwert-Gefühl und meiner Bedeutung für die Menschheit. Bereits an diesem Satz muss ich kauen. Er gilt vermutlich nicht allgemein. Es mag Menschen geben, denen die verschwindende Wichtigkeit ihrer selbst niemals bewusst wird. Und andere hadern mit der Sinnlosigkeit ihrer Existenz.

Alleine bereits mit dem Hinterfragen der Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung und „wirklicher“ Bedeutung eines Individuums für seine Spezies kommen zwei abstrahierende Aspekte zum Vorschein, die den wenigsten Menschen bewusst sind: die Richtschnur der Statistik und der Leitfaden der Philosophie. Das wirkt sich auf weiteres Denken über den Gegenstand sowohl befruchtend als auch bremsend aus. Du erkennst ein harmonisches Gefüge: es gibt eine Kraft, die dein Denken ablenkt vom ursprünglichen Weg und es gibt eine Rückstellkraft, die dich antreibt, dein Thema nicht aus den Augen zu verlieren. Großartige Wissenschaftler halten in dieser Harmonie die Balance. Kleinartige Influencer wirken durch Übertreibung einer Seite.

Helden zeichnen sich meistens durch einen Extremismus aus, dieses Spannungsfeld zu meistern. Entweder propagieren sie die radikale Methode, jedem Impuls unbedingt zu folgen, oder sie propagieren, ein Ziel stets konsequent und ebenfalls radikal anzustreben. Ein Held der gemäßigten Mitte wäre ein quadriertes Paradoxon. Im aufgespannten Phasenraum der Abstraktionen „Statistik“ und „Philosophie“ siedeln sich die Helden also im sogenannten Maxwell-Schwanz an, wobei sie metaphysische Positionen der Werte der Abszisse einnehmen. Klingt das klug? Ist aber Müll. Ich habe ein Modell erfunden, den gesellschaftlichen Rang eines Menschen in einem Diagramm des Typs Phasenraum mit der Ordinate „statistische Häufigkeit“ versus „ontologische Relevanz“ (Abszisse) zu quantifizieren. Das ist Blödsinn. Aber ich bin überzeugt, dass ich mit genau solchem Blödsinn Förderer bezirzen könnte, die mir zum Status eines Helden verhelfen: Soziologie-Held.

Was sind Helden tatsächlich?

Sie sind Quellen der Inspiration für Parasitismus. Mit dieser Hypothese kannst du arbeiten. Ein Held repräsentiert etwas, das beim Betrachter Bewunderung hervorruft. Bewunderung zu zeigen gibt im ersten Schritt die Vernunft auf. Bewunderer treiben Esoterik. Während Naturwissenschaft eine ganzheitliche Untersuchung der Verknüpfungen aller Phänomene miteinander betreibt, bedient Esoterik die Gier, einer schmarotzenden Elite anzugehören. Helden stellen Meilensteine des esoterischen Strebens dar, durch frei erfundene und nicht verifizierbare, aber auch kaum je falsifizierbare Hypothesen metaphysischer Wirkungsmuster Gewinn zu erzielen.

Wäre die esoterische, spirituelle, religiöse Methode nicht längst ausgestorben, wenn nicht doch etwas dran wäre? Nun, das ist relativ einfach zu klären. Nein. Es muss nichts dran sein. Es genügt, dass die Spiritualität einen Zug des Tiers bedient, der logisch aus der evolutionären Entwicklung folgt: Gier. In der sich stetig ändernden Umwelt des Planeten Erde erwachsen jeder Spezies permanent, wenn auch langsam, neue Herausforderungen, zu überleben. Jeder Nährboden ist umkämpft. Spezies, die es geschafft haben, erfolgreich gewisse Ressourcen auszuschöpfen, um sich auf dieser Grundlage zu vermehren, bilden jeweils selbst ein potenzielles Konzentrat an Nahrung. Es entwickeln sich Räuber. Raub ist eine spezielle Form des Parasitismus, bei der sich der Schmarotzer nicht fest an einen individuellen Wirt bindet, sondern darauf vertraut, dass ihm aus der Spezies potenzieller Wirte schon oft genug fürs satt Werden ein Individuum zwischen die Zähne kommen wird. Räuber im Tierreich faszinieren uns, Parasiten verachten wir. Dabei verdrängen wir, dass unsere Methode, tierische Nahrung zu nutzen, immer deutlicher vom Raub zum Parasitismus übergeht. Längst sind wir nicht mehr die muskulösen, in kraftvoller Eleganz jagenden Geparden und Pumas der Prärie, sondern die ekligen, faulen, dummen und kraftlosen Egel oder Würmer, die ihre Saugmäuler in rüdidige, ausgemergelte und von Siechtum dahin vegetierende Wirte in ihren stinkenden Gefängnissen bohren.

Ich mag den Geschmack von Fleisch. Aber würde mir nicht eine anonyme Industrie die Happen im sterilen Kühlbereich ohne all die ekelhaften Nebenwirkungen feilbieten, wäre mein unreflektiertes Konsumverhalten gewiss anders. Meine Gier nach dem Ertrag parasitärer Lebensweise gewinnt, weil es mir bequem gemacht ist. Ich mag es, dass ich das leckere Fleisch erst auswähle aus dem Angebot, wenn dem Fleisch das Tier bereits vollkommen ausgetrieben worden ist. Ich esse keine Kadaver, sondern ein sauberes Naturprodukt. Pflanzen leben auch. Pflanzen wegzunehmen, was ihre Körperteile sind, ist auch Parasitismus. Kühe sind Parasiten. Ich esse Parasiten. Ich verdränge, wo mein Essen herkommt. Was habe ich für eine Wahl?

Damit habe ich den verlockenden Weg nachgezeichnet, dessen sich die Metaphysik bedient: streife alles Konkrete von einem Gegenstand ab und betrachte nur seine Abstraktion. Erst bei Tisch kehrst du zum sinnlichen Genuss der Konkretisierung zurück, die du aus dem Abstrakten rekonstruierst.

Du denkst, das klinge wie der Weg der Physiker, ein idealisiertes Laborsystem zu erschaffen, um an ihm Messungen vorzunehmen? Tatsächlich sind die beiden Methoden eng verwandt. Sie sind ja nicht getrennt voneinander entstanden, sondern als konkurrierende Zwillinge desselben Strebens. Der Metaphysiker stellt Hypothesen über eine Zukunft dessen auf, was vielleicht dereinst in Erfahrung gebracht werden wird. Der Physiker bringt in Erfahrung, was sich unter seiner Arbeit eben erreichen lässt. In gewisser Weise ist metaphysische Spekulation oft die Initialzündung für die kreative Neugier des Physikers. Der metaphysische Philosoph hält Ausschau nach den Rahmenbedingungen für seine Spekulationen. Als Rahmen verwendet er das gesicherte Ergebnis der Wissenschaften. Das ist der Unterschied zum spirituellen Metaphysiker, der jede Wahrheit ignoriert, die nicht zu seinen Sehnsüchten und Wünschen passt. Die Spekulationen des spirituellen Menschen sind nach meinen Erfahrungen immer egozentrische Spinnereien.



**Konrad Adenauer** ist einigen Alten ein Held. Aus heutiger Sicht ist das schier unbegreiflich. Er hat wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung hin zum Kalten Krieg zwischen den Blöcken genommen und sein Demokratieverständnis war ebenso autokratisch durchsumpft wie kurz später jenes von Richard Nixon. Fast scheint es, als habe Adenauer seinem amerikanischen Amtskollegen beigebracht, dass demokratische Wahlen gewonnen werden, indem man den politischen Gegner illegal ausspioniert, um dessen Argumentationen zu unterlaufen und seinen Strategien gewitzt Betonklötze in die Wege zu werfen. Was der Geheimdienst für Konrad Adenauer tatsächlich gemacht hat, damit die Regierung stets ein paar Asse und Joker in ihren Ärmeln deponie-

ren konnte. Im Rückblick erkennen wir in seiner Politik heuchlerische Förderung der Konzerne. Die erste öffentlich nutzbare Autobahn Deutschlands ließ Adenauer lose angelehnt an das Vorbild Benito Mussolinis, die Autostrada dei Laghi, bauen. Konrad Adenauers Autobahn verband Bonn mit Köln und wurde von Adolf Hitler zur Landstraße degradiert, damit der Ruhm dieser Erfindung ihm selbst, also dem Führer, anhafte.



Adenauer lehnte 1952 die Stalin-Noten ab, in denen die Sowjetunion einer Vereinigung der beiden Teile Deutschlands unter der Bedingung zustimmte, dass das wiedervereinte Land sich zur Neutralität verpflichtete.

Adenauer warnte seine Parteifreunde vor der Wiedervereinigung mit dem Hinweis, dass die Wähler der DDR nach einer Wiedervereinigung höchst wahrscheinlich der SPD zum Wahlsieg verhelfen würden.

Adenauer warb für sich mit dem Ziel, die Einheit Deutschlands anzustreben, die er tatkräftig vereitelte.

Für **Kurt Schumacher** kannst du ähnliche Zeugnisse finden, soweit es sein Selbstverständnis, seinen Führungsanspruch und seine Überzeugung betrifft, er habe die einzige Wahrheit für sich gepachtet. Ebenfalls ein Autokrat.

Für **Franz-Josef Strauß** war jeder, der nicht nach seiner Pfeife tanzte, ein Gehirnprothesen-Träger. Der Mann war eine abscheuliche Monstrosität.

**Ludwig Erhard** ging als Erfinder der Sozialen Marktwirtschaft auf die Rückseite des Zwickels ein, obwohl diese Zuordnung eine propagandistische Nullnummer darstellt. Der Betriebswirtschaftler war politisch reichlich unfähig, funktionierte aber hervorragend als heimlicher Lobbyist in führenden Positionen. Er privatisierte, was er nur konnte und öffnete dem Raubbau der Konzerne Türen und Tore.

Zu **Theodor Heuss** habe ich keinerlei persönliche Erinnerung abgespeichert. Wenn ich sein Lemma in der Wikipedia lese, scheint er mir unter den Politikern auf unseren alten Zwickeln der einzige zu sein, der es vielleicht verdient hat, als ein Mensch erinnert zu werden, der es gut gemeint hat. Aber ein Held war er sicher nicht.

Was ist denn ein Held?

Ein Held ist der Köder, den Schmarotzer auswerfen, um Wirte anzulocken. Ist also nun Max Planck ein Held gewesen? Eindeutig ja. Ein Held macht sich nicht selbst dazu. Ein Held wird gemacht. Das Werkzeug zum Schnitzen eines Helden ist die Sprache. Texte modellieren aus einem Menschen den Köder, der andere Menschen dazu bringt, diesem Köder zu huldigen.

Meine Entwicklung geht immer mehr in die Richtung, Texte in zwei Kategorien einzuteilen: solche, die ich hasse und solche, die ich mag. Bei Wörtern geht mir das schon lange so. Als adoleszenter Macho liebte ich das Wort „Liebe“. Jetzt habe ich genug davon erfahren, um mir einzubilden, dass das Wort eine Hülse geworden ist, die auf das, was es bezeichnen soll, eine giftige Rückwirkung ausübt. Tatsächlich weiß niemand, was Liebe ist. Wissen ist auch nicht gerade gut definiert. Definition ist ein Begriff, der Endgültigkeit zum Ausdruck bringt. Wann weiß ich etwas? Es nutzt einen feuchten Schmutz, mit Synonymen auf die Erkenntnislücke zu schießen. Wir wissen nicht, was es genau bedeutet, etwas zu wissen. Jedes Wissen ist eine Einbildung. Einbildung ist plastisch. Einbildung trägt den Geist der Künstlichkeit in sich, die erzeugt wird von einem Naturphänomen: dem Gehirn. Einbildung beruht auf Gedanken. Niemand weiß, was ein Gedanke ist. Wir kennen den Ursprung eines Gedankens nicht. Niemand hat je beschreiben können, wie ein bestimmter Gedanke in einem bestimmten Kopf geboren wurde. Es scheint, als würde ein Gedanke niemals geboren. Der Gedanke ist ein diffuses Wabern von Aussagen und Emotionen, das sich aus der einzigartigen Architektur eines ganz und gar individuellen Gehirns erhebt, nachdem ein einzigartiges Gemenge aus Umweltreizen und neuronalen Strukturvorgaben einen Prozess im weitgehend unbekanntem Gedankenreaktor gestartet hat. Eine faszinierende Hypothese dazu drängt sich auf, wenn ich mir die Entwicklung der Forschung anschau. Vor rund 125 Jahren saß ein theoretischer Physiker an dem ungelösten Problem, die Strahlung eines Schwarzen Körpers mathematisch exakt zu Papier zu bringen. Das heißt: der Mann suchte die Formel, die voraussagt, welche Energie in Form von elektromagnetischer Strahlung jeweils bei jeder Frequenz in den Raum abgegeben wird in Abhängigkeit von der Temperatur des Schwarzen Körpers. Da hatte die Gemeinschaft der Forscher also schon viel Wissen angesammelt über Licht und Wärme. Max Planck war Spezialist für Phänomene der Wärmelehre. Wenn du diesen Aus-

führungen bewusst folgen willst, musst du einen gewissen Grundstock an Vorkenntnis besitzen. Deshalb erzähle ich in groben Zügen etwas zum Rüstzeug, das für die Fragestellung relevant ist, aber nicht allgemein bekannt sein dürfte. Jedenfalls nicht in konsequenter, bewusster Logik.

Den meisten Menschen ist unmittelbar klar, dass etwas, das sehr heiß ist, Licht aussendet. Jeder kennt Feuer. Feuer leuchtet. Wenn das Lagerfeuer niedergebrannt ist und es neben dem Zelt gemütlich wird, glimmen die Reste der verbrannten Holzscheite nur noch in schummrigen Rot. Du rückst näher an die Glut, um von der kleiner werdenden Wärme mehr aufzunehmen. Wirft jemand neues Brennmaterial in die Arena, das Feuer fängt, wird es wieder deutlich heller und du rückst in größere Entfernung, um dich nicht zu verbrennen. Je heller das Feuer leuchtet, umso mehr Wärme erreicht dich. Die angenehme Wärmemenge regulierst du über deinen Abstand zur Quelle. Je näher du der Quelle kommst, desto mehr Wärme heizt dich auf. Aufheizen besagt, dass deine Temperatur steigt. Deine Physiologie regelt deine Temperatur auf ein verträgliches Maß, wozu du unter Umständen zu schwitzen anfängst. Jeder erfährt im Laufe seines Lebens einen qualitativen Zusammenhang zwischen Helligkeit und Temperatur. Auch zwischen der Farbe des Lichts und der Temperatur gibt es einen am Feuer erfahrbaren Zusammenhang. Neues Brennmaterial entflammt am schnellsten, wenn du es in die blau leuchtenden Flammenspitzen hältst, während die satt rote Glut verglichen dazu geradezu kühl zu sein scheint. Es dauert lang, bis ein Stück Holz in der dunkelroten Glut zu brennen anfängt. Wenn überhaupt.

Mein Text erzählt qualitative Zusammenhänge, die „wir“ „kennen“, also „wissen“. Aus diesem Fundus schöpft ein Physiker die gute Frage: wie hängen die Farbe des Lichts, seine Helligkeit, die abgestrahlte Wärme und die Temperatur der Quelle (hier: des Feuers) quantitativ zusammen?

Das komplette Szenario der Erfahrungen an einem Lagerfeuer erzähle ich hier in einem Text aus dem Gedächtnis. Um diese Aufgabe zu lösen, dir den Text zur Thematik nahe zu bringen, gebäre ich Gedanken. Gebäre ich sie wirklich oder reproduziere ich nur irgendwann gelernte Textfragmente?

Max Planck hätte keine Chance, das Geheimnis des Zusammenhangs zu lüften, wenn sein Objekt der Observierung das Lagerfeuer wäre. Dein Lagerfeu-

er sieht anders aus als meines oder seines. Jeder, der bis hierher gelesen hat, stellt sich ein anderes Feuer vor. Jedes Feuer unterscheidet sich von jedem anderen Feuer, das je gebrannt hat oder brennen wird. Das Feuer ist ein unscharf waberndes Phänomen. Für quantitative Aussagen darüber ist es notwendig, eine Idealisierung des Phänomens zu erschaffen, bei der alle individuellen Unterschiede verschiedener Feuer verschwinden und nur die relevanten Gemeinsamkeiten übrig bleiben. Du brauchst ein Laborfeuer, bei dem nichts flackert, züngelt oder lodert. Du brauchst ein Feuer, das es in dieser Reinheit nirgendwo gibt, das aber gerade deshalb auf geheimnisvolle Weise denjenigen Teil des Wesens von Feuer repräsentiert, der alle Gemeinsamkeiten aller Feuer der Welt vereint, ohne irgendwelche spezifischen und individuellen Ausprägungen bestimmter, wirklicher Feuer zu enthalten. Dieser Schritt vom Naturphänomen zum Labormodell enthält bereits den entscheidenden Akt der Kreativität: du modellierst ein Kunstwerk, das du durch einen Namen als solches definierst. Du nennst es „Schwarzer Körper“. Damit hast du aus dem Fundus deiner Sprache eine Wortkombination ausgewählt, die dir als Terminus dient, das rein virtuelle Gebilde zu bezeichnen. Zweck dieses Vorgangs ist, genau zu definieren, wovon die Rede ist. Denn ohne eine Festlegung dieser Art würde über die Unschärfe der gewöhnlichen Nutzung von Alltagsbegriffen unweigerlich auch Unschärfe in deine Aussagen wandern. Du willst aber gerade sichere Aussagen machen. Also brauchst du scharf begrenzte Termini für die vorkommenden Objekte.

Für den Laien wird kaum jemals an den üblichen Erklärungen der Planckschen Strahlungsformel deutlich, dass der schwierigste Teil der Entdeckung schon erledigt war, als Max Planck an die Arbeit ging. Dieser schwierigste Teil war eben die Modellierung des universellen Repräsentanten der zu quantifizierenden Eigenschaften des Prozesses, bei dem sich die klassische Thermodynamik mit der klassischen Elektrodynamik umschlingt. Genau dort, wo die Physiker das Modell für ein idealisiertes Feuer vollkommener Reinheit erschaffen, gleicht die Naturwissenschaft der Bildhauerei. Ist die Gipsfigur gelungen, geht es an den handwerklichen Teil der Ausführung in Marmor, Stahl, Speckstein oder Bronze bzw. mathematischer Formel. Das heißt nicht, es sei in dieser Ausfertigung des Ergebnisses keine Kreativität mehr beteiligt. Es heißt nur, dass sich das Gewicht verschiebt. War beim Modellieren noch der Genius notwendige Hauptsache, das Wesen in maximal möglicher Ausprägung sichtbar zu machen, werden in der Ausführung des Ergebnisses vor



allem die disziplinierten Fertigkeiten genutzt, das Werkzeug besonnen zu führen und Verletzungen der angestrebten Konturen zu vermeiden. Wir bekommen am Ende immer nur die fertige Arbeit zu sehen. Die Essenz.

Wir brauchen kundige und begeisterte Kritiker, die uns die Essenz erklären. Was ist die Aussage des Werks? Im Falle eines physikalischen Naturgesetzes ist die Aussage nicht die Formel, sondern das, was die Formel über die Beziehungen der beteiligten Naturphänomene erzählt. Welche Naturphänomene sind es bei Plancks Strahlungsformel? Es sind Phänomene, die in der Wärmelehre beschrieben werden und Phänomene, die in der Elektrizitätslehre beschrieben werden. Wärme und elektrischer Strom können zunächst jeweils isoliert voneinander untersucht werden. Fächer eben.

Das Modell „Schwarzer Körper“ zieht seine Kraft und Fruchtbarkeit genau aus der Verknüpfung dieser beiden Fächer. Darin steckt die magische Komponente. Das Mysterium des Feuers wohnt dem Modell intrinsisch inne. Du steckst Wärme in den Schwarzen Körper, indem du ihn aufheizt. Durch das Aufheizen steigt die Temperatur des Körpers, er wird heiß. Wenn er genügend heiß ist leuchtet er. Die ursprüngliche Frage ist: wie leuchtet der Körper in Abhängigkeit davon, wie heiß er ist? Ganz unauffällig für den Laien macht sich Max Planck etwas zunutze, das vor ihm Koryphäen der beiden Fächer herausgefunden haben. Die Temperatur ist eine elementare Größe, die eine Verknüpfung mit Energie besitzt:  $E = kT$ . Da kommt das Lebenswerk des wundervollen Genies Ludwig Boltzmann zum Tragen. Die Boltzmann-Konstante  $k$  vermittelt zwischen Temperatur und Energie. Die Frequenz ist eine Größe, die nach James Clerk Maxwell das Spektrum von Licht zu beschreiben erlaubt. Denn klassisch ergibt sich aus den Maxwellschen Gleichungen, dass Licht eine transversale elektromagnetische Welle darstellt, die sich von einem schwingenden Dipol abgelöst hat. Eine kennzeichnende Eigenschaft von Schwingung ist die Frequenz. In diesem klassischen Modell nach Maxwell kannst du dir die Materie des Schwarzen Körpers angefüllt mit unzählbar vielen Oszillatoren vorstellen, die umso heftiger schwingen, je heißer der Körper ist. Das ist die Idee oder der leitende Gedanke. Du hast ein Ding mit der Temperatur  $T$ . Ist  $T$  groß genug, kommt Licht heraus. Wie das Licht aussieht, hängt von  $T$  ab. Mit dem Licht verliert das Ding Energie, es kühlt sich ab. Die Hypothese ist, dass das Ding es irgendwie schafft, Wärmeenergie in Licht zu verwandeln. Dafür kommen wohl nur die Maxwellschen Oszillato-

ren in Betracht, obwohl niemand zu diesem Zeitpunkt weiß, wie ein Atom aufgebaut ist. Man ist gerade einmal den Elektronen auf der Spur. Man hatte sie gerade frisch in Atomen entdeckt und herausgefunden, dass sie die klassischen Bedingungen erfüllen, nach denen laut Maxwell Licht abgestrahlt wird: wenn nämlich elektrisch geladene Korpuskel beschleunigt werden. Denn das genau passiert bei Oszillatoren: periodische Beschleunigung mit wechselndem Vorzeichen. In der trivialen Idealisierung durchläuft die Beschleunigung einen Sinus und du hast einen harmonischen Oszillator konstruiert. In der Wirklichkeit findest du nur Schwingungen, die wenigstens winzige Abweichungen vom idealen Sinus zeigen, alleine schon, weil alle realen Oszillatoren endlich sind. „Unser“ Kosmos mit seiner sehr speziellen Kombination von sehr stabilen Naturkonstanten hat einen Anfang. Es gibt den Kosmos nicht schon immer. Also ist jeder existierende Oszillator irgendwann einmal angestoßen worden. Schon ist der Sinus von Geburtsschmerzen verzerrt.

Jetzt nimmt Max Planck also die atomistische Deutung des Ludwig Boltzmanns für das Ding und fasst die darin gedachten Oszillatoren als statistisches Ensemble beschleunigter Ladungen auf, womit er folglich ein thermodynamisches Modell mit einem elektrodynamischen Oszillator-Ensemble kreuzt. Und es geht nicht auf. Er kriegt die Formel nicht. Wahnsinn, oder? Er weiß aus Messungen, wie der Graph seiner gesuchten Funktion ungefähr ausschauen muss. Eine wunderschöne Kurve ist das. Dazu die Formel?

Unlösbares Problem. Die bis zur höchsten vorstellbaren Eleganz entwickelten Theorien zur Wärme und zum Elektromagnetismus in der Physik an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts liefern alles, wahrhaftig alles, das Max Planck braucht, um daraus die Formel zu entwickeln, die voraussagt, wie viel Licht in jeder Farbe des Spektrums aus einem Schwarzen Körper herauskommt, wenn dieser Körper die Temperatur  $T$  hat. Vor Max Planck haben bereits zwei berühmte Koryphäen solche Formeln entwickelt. Die eine stimmte am kurzwelligen Ende nicht, die andere stimmte am langwelligen Ende nicht. Und Max Planck fand keine dritte Formel, die aus den beiden wunderbaren Theorien abgeleitet werden konnte und die an beiden Enden zu den Messergebnissen gepasst hätte. In seiner Verzweiflung ging er relativ rabiatisch daran, die beiden jeweils nur an einem Rand des Spektrums stimmenden Formeln als Grenzwerte der korrekten, noch unbekanntenen Formel aufzufassen und suchte nach derjenigen mathematischen Gleichung, die in ihrem

kurzwelligem Grenzwert die dort stimmende Formel Wiens ergab und die im langwelligem Grenzwert die Formel von Rayleigh und Jeans ergab. Dabei war eine große Leistung, den Ansatz der Strahlungsformel von Wilhelm Wien seiner Empirie weitgehend zu befreien und stringent die logisch passenden Naturkonstanten zu verwenden, wie sie von den klassischen Theorien gefordert werden. Mit dieser Modifikation startete er, die Interpolation zwischen Rayleigh-Jeans-Gesetz und Wien-Gesetz auszurechnen in der Hoffnung, auf diese Weise den entscheidenden Hinweis zu finden, wie die klassischen Argumente ergänzt werden mussten, um das Strahlungsgesetz elementar aus den Theorien abzuleiten. Beinahe nur gelang es ihm. Komplette Richtigkeit kam zwar das wundervoll zu den Messungen passende Strahlungsgesetz heraus, aber es blieb unausrottbar Plancks rein technisch hinzugefügte Hilfsgröße drin. Sie ließ sich nicht eliminieren. Max Planck hatte sie „h“ genannt. Heute nehmen wir höchst zuversichtlich und berechtigt an, h sei eine elementare Naturkonstante mit der Dimension einer Wirkung. Wirkung ist die Dimension des Produktes einer Energie mit einer Zeit.  $E = h\nu$ . Der griechische Buchstabe  $\nu$  wird für Frequenz verwendet.

Siehst du die Schönheit dieser Symmetrie?

Aus der Thermodynamik kam:  $E = kT$

Aus der Interpolation kam:  $E = h\nu$

Das sind quantitative Zusammenhänge. Mit ihnen kriegst du das quantitative Naturgesetz des Spektrums einer idealen, reinen Wärmequelle der Temperatur T. In der materiellen Natur gibt es eine solche Wärmequelle so wenig wie einen idealen Kreis. Aber mit der Idealisierung kriegst du die wesentlichen Beziehungen der Bestandteile der Welt und ihrer Prozesse, ihrer Wechselwirkungen, ihrer gegenseitigen Verknüpfungen und Abhängigkeiten. Wunderbar fügen sich alle Beziehungen, die du in derartigen Untersuchungen findest, so unfassbar passend ineinander, dass dir die Spucke wegbleibt. Mechanik: zuerst entwickelten Jäger das Kalkül, Waffen auf Beutetiere zu schleudern, sich gegen den Wind anzupirschen und Flüchtenden deren Wege abzuschneiden. Später errichteten Siedler faszinierende Bauwerke, die geometrisch und statisch stabil standen. Die Mechanik und die Geometrie scheinen mir die ältesten Zeugnisse früher Gedanken zu sein. Gedanken, die wir schon bei relativ einfachen Tieren entdecken können. Denken Bäume auch?

Mechanik und Geometrie schauen in unseren Gedankenwelten auf die evolutionär längste Geschichte zurück. Mit Max Plancks Entdeckung der Quanten im Strahlungsgesetz war völlig unerwartet das Tor in den subatomaren Kosmos aufgestoßen worden, noch bevor man Atome kannte. Die Ewiggestrigen sind bekanntlich wie faulendes Obst braun. Sie ordneten die Quanten der jüdischen Physik zu. Damit stellen sie sich das bitterste Armutszeugnis und den Juden das brillianteste Lob aus. Man möchte denken, dass ein Mensch heute vor Scham stürbe, wenn er braune Gedanken in sich keimen spürt. Stattdessen wächst die Sülze derer, die in einem Gefüge der modernen Technologie Hasstiraden und reaktionären Schwachsinn absondern gegen alle Erkenntnisse, die sie dazu, ohne sie zu erkennen, als blinde Konsumenten nutzen. Am anderen Ende des Spektrums Gedanken produzierender Gehirne finden die Neugierigen inzwischen heraus, dass die Photosynthese ebenso wie die Transkription der genetischen Baupläne nur mit der Aufklärung der molekularen Geometrie zu verstehen ist. Wie und wodurch drehen sich Abschnitte großer Biomoleküle, dass die von ihnen erwarteten Prozesse ausgelöst werden? Wie kam bei geschlechtlichen Tieren mit XY-Chromosomen das Geschlecht in die Welt? Es gilt für sicher, dass das Y-Chromosom durch einen Fehler aus dem X-Chromosom hervorging: einer der vier Äste des X-Chromosoms verdrehte sich irreversibel und konnte fortan nicht mehr ausgelesen werden. Die Eigenschaften, die auf dem abgestorbenen Ast codierten, waren offenbar nicht fürs Überleben notwendig. Ihr Fehlen brachte die Mutation desselben Tiers hervor, die wir heute als männliches Individuum derselben Spezies kategorisieren. Geometrie in der Genetik. Das interessiert aber nur eine Elite. Lieben die Individuen der wählenden Masse tatsächlich das Braune und macht es ihnen Spaß, die geistige Aufklärung zu ignorieren?

Ist das nicht erstaunlich, dass gerade diejenigen, die am wenigsten teilhaben und teilnehmen an den Prozessen der Aufklärung, am lautesten nach den Errungenschaften grölen, die uns durch Aufklärung erst zugänglich wurden? So, wie auch die unterirdisch Gebildeten am häufigsten dummes Zeug über geistreiche Begriffe wie Licht, Frequenz, Energie und Quantenfeld in die Welt furzen, als hätten sie tiefe Einsichten darüber. So, wie sich die übelsten Schmarotzer als Wohltäter darstellen und die schlausten Parasiten Helden zu Ködern mästen. Wen melken die Spirituellen und was treibt ihre Wirte dazu, sich melken zu lassen?

Im Unterschied zu Wissenschaftlern „arbeiten“ Esoteriker mit einem System aus immanenten Widersprüchen. Ich vermute ausgerechnet in diesem für wissenschaftliche Denkweise disqualifizierenden Kriterium einen wesenhaften Funktionsmechanismus der parasitären Spiritualität. Diese Hypothese ist mir in der jetzt darzulegenden Form erst in jüngerer Zeit eingefallen, wenngleich sie auf Überlegungen fußt, die mir seit Jahrzehnten durch den Kopf wehen. Es ist mein erster Versuch, den hypothetischen Ansatz zur Erklärung der Lust an Eigenverblödung durch spirituelle Kult-Sucht in einen Text zu zwingen. Sei bitte nachsichtig. Die Idee geht so:

Während der Entwicklung des Lebens auf dem Planeten Erde war und ist ein Mindestmaß an Stabilität notwendige Voraussetzung, da evolutionäre Vorgänge, wie sie zum Menschen führten, sehr große Zeiträume brauchen. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist die stetige Änderung aller Bedingungen, unter denen sich Spezies bewähren müssen; derartige Änderungen folgen aus den dynamischen Rahmenbedingungen: Leben ist untrennbar verknüpft mit Prozessen und Prozesse sind ändernde Vorgänge. In der Metaphysik wird oft „alles fließt“ zitiert. Die es zitieren, treffen nur selten die ursprüngliche Bedeutung. Es hat eine geschichtliche Verfälschung stattgefunden. Die ursprüngliche Formulierung des „Gedankens“ stammt von Heraklit und ist rund 2500 Jahre alt. Heraklit befasste sich intensiv mit dem Phänomen, dass wir einerseits Stabilität vorfinden, die uns überhaupt erst erlaubt, Existenz wahrzunehmen und dass wir andererseits in der Wahrnehmung existierender Dinge und Tatsachen erkennen, dass sich ständig alle Dinge ändern. Als wundervolles Beispiel dieser grundlegenden Beobachtung wählte Heraklit den Fluss, in dem niemals dasselbe Wasser fließt, der aber dennoch in seiner Einheit als Naturphänomen der gleiche Fluss zu bleiben scheint. Diese Ausführungen Heraklits sind sehr viel tiefsinniger als die populistisch anmutenden Sentenzen seiner Nachfolger. Für schlau halten sich Leute, die bei jeder Gelegenheit „panta rhei“ absondern. Die mühsame Rekonstruktion der philosophischen Lehre Heraklits dauert an, weil bisher noch keine Originale seiner Schriften entdeckt wurden. Die Forscher müssen aus Quellen der ihm nachfolgenden Denker durch Kreuzkorrelation erschließen, was uns Heraklit von Ephesos denn nun genau vermitteln wollte. In dieser Hinsicht ist die Situation ähnlich schwierig wie im Falle des Pythagoras. Von ihm ist keine einzige Schrift im Original überliefert und doch lernen wir alle sein Dreieck.

Pythagoras	* ~ 570 v. Chr.	+ ~ 510 v. Chr.
Heraklit	* ~ 520 v. Chr.	+ ~ 460 v. Chr.
Sokrates	* 469 v. Chr.	+ 399 v. Chr.
Platon	* 428 v. Chr.	+ 348 v. Chr.
Aristoteles	* 384 v. Chr.	+ 322 v. Chr.
Ovid	* 43 v. Chr.	+ 17 n. Chr.
Simplikios	* ~ 480 n. Chr.	+ ~ 560 n. Chr.

Ovid ist der römische Dichter und Kritiker des Autokraten Augustus, dessen Bücher vom Kaiser verbrannt und der selbst vom selben Imperator verbannt wurde. Der Kopf des Augustus prangt auf vielen Münzen, er ist ein Held. Es wäre spannend, zu untersuchen, wer ihn zum Köder schnitzte. Ich tippe auf Livia, nach deren Vorbild der Apostel Paulus den Mythos der heiligen Maria Mutter Gottes konstruiert hat. Den Beweis überlasse ich jüngeren Frauen.

Ovid ist die bisher älteste Quelle der verkürzten Sentenz auf Lateinisch. Ovid scheint eine Verwandtschaft im Denken von Pythagoras und Heraklit entdeckt zu haben. Hier bringt er Heraklits These, die er aber Pythagoras in den Mund legt:

165 omnia mutantur, nihil interit: errat et illinc huc venit, hinc illuc, et quoslibet occupat artus spiritus eque feris humana in corpora transit inque feras noster, nec tempore deperit ullo, utque novis facilis signatur cera figuris	Alles verändert sich nur, nichts stirbt. Herüber, hinüber Irrt der belebende Hauch, und in andre beliebige Glieder Ziehet er ein und geht aus Tieren in menschliche Leiber Und in Getier von uns und besteht so ewige Zeiten. Wie das geschmeidige Wachs, zu neuer Gestalt sich bequemend,
170 nec manet ut fuerat nec formam servat eandem, sed tamen ipsa eadem est, animam sic semper eandem esse, sed in varias doceo migrare figuras. ergo, ne pietas sit victa cupidine ventris, parcite, vaticinor, cognatas caede nefanda	Weder verbleibt, wie es war, noch hält an denselbigen Formen, Aber dasselbe doch ist; so bleibt auch, lehr ich, die Seele Immer sich gleich und begibt sich nur in verschiedene Formen. Drum, dass achtende Scheu nicht weiche den Lüsten des Bauches, Hört mein göttliches Wort: lasst ab, zu verdrängen verwandte
175 exturbare animas, nec sanguine sanguis alatur! Et quoniam magno feror aequore plenaque ventis vela dedi: nihil est toto, quod perstet, in orbe. <u>cuncta fluunt</u> , omnisque vagans formatur imago; ipsa quoque adsiduo labuntur tempora motu,	Seelen mit schändlichem Mord, und Blut nicht nähret mit Blute. Weil ich auf offener See nun treib und die Segel den Winden Gab zum Blähn: nichts ist von Bestand in der Weite des Weltalls. Rings ist Fluss, und jedes Gebild ist geschaffen zum Wechsel. Selber die Zeit auch gleitet dahin in beständigem Gange,
180 non secus ac flumen; neque enim consistere flumen nec levis hora potest: sed ut unda inpellitur unda urgeturque prior veniente urgetque priorem, tempora sic fugiunt pariter pariterque sequuntur et nova sunt semper; nam quod fuit ante, relictum est,	Anders nicht als ein Strom; denn Strom und flüchtige Stunde Stehen im Lauf nie still. Wie Woge von Woge gedrängt wird, Immer die kommende schiebt auf die vordere, selber geschoben, Also fliehen zugleich und folgen sich immer die Zeiten, Unablässig erneut; was war, das bleibet dahinter;
185 fitque, quod haut fuerat, momentaque cuncta novantur.	Was nicht war, das wird, und jede Minute verjüngt sich. <del>Gegen das Licht auch siehst du die Nacht aus dem Meere sich heben;</del>

Ich kenne die Stelle nur durch einen Zufall. Im Garten hatte ich vor vielen Jahren begonnen, einen Teich anzulegen. Dann kümmerte ich mich lange nicht darum und das Wasser kippte. In der toten Brühe erschienen eines

Tages seltsame Tiere, die ich mittels Internetrecherche als Rattenschwanzlarven eindeutig identifizieren konnte. So lernte ich, was Mistbienen sind. Weitere Recherchen führten zur Darlegung der pythagoreischen These in der Poesie der Metamorphosen des Ovid, wonach:

Dürfen wir Glauben jedoch beimessen erwiesenen Dingen:  
Siehst du nicht, wie jeglicher Leib, den erweichende Wärme  
Auflöst oder die Zeit, in kleines Getier sich verwandelt?  
Geh und geschlachteten Stier von erlesener Güte verscharre:  
Wie die Erfahrung lehrt, gehn blumenbenaschende Bienen  
Bald aus dem Aase hervor, die emsig nach Sitte des Zeugers  
Schaffen im Feld und fördern das Werk und sich mühen in Hoffnung.  
Unter dem Boden erzeugt Hornissen das edele Streitross.  
Nimm strandliebendem Krebs die gebogenen Scheren und grabe  
Unter die Erde den Rumpf, so wird vom bestatteten Teile  
Ausgehn ein Skorpion und droh'n mit gewundenem Schwänze.  
Auch, die zwischen das Laub graufarbige Fäden zu weben  
Pflegen, die Raupen im Feld - oft ward es bemerkt von dem Landvolk -  
Tauschen die eigne Gestalt mit dem todandeutenden Falter.  
Keime bewahret der Schlamm, draus grünliche Frösche sich bilden,  
Ohne die Füße zuerst; bald fügen zum Schwimmen geschickte  
Schenkel sich an, und dass sie zu hüpfenden Sprüngen sich eignen,  
Stehen die vorderen nach im Maße den hinteren Teilen.  
Nicht ist ein Junges sogleich, was eben geboren die Bärin,  
Nur halblebendes Fleisch; durch Lecken gestaltet die Mutter  
Glieder daraus und bildet die Form, die selber sie einnimmt.  
Siehst du nicht das Geschlecht der honigtragenden Bienen,  
Die sechseckiges Wachs umschließet, der Glieder entbehren  
Bei der Geburt und spät erst Füße bekommen und Flügel?  
Dass der Iunonische Pfau mit den Sternen am Schweif und der Vogel,  
Der trägt Jupiters Wehr, und dass die kytherischen Tauben  
Und das Geflügel gesamt aus dem Dotter des Eies entstehen,  
Wüsst er es nicht, wer glaubte dann wohl, dass so sie entstünden?  
Mancher vermeint, wenn verwest im verschlossenen Grabe das  
Rückgrat,  
Werde das menschliche Mark zur gewundenen Schlange gewandelt.

Das war zu Lebzeiten des Pythagoras die steile Hypothese, dass Rinder nach dem Tod zu Honigbienen zerfallen, Pferde zu Hornissen und der Scheren beraubte Krestorsi zu Skorpionen. Lache nicht. Das ist im Rahmen der vor 2500 Jahren bekannten Naturgesetze ein ungeheuer wertvoller Ansatz. Die

Menschen sind halt zu Ovids Zeit noch nicht viel weiter gekommen, aber die Art zu denken sollte Begeisterung wecken: Pythagoras legt in dem kurzen Ausschnitt seines Textes dar, dass es einen Unterschied zwischen Märchen und Tatsachen gibt, den du durch Beobachtung feststellen kannst. Zwar schwächelt seine Beweisführung am Umstand, dass er im Sinne einer positivistischen Herangehensweise voreilige Schlüsse zieht, aber das ist vernachlässigbar, wenn du dir die Tragweite der Ausführungen insgesamt anschaust. Märchen, wie er an Beispielen vor dem von mir ausgeschnittenen Text illustriert, braucht niemand zu glauben. Wenn du aber die Natur beobachtest, findest du Tatsachen über die Natur heraus. Diesen Tatsachen sollte man vertrauen. Im Detail geht es hier nun um die Verwandlung des Kadavers eines Säugetiers in Insekten. Das ist die Beobachtung und diese Beobachtung kannst du auch noch heute machen: In gänzlich sauerstoffarme, feuchte Nährböden, bevorzugt Misthaufen oder Rinder-Leichen, legen Schwebfliegen ihre Eier ab. Die daraus schlüpfenden Rattenschwanzlarven ernähren sich von Fäulnisbakterien. Dazu „schnorcheln“ sie in der infektiösen Brühe und saugen Milliarden Einzeller in ihr unbegreiflich hochgradig immunisiertes Gedärm, bis sie wie fette Miniaturwürste ausschauen; so kriechen sie an einen erhöhten Platz, um sich dort zu verpuppen. Der Lebenszyklus vieler Insekten ist heute erforscht und nur aus dieser erhabenen Position heraus kann die Beweisführung des Pythagoras lächerlich erscheinen. Aber tatsächlich war er ganz nahe dran: ein Kadaver wird tatsächlich von Hefen, Pilzen und Bakterien biologisch zersetzt. Das heißt: so winzige „Tiere“, dass du ein Mikroskop brauchst, um sie zu sehen, zerlegen die komplexen Moleküle des toten Organismus in kleinere Bausteine, aus denen die Fäulnis-Lebewesen dann über Stoffwechsel-Prozesse einerseits ihre eigenen Zellen nachbauen und andererseits ihren Energiehaushalt nähren. Die erste Beobachtung von Bakterien gelang im späten siebzehnten Jahrhundert! Vorher hatte niemand eine Ahnung, dass es so etwas geben könnte. Etwas Lebendes von dieser Winzigkeit. Da hatte der Neugierige keine Chance. Mangels der notwendigen Geräte waren die Hypothesen des Pythagoras also falsch. Aber er stellte die richtige Frage: was passiert mit toten Körpern? Oh, wo Leichen vergraben wurden, erscheinen nach einiger Zeit Kerbtiere! Aha, dann zerfallen wohl die großen Säugetiere in kleine Insekten. Fast korrekt, es fehlt doch „nur“ der Zwischenschritt. An diesem Zwischenschritt arbeiten wir bis heute. Das ist auch eine Art von Stabilität. Die Stabilität fruchtbarer Konzepte. Einer der führenden Forscher in diesem Kontext ist Patrick Cramer. Bevor ich dir



schreibe, wie Patrick Cramers Forschungen zur Hypothese der pythagoreischen Mistbiene heute ausschauen, bringe ich noch die Gegenrichtung ins Licht. Gedanken sind also an dem zu messen, was erwiesene Dinge sind. Daher der Name Denkgebäude. Denken baut auf erwiesenen Dingen auf und lebt von der Fähigkeit, Blödsinn auszuschließen, wenn er sich als Widerspruch zum Erwiesenen offenbart. Das Denken ist aus einem ganzheitlichem Bild des Lebewesens nicht wegzudenken. Wie arbeitet nun ein Esoteriker mit erwiesenen Dingen?

Als archetypisches Beispiel erzähle ich in eigenen Worten einen Auszug einer Therapiestunde nach, die der „ganzheitliche“ Psychotherapeut Thorwald Dethlefsen mit Hans abhielt. Hans erklärte Thorwald sein Problem: „Ich bin Widder. Das hat mir im Leben viele Probleme eingebracht. Ich habe wegen meiner Kraft und der Art, wie ich sie raus lasse, keine höhere Schule besuchen dürfen, obwohl ich klüger bin als die meisten. Ich habe keine Fremdsprache gelernt, sondern eine kaufmännische Lehre gemacht. Ich habe mich auf einem extrem steinigen Weg zum Programmierer empor gearbeitet und verdiene sehr gut. Mit 18 Jahren wurde ich vorzeitig volljährig erklärt, damit ich die sechzehnjährige Kollegin aus meinem Betrieb heiraten konnte, die von mir schwanger war. Als Lehrling ging mein ganzer Lohn dafür drauf, dass ich den VW meines Freundes im Vollrausch zu Schrott gefahren habe. Ich war damals 16. Ein Bauer half uns, den dreimal überschlagenen Käfer ohne Polizei zu bergen. Ich bekam zum sechzehnten Geburtstag eine Garelli Monza, die ich wenige Tage später in einen VW Käfer rammte, der mit vier jungen Soldaten meinen Weg kreuzte. Mein Knie war kaputt. Ich lag wochenlang im Krankenhaus. Ich habe nur Probleme mit dieser brutalen Energie in mir. Ich will ganz werden und mich nicht immer nur wie ein wütender Bock mit rot unterlaufenen Augen durchs Leben rammen. Ich will nicht mehr nur in einer einzigen Farbe leuchten. Klar, ich bin das am intensivsten strahlende Rot weit und breit, aber ich will weißes Licht werden, ich will in allen Farben strahlen und nicht nur rot. Wenn ich in die Arbeit fahre und vor mir ein Lastwagen auftaucht, muss ich zwanghaft überholen. Eigentlich wäre ich Rennfahrer, denn ich fahre besser Auto als alle, die ich kenne. Aber es ist am Geld gescheitert. Ich will alle Facetten des Daseins sein. Ich will weise sein, besonnen, glücklich und freilich auch wild, aber nicht nur! Wenn das Überholen nicht geht, will ich nicht schwitzend am Lenkrad durchdrehen, sondern cool sein. Wie kriege ich die fehlenden Qualitäten ins Spektrum, um weiß zu werden?“

Hans bezahlte seinem Therapeuten so viel Geld pro Sitzung, dass ihm Thorwald das jeweils auf Tonbandkassette aufgezeichnete Gespräch mitgab, damit er es sich zuhause immer wieder anhören konnte. Mehrwert, verstehst du? Hypnotische Lehre: „Du hast ein falsches Bild vor deinen Augen, Hans. Deine Vorstellung von Licht ist unvollständig. Deine Konstellationen im Zodiak zeigen, nach welcher Disposition du dich fühlst, wie du handelst und was du bist. Widder, wie du richtig erkannt hast, ist die kriegerische Kraft des Mars. Wohin kommst du, wenn du verleugnest, was du bist? Rot ist die Farbe der Widders, ja. Steh dazu. Steh zu dir. Mars, Männlichkeit, der Krieger. Und du sitzt hier, trotz all der Kriege, denen du nicht ausgewichen bist. Was sagt dir das? Du hast alle Kriege gewonnen bisher. Du schlugst deine Schlachten siegreich. So geht dein Wunsch in Erfüllung. Ganz anders, als du jetzt noch denkst. Du verstehst es. Löse deine Blockaden, die daher kommen, dass du sein willst, was du nicht bist. Sanft. Besonnen. Der Widder ist ritterlich im ursprünglichen Sinn. Edelmut verträgt sich nicht mit weich. Besinne dich auf deine Stärke: das rote Licht, den Krieg. Perfektioniere deine Stärke. Optimize deine Kraft. Lege dir eine Rüstung an. Du bist ein roter Laser. Strahle mehr von deiner ritterlichen Energie und deiner roten, kriegerischen Kraft aus. So wird dein Rot stetig heller strahlen. Du erkennst, dass dein Rot, das immer kräftiger in seiner eigenen Farbe strahlt, genauso weiß wird, wie es eine Mischung aus allen Lichtfarben bei einem Universalisten wäre.“

Für den geheimen Bund der Eingeweihten, wofür sich Esoteriker halten, ist Thorwald Dethlefsen auch ein Dutzend Jahre nach seinem Tod noch Held, Engel und Lichtgestalt. Wer mag ihn zum Helden gemacht haben? Hmm. Untersuchen wir seinen therapeutischen Rat für Hans. Die Ausgangssituation ist klar: Hans empfindet Unzufriedenheit darüber, dass er seinen Hals nie voll genug kriegt. Da er aber *Schicksal als Chance* und *Krankheit als Weg* auswendig herunter beten kann, argumentiert er im Sinne des Autors: seine eigene Veranlagung hindere ihn daran, die Führungspositionen einzunehmen, die ihm aufgrund seiner Großartigkeit zustünden. Hans liegt eigentlich das auf dem Herzen: die Welt merkt, dass ich sie ficken will und verwehrt sich dagegen; ich kann nicht brutal genug zuschlagen, dass sie sich fügt, weil die Welt zu groß ist; wie also kann ich lernen, der Welt ein Bild von mir zu vermitteln, durch das mir die Türen zu ihren Schätzen geöffnet werden, so dass mich die Welt plündern lässt, was immer ich haben will?

Thorwald Dethlefsen bringt Hans auf einen neuen Gedanken: es ist kontraproduktiv, sich an die Gesellschaft, die du plündern willst, anzupassen. Lass die Sau raus, denn du gehörst zur Elite der Strahlenden. Deine Brutalität tränkt deine Umgebung in Rot. Bleibe konsequent dabei. Und an dieser Stelle unterlegt nun Thorwald Dethlefsen dem Schüler diese Lehre mit esoterischer Physik, also ganz und gar germanische Naturkunde: es gibt nicht nur thermische Lichtquellen, für die durchaus gilt, dass sie Mischlicht hervorbringen, das bei ausreichender Intensität die Farbe weiß annimmt. Es gibt auch Laser. Laser ist ein magisches Schlüsselwort der modernen, futuristischen Technikwelt, der Dethlefsen weitgehend kritisch und verächtlich gegenübersteht. Aber hier nutzt er das Prestige dieses faszinierenden Ertrags der Naturwissenschaft für einen Appell, der seine Argumentation im Feindesland der Physik verankert. Hans hat keine Ahnung, wie ein Laser funktioniert. Er weiß nur, dass man niemals in einen Laserstrahl blicken soll, weil Laserlicht enorm intensiv ist und die Netzhaut verbrennen kann. Jeder kann sich das leicht vorstellen und manche wenige haben auch schon einmal erlebt, wie ein Laserstrahl blendet. Der Blitz, nach dem sich ein ins Auge fallender Laserstrahl anfühlt, ist grell genug, dass du danach erst einmal gar nichts mehr siehst. Wenn die Laserleistung groß genug war, bleibt eine von ihm getroffene Region der Retina für immer blind. Die Sehzellen werden nicht einfach nur übersteuert, sondern sie werden gebrutzelt. Die physiologische Erfahrung, die ein Mensch mit Blendungen in seinem Leben gemacht haben kann, laufen immer auf einen grell weißen Blitz hinaus. Wenn die farbempfindlichen Sehzellen der Netzhaut so stark übersteuert werden, dass es an Koagulation grenzt, ist es physiologisch unsinnig, anzunehmen, dass eine farblich spezifische Reizantwort erfolgt. Doch unabhängig davon, was anzunehmen ist oder nicht, denkt ein schwach ausgebildeter Geist beim Gedankenexperiment des immer intensiver, stärker, kräftiger, heller strahlenden Lasers pragmatisch und plausibel an Blendung. Blendung – Blitz – weiß. Völlig irrelevant zwar für die Natur der Wechselwirkung zwischen einer Überdosis an Lichtintensität mit dem empfindlichen Biosensor der Retina ist genau diese vorhersehbare Assoziation, wenn ich einen schwach gebildeten Menschen mit dem Bild eines extrem starken Laserstrahls füttere, psychologisch wirksam. Insbesondere, wenn mit der Assoziation dann auch noch die Handlungsweise des Freibeuters legitimiert wird, prägt sich dieses Bild nachhaltig und als positiv empfunden ein. Sei beruhigt im Schwein Sein.

Der Laserprozess wurde auf theoretischem Weg von Albert Einstein gefunden, als er die Strahlungsformel seines Förderers Max Planck elementar mit thermodynamischen Argumenten herleitete. Dazu betrachtete Einstein ein System mit zwei Energieniveaus für Elektronen in einem Ensemble gleichartiger Atome. Über dem Grundniveau sei ein angeregtes, metastabiles Niveau vorhanden. Ein thermischer Strahler mit vielen Niveaus für die Elektronen hat, wie es die korrekt beschreibende Statistik von Ludwig Boltzmann aussagt, immer eine höhere Besetzungsdichte in den unteren Niveaus; beim Grenzübergang zu unendlich hoher Temperatur streben die Elektronen gegen die Gleichverteilung auf allen verfügbaren Niveaus. Das entspricht einer Bedingung des auch tatsächlich beobachtbaren thermischen Gleichgewichts. Je mehr du einen Schwarzen Körper aufheizt, desto mehr strahlt er ab und desto weiter wandert sein Strahlungsmaximum in Richtung höherer Frequenzen. Dieses Abstrahlen bedeutet für die Bilanzen der Niveaubesetzung ausgerechnet eben das „Abregnen“ der Elektronen von hohen zu niedrigeren Niveaus. Im thermischen Gleichgewicht, das von Natur aus für thermische Strahler gerade der Witz ist, kriegst du niemals im hohen Niveau mehr Elektronen unter, als im niedrigen Niveau darauf warten, „hoch geheizt“ zu werden. Ist halt so – und wer seinen Boltzmann hinschreiben kann, sieht es auch ein: eine thermische Lichtquelle muss genau so hell strahlen, dass die in den Strahler geheizte Energie über die Aussendung der Lichtenergie für Equilibrium sorgt. Heizt du stärker, erhöht sich die Temperatur genau um so viel, dass dadurch die Ausstrahlung zum neuen Gleichgewicht führt. Nur so ergibt sich die Beobachtung, dass ein thermischer Strahler umso heller und blauer leuchtet, je heißer er ist. Bei fester Temperatur strahlt er reproduzierbar stabil das Planckspektrum ab.

Der Laser ist keine Lichtquelle im thermischen Gleichgewicht. Beim Laser werden die Elektronen nicht durch die Hitze auf ihre höheren Niveaus gehoben. Stattdessen gibt es einen Pumpprozess, der die Energie für die Elektronen liefert, höhere Niveaus zu besetzen. Der Pumpprozess kann eine externe Lichtquelle sein, etwa eine starke Blitzlampe. Mit diesem Pumpprozess ist es möglich, mehr Elektronen auf hohe Niveaus zu heben, als in den niedrigen Niveaus verbleiben. Zusätzliche Voraussetzung für die Realisierung ist, dass das höhere Niveau metastabil ist, das heißt, dass die mittlere Zeit für spontanes Zurückfallen eines Elektrons auf sein Grundniveau relativ groß ist. Aber dieses Detail ist nur für Konstrukteure von Lasern wichtig. Hier genügt es, zu

verstehen, dass der Laser kein thermisches Gleichgewicht darstellt, so dass die Verteilung der Elektronen nicht der Boltzmann-Formel entspricht, sondern dass durch den Pumpprozess eine Inversion erzwungen wird. Das hohe Niveau ist stärker besetzt als das untere: Inversion – thermisches Ungleichgewicht. Aus dem Laser kommt dann lauter Licht heraus, das die Frequenz hat, die dem energetischen Unterschied zwischen den beiden Niveaus entspricht. Ich muss halt effektiv genug pumpen und noch ein paar technische Raffinesen (Resonator) vorsehen, aber auch diese Details sind nicht wichtig für die Analyse der Aussagen des Thorwald Dethlefsen. Entscheidend ist nur: der rote Laser strahlt eine einzige Sorte von Licht aus. Unabhängig davon, wie stark, kräftig oder intensiv der Laser leuchtet, er hat immer eine sehr genau definierte Farbe. Ein HeNe-Laser der Leistung 1 mW strahlt genauso Licht bei 633 nm Wellenlänge ab wie sein hundertmal stärkerer HeNe-Laser. Und das ist immer rot und zwar dasselbe Rot. Ein Laser wird nicht weiß. Du kannst die Strahlen mehrerer verschiedener Laser überlagern, deren unterschiedliche Wellenlängen sich additiv zu synthetischem Weiß mischen. Aber das ist eine ganz andere Baustelle, die ebenfalls nichts mit der Stärke oder Helligkeit des Lasers zu tun hat. Licht eines Lasers ist monochromatisch.

Thorwald Dethlefsen hat sich entweder geirrt oder er hat gelogen, als er Hans das starke, aber falsche Bild vom Laser suggerierte, der mit zunehmender Stärke immer weißer werde. Ich habe CO<sub>2</sub>-Schweiß-Laser gesehen, deren Licht du überhaupt nicht sehen kannst, weil es im Infrarot nahe bei zehn µm liegt. Die Laser-Schweißmaschine hat mit einer Lichtleistung von 5000 Watt in wenigen Sekunden zwei Stahlteile miteinander verschweißt. Wo der unsichtbare Laserstrahl auf das Metall traf, glühte es im Nu auf, der Stahl schmolz blitzschnell und es spritzten nur wenige Glutperlen weg. Fünf Kilowatt reine Lichtleistung in einem Bleistiftmine-Strahl konzentriert – und du siehst nichts, keine Farbe, kein Weiß, absolut nichts. Erst das vom Licht spontan aufgeheizte Material siehst du in dessen thermischem Gleichgewicht nach den Regeln der Natur des Schwarzen Körpers modifiziert um Materialkorrekturen leuchten. Also: purer Blödsinn, den Thorwald Dethlefsen seinem Kunden teuer verkauft hat. Jederzeit widerlegbarer Unfug.

Nachdem mir Hans damals begeistert von seiner Therapie erzählt hat, habe ich ihm hinein gedrückt, was ich dir hier schreibe. Er fand es nicht lustig. Er spielte mir die betreffende Passage des Heiligen Therapiebands vor, damit ich

sehend werden sollte. Ich bekräftigte meine Sicht der erwiesenen Dinge. Ohne Effekt. Esoteriker lassen sich von der Wahrheit nicht erschüttern. Den großen Schub in Richtung Soziallehre hatte die Esoterik, als sich Hippies in den Sechzigern dafür begeisterten, ohne zu erkennen, wie faschistoid die Geheimlehren allesamt sind. Heute sind es immerhin wieder passend die bekennenden Nazis, die das Gros der Esoterik-Freunde bilden. Das hat fast schon etwas Beruhigendes. Du erkennst gleich, wes Geistes ...

Ist es nicht widersinnig, dass ausgerechnet Esoterik (nur für Eingeweihte, also Geheimlehre) populärer ist als jeder andere Zweig der „Sachliteratur“? Schon, es ist widersinnig. Aber diese Eigenschaft des Geheimen bedient genau den parasitären Charakterzug in jedem Tier. Ein verwandtes Phänomen der Ökonomie ist das Monopol. Wirtschaft nährt die Wirtschaftler durch die Differenz zwischen Verfügbarkeit und Bedarf. An sich eine tolle Sache. Es kommen halt die parasitären Talente schnell auf den Trichter, dass ihnen die Manipulation der Märkte gewaltige Spannen beschere kann. Generiere Bedarf weit über das vernünftige Maß hinaus und verknappe die Verfügbarkeit weitest möglich; so wirst du Gewinn erzielen, den du reinvestierst, um Monopole zu schaffen. Schön kippt die wundervolle Einrichtung eines Verteilungssystems in ihr ausbeuterisches Wesen, das den Raubbau maximiert. Der Esoteriker betreibt ein Streben nach geistigem Monopol: je idiotischer die Lehre, desto unwahrscheinlicher ist es, sie ohne den Erfinder aus der Natur zu erschließen. Naturwissenschaft ist der Feind der Geheimlehre, weil jeder überall auf der Welt alles darüber lernen kann. Die Quellen liegen offen und sind nachvollziehbar. Esoterische Lehre dagegen basiert auf individuellen Erfindungen, die nicht ohne den Prediger erschlossen werden können. Ein roter Laser, dessen Farbe sich durch Steigerung der Intensität zu weiß wandelt, kann nicht gefunden werden, weil es ihn nicht gibt. Aber du kannst an dieses Märchen glauben. Hans hat sich dieses Märchen teuer gekauft und er ist damit glücklich, weil es ihm die Rechtfertigung gibt, seine Brutalität im Egoismus nicht mehr als Mangel im Sozialverhalten spüren zu müssen. Stattdessen fühlt er sich geadelt, wenn ihm ein Coup gelingt, jemanden übers Ohr gehauen zu haben und den Gewinn der Gemeinheit ungestraft einzustreichen. Bei einem Rückschlag schmiedet er sofort Rachepläne: wie kann ich den Richter, der mich wegen Nötigung im Straßenverkehr verurteilt hat, strafen? Wie den Finanzbeamten, der eine Buchprüfung bei mir vornimmt, töten?

Das einzig wirksame Immunsystem, das Lebewesen vor geistig verankertem Parasitismus schützt, ist die Vernunft. Leider weiß niemand, was reine Vernunft ist. Von Immanuel Kant gibt es einen Versuch, den Wert der Vernunft zu kategorisieren. Nur ist es außerhalb der Physik nicht möglich, konsequent funktionierende Idealisierungen anzuwenden. Weil nur die Physik bisher geschafft hat, sich auf so triviale Systeme zu beschränken, dass darin hervorragende Laborsysteme zu mächtigen Aussagen über die Natur führen. Die Chemie kommt nahe an die Physik heran, aber wo die Chemie elementar untersucht, wie die Wechselwirkungen von Molekülen funktionieren, wird sie zur physikalischen Chemie und im folgenden Schritt zur Physik. Ähnliches zeigt sich bei der Biologie. Wo Biologie von der empirischen Wissenschaft zur dezidierten Forschung etwa von speziellen Stoffwechselprozessen übergeht, entsteht das weite Feld der Biochemie. Und innerhalb der Biochemie können inzwischen die „besten“ Forscher ihre komplexen Objekte mit physikalischen Methoden untersuchen. Wie etwa Patrick Cramer, der mit seinen molekularbiologischen Forschungen als Chemiker dem Fachbereich der Biophysik zugerechnet wird. Er sagt, es sei immer etwas unheimlich, auf einer Party nach dem Beruf gefragt zu werden. Denn er antworte in der Regel ehrlich mit „Chemiker“. Das sei der Entwicklung menschlicher Nähe nicht förderlich, weil das Fach Chemie aus durchaus nachvollziehbaren Gründen kein gutes Image habe. Patrick Cramer ist Direktor am Institut für biophysikalische Chemie. Diesen Institutsbezeichner musst du dir auf der Zunge zergehen lassen!

2022 wurde Patrick Cramer zum Präsidenten der Max Planck Gesellschaft gewählt. Er wird als Nachfolger von Martin Stratmann diese Position im Juni 2023 übernehmen. Kennst du Martin Stratmann? Oder Patrick Cramer?

Nun gut, was ist davon zu halten, ob *du* jemanden kennst oder nicht ... können wir daraus denn auf ein öffentliches Interesse schließen? Wohl nicht. Können wir Daten darüber gewinnen, wofür sich Deutsche, die immerhin lesen und einen Rechner bedienen können, interessieren? Wie findest du zum Beispiel heraus, wie „populär“ Max Planck ist? Tatsächlich bräuchtest du dafür einen Zugang zu den internen Daten von Medienkonzernen, Geheimdiensten und Internet-Suchmaschinen. Hast du nicht. Es gibt einen bequemen Weg, wenigstens Anhaltspunkte zu finden: die Abruf-Statistik der entsprechenden Lemmata in der Wikipedia.

Ich habe dir dieses kleine Experiment als Spiel gebastelt. Die erste Spalte ist alphabetisch sortiert. Der Name ist der Suchbegriff, den du brauchst, wenn du das so bezeichnete „erwiesene Ding“ nicht kennst. Was gehört wozu?

Name	?	Geburt	Tod	?	Seitenaufrufe von 1.7.2015 bis 18.2.2023
Benedikt XVI.	?	~ 1740		?	8.122.744
Berg, Paul	?	1764	1850	?	4.803.495
Cramer, Patrick	?	1770	1844	?	4.691.987
Dethlefsen, Thorwald	?	1842		?	4.549.299
Einstein, Albert	?	1858	1947	?	3.778.495
Esser, Michael	?	1879	1955	?	3.075.984
Fiat 500	?	1864	1928	?	1.248.325
Genzel, Reinhard	?	1867	1945	?	1.106.464
Gerg, Michaela	?	1926	2023	?	860.034
Hofmann, Philipp	?	1927	2022	?	466.919
Kelly, Michael Patrick	?	1946	2010	?	229.090
Kollwitz, Käthe	?	1952		?	199.625
Neuer, Manuel	?	1954		?	182.273
Nymphenburg, Schloss	?	1954		?	147.368
Planck, Max	?	1957	1977	?	102.501
Reichholf, Josef H.	?	1963		?	93.647
Schadow, Johann Gottfried	?	1965		?	86.167
Schweiger, Til	?	1969		?	82.495
Stratmann, Martin	?	1977		?	80.494
Thorwaldsen, Bertel	?	1986		?	35.773
Walhalla, Ruhmestempel	?	1987		?	24.000
Wien, Wilhelm	?	1993		?	17.086

*33.984.265 Aufrufe der 22 Lemmata in 7½ Jahren: ~ 1.544.739/Lemma*



Die Spalten „Geburt“ und Tod“ korrespondieren korrekt miteinander und sind nach aufsteigendem Geburtsdatum des zugehörigen, sehr wahrscheinlich aber in einer anderen Zeile stehenden „erwiesenen Dings“ sortiert. Die hinterste Spalte ist nach der Größe geordnet, die besagt, wie viele Aufrufe des zugehörigen Lemmas im für alle gleichen Zeitraum der letzten rund sieben einhalb Jahre registriert wurden. Die roten Hosenträger kannst du für deine Notizen nutzen. Am Ende sollen die richtigen Zuordnungen erkennbar sein, aus denen du einen Hinweis ableiten kannst, welche Popularität die Lemmata im Vergleich untereinander bei den Leuten, die Wikipedia nutzen, besitzen. Mir ist klar, dass das nicht gerade methodisch sauber ist. Es kann aber auch nicht bestritten werden, dass sicher gewisse Tendenzen aus solch groben Betrachtungen abgeleitet werden können. Alles klar?

Bei meiner Auswahl der Namen sind mir vier Begriffe selbst unbekannt gewesen. Dabei habe ich das Buch *Das größte Rätsel unserer Geschichte* auf dem Tisch liegen und sogar gelesen. Aber ich hatte mir den Namen des Autors wieder nicht merken können. Den Namen des Molekularbiologen und Trägers des Nobelpreises habe ich auf der Wikipedia Hauptseite gesehen, weil der Mann vor wenigen Tagen gestorben ist. Wahnsinn, dachte ich, das ist einer der wissenschaftlichen Menschen gewesen, die das Arbeitsgebiet erschlossen haben, auf dem Patrick Cramer so erfolgreich arbeitet! Und dann habe ich noch zwei Fußballer ausgesucht aus einem Verein, der hin und wieder in den Medien genannt wird. VFL Bochum. Keine Ahnung, ob die gut sind, aber sie haben Lemmata in Wikipedia, also sind sie wohl irgendwie relevant. Wenn du Fußball spielst, bist du automatisch relevant. Weil du ja manchmal im Fernsehen zu sehen bist, als Ameise auf dem Rasen. Einer von den beiden ist sogar Torwart, aber ich habe mir nicht gemerkt, welcher.

Du kannst dir die Auflösung des Rätsels relativ leicht selbst im Netz zusammensuchen, also werde ich sie nicht liefern. Ich halte mich auch mit Kommentaren dieser Stichprobe zurück. Ein bisschen kommentieren will ich freilich schon, aber es wird niemanden, der es geschafft hat, über dreißig Seiten eines Textes von mir zu lesen, erstaunen, dass über den emeritierten und erst am letzten Tag des letzten Jahres verstorbenen Josef Ratzinger von vielen Leuten nachgelesen wird. Und da Albert Einstein ein von Massen halb- und ungebildeter Menschen auf der ganzen Welt ähnlich ehrfurchtsvoll angehimmelt wird wie von den hervorragenden Geistesriesen unserer

Gesellschaften, erstaunt es wohl niemanden, wenn sein Lemma auch ziemlich hohe Nutzungswerte erreicht. Ganz nüchtern betrachtet scheinen mir die anderen zwanzig Namen der Liste kaum zuverlässig zugeordnet werden zu können. Ich habe zwar selbst freilich meine Präferenzen, gehe aber kaum davon aus, dass mein Weltbild repräsentativ ist. Johann Gottfried Schadow zum Beispiel steht bei mir an relativ prominenter Stelle. Also neige ich dazu, ihn für populär zu erachten. Aber ich bin nur ein lauer Quassler in diesen Angelegenheiten und zweifle manchmal, ob ich mich nicht nur damit schmücke, hin und wieder so zu tun, als wüsste ich über ihn etwas. Zeig mir eine Skulptur und ich kann sie in der Regel nicht einmal historisch in einen Kontext zu setzen.

Das war ganz vorne im Text meine These: wenn ich so tu, als sei Johann Gottfried Schadow ein Held für mich, will ich nur Eindruck schinden. Dann schaue ich mir Fotos an von einigen seiner berühmten Werke – und ich schmelze. Das ist eine Art von Liebe. Oder nicht? Ein Zeitgenosse Schadows hat eine Skulptur gemacht, die mich immer, wenn ich sie abgebildet sehe, fast zu Tränen rührt. Ich liebe dieses Werk. Aber hat das nicht damit zu tun, dass ich „Amor und Psyche“ bzw. „Cupido und Psyche“, beide durchaus nicht identisch konnotierten Bezeichner sind üblich, zum ersten Mal fand, als ich zu dem inspirierenden Text „Metamorphosen“ des Apuleius recherchierte? Ein ganzes Kapitel eines Romans, den ich demnächst überarbeiten will, habe ich der Geschichte der Psyche angelehnt. Und diese Geschichte mit der bei ihrer Entwicklung entdeckten Skulptur hat sich in den kompletten Roman hinein verwoben, wie sich ein geliebter Mensch in des Liebenden Gehirn strukturell einnistet, so dass es einer kompletten und radikalen Renovierung des Eigenwerts und des Ichs entspricht. Diese Erfahrung sagt etwas über Liebe aus, ohne Liebe zu sein. Die Liebe als Begriff bleibt floskelhaft. Trotzdem glaubt jeder, etwas mit dem anfangen zu können, was gemeint sein könnte. All diese und viele Kontexte mehr zu Cupido und Psyche beginnen in meinem Kopf zu schwingen, wenn ich ein Foto des Standbildes sehe. Jeder Text, der es zu beschreiben versucht, scheitert. Es ist das gleiche Scheitern wie jenes des Wortes Liebe, wenn du damit ausdrücken willst, welche Prozesse in dir ablaufen, sobald du darin schwelgst. Dieses Potenzial des Irrationalen wird von den Methoden der geistigen Manipulation angegraben. Das billigste Beispiel dafür ist der Held.

Verschiedene Thesen in meinem bisherigen Text zu Kult können und müssen sogar skeptisch hinterfragt werden. Ich lege keinen Wert darauf, unkritisch gelesen zu werden. Du solltest noch weniger Wert darauf legen als ich. Noch weniger Wert als kein Wert heißt, dass du eine Gegenposition einnehmen sollst. Das sich gegenseitig auf die Schulter Klopfen bei einem Gespräch entspricht der kindlichen Geste, Schutz in einer Gemeinschaft zu suchen. Wir sind aber keine Kinder, die Schutz in einer Gemeinschaft suchen, wenn wir in den geistigen Welten des Lesens und Schreibens von Texten herum tollen.

Wie begegne ich einem Text, der die Hypothese offeriert, Esoterik sei von faschistischem Gedankengut durchdrungen und basiere auf den gleichen Gedankenkonstruktionen wie autokratische Herrschaft? Ich frage nach den Argumenten. Kann ich, wenn ich Argumente dazu finde, Esoteriker überzeugen, dass ihre geistige Ausrichtung konsequent zu Terrorherrschaft führt? Nein. Wozu dann die Mühe? Um die Balance zu verbessern. Denn eine schlecht ausbalancierte Struktur der Einflussnahme in die Abläufe des öffentlichen Lebens führt nach logischen und psychologischen Prozessstudien zwangsweise zu Verhältnissen, die fast alle nicht wollen. Also insbesondere auch solche Menschen nicht wollen, die alledem Vorschub leisteten. Da diese Triebkräfte nicht erreicht werden, hilft einzig die Aufklärung derer, die schwanken. Dazu muss ein Missionar allerdings auf die Bühne steigen, auf die Massen ihre Augen richten. Oops!

Gut, fürchten wir uns nicht. Wenden wir den Blick auf einen Aspekt desjenigen Teils der Menschenwelt, der wesentlichen Anteil an der Erziehung hat: Kino und Fernsehen. Um ein Maß zu finden, schaue ich mir vorher an, was im Bereich der Bildungselite zum Thema derzeit hoher Standard ist. Ein kleines Sachbuch über einen modernen, derzeit aktiven Helden will ich nehmen. Elite heißt: Universität. Erziehung heißt: vor dem Abschluss. Ich suche also ein Buch, das ein Studierender beliebigen Geschlechts an einer deutschen Universität zum Lehrstoff geschrieben hat, um ein Testat zu kriegen. Es soll keine provinzielle Universität sein, schon was eher Deftiges. Ich schaue mir nicht den Inhalt an, sondern wie dieser Inhalt vermittelt wird. Dazu will ich bemerken, dass ich kein Freund der Idee bin, den Gesetzgeber zum Wächter über die Sprache zu machen. Sprache muss frei sein und sich entwickeln dürfen. Auch die Rechtschreibung ist kein hochwertiges Kriterium für die Qualität eines Textes. Ich war gegen die Rechtschreibreform und ich nenne

gerne das wundervolle Werk „Reise um die Welt“ von Georg Forster aus dem Jahre 1777, als es noch keine Rechtschreibnorm gab, als Beispiel, wie ein großartiger Autor ohne Gängelung durch Duden oder Gesetz dennoch seinen charmanten Weg findet, sich in unmissverständlichem, schriftlichem Ausdruck mitzuteilen.

Auf der anderen Seite erkenne ich an, dass es einem modernen Leser schwer fällt, sich auf den semantisch relevanten Inhalt zu konzentrieren, wenn er durch grammatikalische und orthografische Fehler abgelenkt wird. Insofern ist die nach dem herrschenden Status Quo korrekte Form nicht nur Makulatur, sondern ein Hilfsmittel für das Verständnis. Geld kann bedingt als Vergleich dienen. Wenn auf der Getränkekarte ein Preis ausgewiesen ist, gehen wir davon aus, diesen Preis bezahlen zu müssen und nicht irgendeinen anderen, der dem Kellner gerade einfällt mit dem Hinweis, es sei doch klar, dass es so gemeint gewesen sei, wie er es jetzt beim Kassieren verrechne. Es gibt die Konvention und diese Konvention ist bindend. Eine Grammatik ist das Vorbild für Preislisten und Wechselkurse. Wer als Studierender ein Hauptseminar besucht und zu dieser Veranstaltung eine Hausarbeit abliefern, die aus einem Text besteht, sollte neben den universitären Anforderungen ans Zitieren und konzise Argumentieren doch schon auch die Basisfertigkeit nutzen, die zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife vermittelt worden ist.

*„2017 zog die [...] AfD [...] erstmals in den Bundestag ein. Damit war es erstmals [...] einer Partei [...] gelungen, in den Deutschen Bundestag einzuziehen.“* Über stilistische Schwächen dieser Art sehe ich hier hinweg. Augen zu und weiter. Ich bringe nur eine Auswahl einiger verkürzter Ausschnitte: *„Die geistige Verwandtschaft zu [...] Überzeugungen der Nationalsozialisten wird von Björn Höcke und seine Anhänger vehement bestritten.“* {von wem? Dativ: „seinen Anhängern“} *„Ein wissenschaftliches Fundament dafür hat der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno und weitere Wissenschaftler [...] geschaffen.“* {der Philosoph und andere Wissenschaftler sind mehrere, also Plural: „haben“} *„Daraufhin wird eine [...] Einschätzung [...] formuliert und Anknüpfungspunkte [...] gegeben.“* {Anknüpfungspunkte sind Plural: „werden“ gegeben} *„[...] Erkenntnisse über rechtsradikales Gedankengut und autoritätsgebundenen Charakterstrukturen sollen dazu dienen, [...] Gedankengut [...] zu identifizieren.“* {über was? Akkusativ: „autoritätsgebundene“} *„Zusätzlich analysiert Adorno im letzten Kapitel seines Buches die Ideologischen Hetze des faschistischen Agitator*

Thomas [...]“ {ohne Worte!} „Im Bereich der formalen Aspekte verordnet Adorno [...] den Appell an den Konkretismus [...]“ {völlig unklar, was die Aussage sein soll von „er verordnet den Appell“ ?? ... war da „verortet“ gemeint? Keine Ahnung ... bin ich zu blöd?}

Das Buch hat nur 18 Seiten und kaum einen Absatz, der von solchen beim Lesen teils sehr störenden, teils den Sinn entstellenden Fehlern frei wäre. Die Studienarbeit wurde anonym veröffentlicht und vom Philosophieprofessor des Hauptseminars mit der Note 1,3 bewertet. Erkläre mal am Beispiel dieses Satzes, den ich unverkürzt abgeschrieben habe, was im Kopf des Verfassers vorgegangen sein mag: „Weiter erklärt Adorno, dass an diesem Punkt Hetze ansetzen kann und die Regierung und dessen Bürokratie als Gegner des Volkes inszeniert, indem sie als kostspielig, korrupt und verschwenderisch dargestellt werden.“ Der konsekutive Nebensatz beginnt mit dem Subjekt „Hetze“ und wird dann fortgeführt mit „die Regierung und dessen Bürokratie inszeniert“. Vielleicht sollte der zweite Teil eine Passivkonstruktion sein, etwa „die Regierung und deren Bürokratie werden als Gegner inszeniert“. Kann sein, dass der Autor gedacht haben mag, die Hetze inszeniere, aber wir wissen es nicht. Weil es nicht dasteht. Das Subjekt Hetze *kann ansetzen und inszeniert die Regierung* wäre grammatisch kongruent, aber trotzdem schief, weil die Konstruktion des Prädikats links vom „und“ einem Potentialis entspricht und der Teil rechts vom „und“ nicht unabhängig davon ist; nur wenn dieses Potenzial auch umgesetzt wäre, würde es zur Inszenierung führen. Stattdessen lese ich „dass Hetze ansetzen kann und die Regierung inszeniert“. Nicht einmal „dessen“ kann ich sicher auf die Regierung beziehen, weil ich nicht weiß, ob der gedachte Bezug fehlt; denn wäre die Regierung als feminines Nomen Bezug, müsste es ja „deren“ heißen. Hier findest du diese universitäre Prüfungsarbeit zum Nachweis seiner Kompetenz in Textanalyse:

<https://www.grin.com/document/1141923>

Ein Hauptseminar wird von fortgeschrittenen Studierenden nach den Vorprüfungen im Hauptstudium absolviert. Der Verfasser weilt also inzwischen höchst wahrscheinlich als akademisch graduerter Philosoph unter uns. Die Universität sah keinen Anlass, mit dem Studierenden zusammen die Arbeit zu lekturieren, um diesen teilweise unlesbaren Sprachbrei aus ungereimten Formulierungen voller Grammatikfehler druckreif zu gestalten.

Spannender freilich als diese formalen Aspekte soll der Inhalt sein. Immerhin weist die Arbeit auf Merkmale faschistischen Gedankenguts hin. Auf den Text stieß ich bei meiner Suche nach Beispielen für die verzerrende Verwendung der Philosophie Heraklits. Die Hausarbeit analysiert Auszüge des Buches „Nie zweimal in denselben Fluss“ von Björn Höcke unter Gesichtspunkten, die Theodor W. Adorno als Merkmale faschistischer Propaganda erarbeitet hatte. Nun habe ich diese Arbeit also diskreditiert. Mit nachvollziehbaren Argumenten und in sprachlichem Ausdruck rieb ich mich an den mangelhaften Mitteln der Sprachkompetenz des Sprache analysierenden Philosophiestudenten, ohne inhaltliche Aspekte der Hausarbeit zu würdigen. An dieser Stelle muss eintreten, was nach meinem Eindruck zunehmend zu kurz kommt in unserer modernen Gesellschaft: die Selbstreflexion.

Meine disqualifizierende Kritik entstammt meinem Unbehagen. Ich fühle mich nicht ausreichend gewürdigt, wenn ich sehe, dass jemand ein Buch verkauft, dessen Qualität ich deutlich verbessern könnte. Aber mich fragt ja niemand. Also bin ich beleidigt. In dieser Stimmung richte ich das Augenmerk einer anonymen und wahrscheinlich auch nur virtuellen Leserschaft auf meine vermeintliche Kompetenz und verfasse den Verriss. Ich spiele mich zum Kritiker von etwas auf, um einen Teil der Aufmerksamkeit in meine Person umzulenken. Weil der Autor der Hausarbeit anonym bleibt, brauche ich niemanden persönlich anzugreifen. Darin liegt sogar ein doppelter Gewinn meiner niederträchtigen Strategie: ich bin nicht gemein zu einer konkreten Person, kann also sachlich bleiben. Und ich lenke den Spott auf eine Institution, die größer ist, als jeder Einzelautor es sein könnte: die Universität. Ich befriedige meinen Geltungsdrang in der parasitären Kritik am Denkmal der Elite des höheren Bildungswesens.

Sind meine Beobachtungen unter diesem Gesichtspunkt dann also hinfällig?

Nicht notwendig. Aber ich kann mir ein Szenario errichten, in dem die formalen Fehler der Hausarbeit weniger wiegen. Dann gewinne ich für mich einen neuen Standort, von dem aus ich weiterführende Aspekte untersuchen kann, ohne der Trittbrettfahrer bleiben zu müssen, als der ich auf diesen Zug aufgesprungen bin. Es kann sein, dass der anonyme Autor der Hausarbeit ein Auslandsstudium in Berlin absolvierte.

Würde ich in dem Fall, dass die Arbeit etwa von einer jungen Frau stammt, die wenige Jahre vorher mit ihren Eltern vor dem Terror der Gruppe Wagner aus Syrien nach Deutschland geflohen ist, ihre Deutschkompetenz anders werten? Inkompetenz ist eine relative Größe! Solange ich nicht alle relevanten Rahmenbedingungen kenne, die zu einem inkompetenten Eindruck beigetragen haben, ist mein Eindruck inkompetent.

Wenn ich es schaffe, diese Stufe der Erkenntnis zu erklimmen, wird der Blick freier: es kommt mir nur sekundär auf die Form an, in der ein Sachtext geschrieben ist. Bei einem belletristischen Text gelten andere Gewichtungen. Dennoch bleibt ein Unbehagen. Es betrifft aber aus dieser Warte nicht mehr meinen Geltungsdrang, sondern die Sache an sich. Jemand hätte sich die Mühe machen sollen, die Hausarbeit kompetent zu lektorieren, ehe sie in Druck ging. Das bleibt. Aber es hat nicht mehr den kabarettistischen Lacher der Diffamierung an sich kleben, sondern drückt nur die Wehmut aus, dass hier vielleicht eine Chance verspielt wurde, befruchtende Analysen für eine schönere Welt nutzbar zu machen. Gibt es also Fälle, in denen es mehr auf das „Was“ ankommt als auf das „Wie“? Das ist von Fall zu Fall jeweils sorgfältig zu analysieren. Im konkret vorliegenden Fall scheint es nur so, als sei das „Was“ im Übergewicht. Tatsächlich liegt die Qualität des Textes darin, *wie* er anhand geisteswissenschaftlicher Analyse weitgehend objektive Kriterien anwendet, anhand derer der Nachweis gelingt, einen Helden als Faschisten zu enttarnen, der von sich leugnet, Faschist zu sein, während er genau mit den faschistischen Gedankenmustern die wenig gebildeten Ratten in den Strom des Untergangs von Kultur und Zivilisation zu verführen versucht. Der Text hetzt nicht, sondern belegt die Hetze seines Untersuchungsgegenstandes. Dieser kurze Exkurs wirft sein Licht auf die Mannigfaltigkeit der Kategorien, in denen Texte ihre Qualitäten offenbaren. Die Frage nach „Wie“ und „was“ ist eben entgegen oberflächlicher Urteile nicht identisch mit der Frage nach „Inhalt“ und „Form“, sondern die Kategorien „Inhalt“ und „Form“ sind jeweils für sich genommen in ihre Spektren zwischen „was“ und „wie“ aufzulösen.

Für das Thema „KULT“ meines Aufsatzes ergibt sich aus der Beschäftigung mit der Hausarbeit also Fruchtbare. Ich lerne, dass es in den geisteswissenschaftlichen Fächern Maßkriterien zur Kategorisierung von Texten gibt, die auf Gesinnung geeicht scheinen. Es ist mir zwar nicht ganz fremd, aus sug-

gestiven Elementen eines Textes Rückschlüsse auf die Absichten des Autors zu schließen. Doch werde ich das Gefühl nicht los, dass es weniger mit Wissenschaft in Einklang steht als mit Rhetorik und Theater, also speziellen Kunstformen der Sprachausübung. Unter diesem Aspekt rückt nun Theodor W. Adorno in die Rolle des Helden. Ein Repräsentant der höchst elitären Bildungsinstitution weist dem Werk eines Menschen die Rolle zu, als wissenschaftliches Maß für die Gesinnung von Publizisten zu dienen. Das zerreißt mich. Was mich stört ist die Verwendung von Wissenschaftlichkeit im Bezug auf Meinung. Eine Meinung kann fundiert sein. Ohne Zweifel muss sie nicht fundiert sein, kann es aber. Beim Gravitationsgesetz handelt es sich nicht um eine Meinung. Beim Massenwirkungsgesetz handelt es sich um eine Tatsache. Die Maxwellschen Gleichungen sind ein herausragend leistungsfähiges Modell für ein Faktum. Die Klitzing-Konstante ist jederzeit an jedem Ort messbare Wirklichkeit. Philosophische Betrachtungen bleiben mir Meinungen.

Mögen die meisten von uns den Faschismus nur deshalb nicht, weil „wir“ im Vertrauen auf seine Wirkung schon einmal nahezu restlos vernichtet wurden? Nimm an, Adolf Hitler hätte die ganze Welt erobert und „wir“ wären die Erben dieses Reichs. Glaubst du, du hättest einen gesellschaftlichen Status, der dich glücklicher sein ließe, als du es jetzt und hier in der demokratischen Bundesrepublik bist? Aus welchem Grund hassen sich die Repräsentanten von Faschismus und Kommunismus? Und welche Rolle spielt unter diesem Gesichtspunkt der Kapitalismus? Und wo siedelst du in diesem Gefüge das Christentum an?

Sobald es dir gelingt, alle ideologischen Spitzfindigkeiten aus den Schubladen dieser Gesinnungen heraus zu räumen, findest du eine übrig bleibende Tatsache: jedes dieser Systeme entstammt der gleichen Eizelle, nämlich der Idee, dass Volkswirtschaft die ideale Grundlage für Massenparasitismus mit einer hierarchischen Pyramide der Nutznießer bietet. Nun gilt für Wirtschaft dasselbe Argument wie für das Geld: sie ist eine großartige Erfindung der Menschheit; Wirtschaftssysteme zu entwickeln, die regional und überregional sowie saisonal und zeitlos Nahrung, Waren und Dienstleistungen für jeden verfügbar machen, stärkt die Spezies Mensch, indem Szenarien der Not und der Auslöschung durch Mangel an Dingen weitgehend beherrschbar entschärft werden können.



Inwiefern ist Religion ein Wirtschaftssystem? Ganz einfach: jede bekannte Religion richtet eine Hierarchie der Priesterschaft ein. Die Priester leisten keinen Beitrag zur Herstellung der benötigten Güter, sondern organisieren den Betrieb des Eintreibens von Schutzgeldern. Das war bei den antiken Tempeln nicht anders, als es beim Vatikan ist. Die Werke von Karl Marx bilden sicher die bisher beste, am gründlichsten durchdachte Wirtschaftstheorie der menschlichen Geschichte. Das hängt damit zusammen, dass die Philosophie des Marxismus der Materialismus ist, also eine auf Metaphysik und Märchen verzichtende Analyse der Prinzipien von Ökonomie. Damit rückte Karl Marx die Betrachtung der Wirtschaft in die Nähe des bisher am besten funktionierenden Gedankengebäudes, des Physikalismus. Nur ist halt Ökonomie nicht gleich Physik. Ökonomie ist nur eine Anwendung der Naturgesetze für einen spezifischen Zweck. Also ist der Marxismus eine Anwendungstheorie und keine Naturwissenschaft. Ebenso wenig wie eine Naturwissenschaft ist der Marxismus eine umfassende Geisteswissenschaft, weil die Ökonomie halt nur einen Bruchteil menschlicher Interaktionen abbildet. Marxismus verhaftet als Anwendungstheorie in einer einzigen Facette menschlichen Lebens: der Wirtschaft. Faschismus ist der große, verführerische, hässliche Bruder des Marxismus. Die Wurzeln des Faschismus findest du in den unzufriedenen Sklaven antiker Herrschaftssysteme. Ein Sklave will mit dem unermesslich reichen Hegemon tauschen. Also erfindet er irgendeine Hypothese, die sagt, es sei schon gut, einen Führer zu haben, aber ich soll in dem, was da komme, kein Sklave mehr sein, sondern reich. Derjenige, der die besten Märchen erfindet, wie jedes Mitglied einer Sippschaft als Rädchen des Getriebes immerhin zum kleinen Herren über Fremde aufsteigen könne, wird zum Helden aller geistig schwach gebildeten Sklaven, die allesamt zu wenig von Komplexität verstehen, um zu begreifen, dass sie sich selbst vom Regen in die Traufe spülen. Denn jede Form von Faschismus ist ein Raubbau-System, das mit inflationärem Protzen und Angeben alle mathematischen Wahrheiten einer Ökonomie ad absurdum führt. Der Kapitalismus ist eine Variante der Ökonomie-Theorien, auf die es in allen anderen Wirtschaftstheorien hinausläuft, weil der lange Missbrauch des Geldes als universelles Machtinstrument die Warnungen des Aristoteles ignoriert. Er forderte, die Finanzwirtschaft zu ächten und nur Hauswirtschaft zu treiben. Geld dürfe keine Kinder kriegen. Zinsen heißen im Altgriechischen „Kinder des Geldes“. Wenn Geld Kinder kriegt, siegt der Parasit über den Produzenten, sagt Aristoteles.

Vielleicht stört es dich, dass ich die Wörter Parasit und Schmarotzer so häufig hier verwende. In meiner Kindheit hörte ich diese Worte selbst oft mit ungutem Gefühl. Sie kamen aus dem Mund eines Mannes, der selbst als Jugendlicher auf die hohlen Sprüche der Nazis hereingefallen war und der später nur einem einzigen Politiker Deutschlands vertraute: Franz Josef Strauß. Denn tief in der Seele meines Vaters versteckte er die nicht mehr auszulöschende Narbe, die ihm weniger der Verlust jedes Siegesgefühls Ende 1945 ins Hirn geschnitzt hatte, sondern schon die Irrationalität des Glaubens an den Helden Adolf daselbst. Mein Vater war ein schwacher Mensch, der sich oft weit über sein Vermögen hinaus zu persönlichen Höchstleistungen zwang, wobei ihm eine unzählbare Menge an handwerklichen, demagogischen und pädagogischen Herzblut-Projekten misslang. Da er sich gerne und oft betrank und zwischen entsprechend genutzten Gelegenheiten stets für einen noch unauffälligen, alkoholischen Grundpegel sorgte, schwebte über der Familie stets das Damoklesschwert des drohenden Existenzverlusts. Andererseits wuchs ich in behüteten, zwar bescheidenen, aber materiell niemals notleidenden oder für mich spürbar mangelnden Verhältnissen auf. Die stabilisierende Macht meiner Mutter leitete in mir bis heute nicht gänzlich nachvollziehbarer Weise wundersam viel Energie meines ängstlichen, auf Außenwirkung bedachten, im Rausch mit unabsehbaren Risiken spielenden und oft launischen Vaters in Frucht tragende Anstrengungen um. So schufen meine Eltern aus dem Nichts auf der Basis von Krediten ein Haus, für das mein Vater bis kurz vor seinem Lebensende mit 62 Jahren Tilgung leisten musste. Nimm einmal einen Kredit im Volumen von 22 Jahresnettogehältern auf! Allein die Zinslast bei anfänglich 4% Zinsfuß fraß das 88% des Einkommens. Die Finanzierung gelang ausschließlich dadurch, dass meine Eltern ein Zweifamilienhaus bauten, deren zweite Wohnung über die Mieteinnahmen nicht einmal die Versorgungslücke schloss, so dass während meiner Kindheit das elterliche Schlafzimmer in den Sommern an Feriengäste vermietet werden musste. In diesen Zeiten schliefen meine Eltern auf dem nicht für Wohnzwecke ausgebauten Dachboden. Die vier Kinder waren auf ein Kinderzimmer, ein Klappbett im Esszimmer und einen ausgebauten Raum im Keller verteilt.


Ich habe niemals Armut am eigenen Leib erfahren müssen. Das grenzt an ein Wunder. Was niemals fehlen durfte und auch nie ausging, war das Bier im Keller. Es wurde an jedem Donnerstag ins Haus geliefert.

Habe ich jetzt Aristoteles widerlegt? Meine Familie hätte kein Haus, wenn es keine Kredite gäbe. Kredite gibt es nur, weil damit Zinseinkünfte generiert werden. So kriegt Geld Kinder und so kriegen Arme Häuser. Aber nein, Aristoteles hat trotzdem Recht behalten. Freilich ist das System der Finanzwirtschaft als extrem rentabel funktionierende Institution mit multiplen Abhängigkeiten aller übrigen Organe eines Staates – Industrie, Handwerk, Dienstleister, Verwaltung, Bürger ... - zum dämonischen Geschwür im Gedärm des Gemeinwesens herangewachsen. Und freilich ist inzwischen auch jedem klar geworden, dass die anderen Innereien bereits mit Metastasen dieses Geschwürs gepflastert sind. Ist das nicht logisch? Wenn es nur noch Staaten auf der Grundlage von Wirtschaft gibt, herrscht die Wirtschaft. Ziel der Wirtschaft ist die Erzielung von Gewinn. Nichts gewinnt so leicht so hohe Renditen wie die Finanzwirtschaft. Also verlagert sich alles in diese Richtung. Die Finanzwirtschaft fördert Produktion und Handel nur in dem Maß, wie es notwendig ist, dass die Illusion des Konsenses über den Wert des Geldes wenigstens notdürftig aufrecht erhalten bleibt. Damit ruiniert die Finanzwirtschaft zwar ihre eigene Grundlage, nämlich das geniale System der Übereinkunft, dass Geld eine bisher unerreicht hohe Akzeptanz und universelles, gegenseitiges Einvernehmen unter allen Individuen, Sippen, Stämmen, Völkern und Staaten errungen hat, aber angesichts der realistischen Erwartung gigantischen und rapiden Gewinns durch selbstmörderische Spekulation stört dieses Risiko doch die Spielleiter dieser Lotterie nicht im Geringsten. Bloß ist das hier nicht der Platz, diesen Komplex weiter auszurollen. Es geht um KULT und die Kultivierung von Heroen. Dieser Themenkreis würde auch ohne Finanzwirtschaft seine Ausprägung finden. Für einen utopischen Ansatz, eine bessere Menschengemeinschaft als die bisher erprobten zu konstruieren, müsste daher die Frage beantwortet werden, wie der individuell in unseren Genen und in unseren evolutionären Erfahrungen verankerte Hang zum Parasitismus durch einen soziologischen und philosophischen Rahmen auf der Basis des Physikalismus von seinem Schwergewicht befreit werden könnte, um die frei werdenden Schöpfungskräfte zur Waagschale der empathischen Vernunft zu schaufeln. Immerhin sind weder Empathie noch Vernunft ausgerottet. Noch gibt es also keinen Grund, Dystopien auf die Leinwand zu projizieren. Ich sehe im Alltag viel mehr an freundlichen Gesten zwischen Menschen und Tieren als ich Grausamkeiten erkenne. Und ich sehe eine Menge Grausamkeiten, das kannst du mir glauben.

Björn Höcke nennt sein Buch „*Nie zweimal in denselben Fluss*“. Damit schwingt er sich zum Kenner der Philosophie Heraklits auf, die unsere vortrefflichen Philosophen leider selbst nur fragmentarisch kennen. Von interessierten Laien abgesehen ist Heraklits Lehre den Leuten bestenfalls durch Kalenderblätter „bekannt“, die sich auf Varianten dieses „alles fließt“ beschränken. Ich sollte es beurteilen können, da ich selbst zu denen gehöre, die am Morgen ihr Kalenderblatt überfliegen und dieser Stoff muss dann bis zum zu Bett Gehen genügen. Mein heutiger Speiseplan an Geist schaut so aus:

**Was geschah am 25. Februar?**

- 1643 – Bewaffnete aus der Kolonie [Nieuw Nederland](#) in Nordamerika ermorden beim Pavonia-Massaker 120 Indianer, was zum Ausbruch des [Wappinger-Krieges](#) führt.
- 1898 – Im [Krystallpalast](#) in Leipzig findet die Uraufführung von [Frank Wedekinds](#) Tragödie [Erdgeist](#) statt, wobei der Autor selbst als *Dr. Schön* neben [Leonie Tiliansky](#) als *Lulu* auf der Bühne steht.
- 1943 – [George Harrison](#), bekannt geworden als Leadgitarrist der [Beatles](#), wird geboren.
- 1953 – In Frankreich feiert [Jacques Tatis](#) Spielfilm [Die Ferien des Monsieur Hulot](#) Premiere.
- 1978 – [Margarete Bieber](#), ab 1923 die erste habilitierte [Professorin der Archäologie](#) an einer deutschen Universität und 1934 in die Vereinigten Staaten emigriert, stirbt.

[Weitere Ereignisse](#) •  [RSS-Feed](#)



Welchen Grund konnte George Harrison haben, eine Gitarre aus Blei zu verwenden? Weshalb musste ich jetzt eine halbe Stunde lang nassen, schweren Schnee räumen, wo doch Frank Wedekind das Erwachen des Frühlings besang? Sind denn Menschen wie Margarete Bieber, Hannah Arendt, Albert Einstein, Kurt Gödel und vielleicht noch eine Million weitere Kulturträger und Geistesgrößen, die das Vorbeben der Gehirnverwerfungen eines Björn Höcke nur überlebt haben, weil sie ins Exil flohen, noch nicht genügend Testergebnisse zur Widerlegung der Hypothese, Faschismus könne funktionieren? Ada, Tati, Zaza ... seltsam. Vorurteil: Björn Höcke sei Faschist. Das habe ich mir noch nicht deutlich genug aus den Originaldaten exzerpiert. Darum muss es uns doch gehen! Nix wissen? Maul halten! Mitreden wollen? Lernen! Außerdem ist es ja tatsächlich wahr, dass auch die Umerziehung der Nazis zu uns Gutmenschen ihre Überschwinger mit sich gebracht hat. Allzu leicht werden da mal schnell Politiker wie Björn Höcke in die Ecke gestellt.

Ja, das scheint mir doch ein wesentlicher Unterschied zu sein: in die Ecke gestellt und nicht an die Wand. Da denke ich mir schon, dass die Gnade der späten Geburt für Herrn Höcke ein großes Glück gewesen ist. Aber kann ich es beurteilen oder plappere ich bloß die „Lügenpresse“ nach? Immerhin hat Herr Höcke berühmte Fürsprecher, die behaupten, er sei ganz okay. Vielleicht gar ein Held. Also gut, was wissen wir über Helden und solche, die sich selbst für Helden halten? Was wissen wir vom Walten derer, die Juden eine Rasse von Schmarotzern schalten? Denn dazu habe ich gewiss durch meinen Vater doch genügend mitbekommen, denn er war dabei. Hitler Jugend zwar nur und mit 16 war er froh, dass er dem Schulbetrieb entkam in seiner Uniform und mit Gewehr. Er hat mir erzählt, dass er nie auf Menschen schoss, sondern nur auf die Hofhunde der Menschen im besetzten Land, in dem er war, ehe er irgendwie aus Polen in die Richtung der bröckelnden Westfront geschickt wurde. Kam aber nicht weit. Auf dem Weg und noch in Bayern nahmen ihn die Amis fest. Da war er 20. Statt der Oberstufe am Gymnasium vier Jahre Krieg. Und ein Rest von Nazi in seinem Herzen blieb. Verborgен.

Wenn ich mit ihm am Tisch sitzend um Fakten stritt, die seine „Meinung“ aus den Angeln hob, kam regelmäßig dieses Argument: „Glaube keinem Buch, das nach 1945 geschrieben wurde!“ Das habe ich mir zu Herzen genommen. Er hatte Recht, was diese Einschätzung betrifft. Er hätte es noch weiter fassen können: „Glaube keinem Text!“ Das ist der Stand. Ich glaube keinem Text. Aber ich kann mit Texten spielen und herausfinden, welche funktionieren und welche nicht. Das ist der Punkt. Danke Papa, das ist wahre Inspiration: glaube keinem Text. Glaube ist nicht, was Texte adelt. Glaube nichts von dem, was ich hier schreibe. Du sollst nicht glauben, was ich schreibe. Finde meiner Texte Fehler, ihre Inkonsistenzen, ihre Verirrungen. Und nenne sie mir.

Um mit dir eine gemeinsame Marke zu haben, welche Bilder zum Aspekt des Heldentums in die Gehirne der Menschen geblasen werden, schlage ich vor, die Thematik ausgehend von einigen wenigen Beispielen populärer Massenbildung aufzurollen. Was ist ein Held außerhalb meiner Engstirnigkeit:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_heldensinn.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_heldensinn.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_heldenzweifel.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_heldenzweifel.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_heldengeldrentner.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_heldengeldrentner.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_apokalypse.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_apokalypse.mp4)

Nach der Ermordung seines Vaters besteigt der junge Louis der Dreizehnte den Thron Frankreichs. Seine einst so friedliebende Nation ...

Der sonore Klang der kommentierenden Stimme aus dem Off suggeriert ernsthafte Einweihung in Fakten, Fakten, Fakten. Also frage ich: wann war „einst“? „Einst so friedliebende Nation“ grenzt diese Zeitangabe ein auf den geschichtlichen Rahmen, in dem Frankreich bereits eine „Nation“ gewesen sein muss. Nation bezeichnet eine Menschengruppe, die durch Geburt zusammengehört, also genau das, worauf Frank Böckelmann anspricht, als er von „Dauer“ schreibt. Das werden wir also brauchen:

Im Vorwort lässt Björn Höcke den akademischen Maler und Publizisten Frank Böckelmann erzählen, Björn Höcke strebe ein Gleichgewicht zwischen **Dauer und Veränderung**, Wiederkehr und Fortschritt, Vernunft und Körperlichkeit sowie Natur und Geschichte an. Da platzt mir beinahe der Schädel, so ein Orkan an Diskussionswut braust mir da durch die Augen in die Ohren. Wo fange ich bloß an! Nein, ich mache zuerst den Helden fertig oder im Jargon eines modernen Helden: ich richte zuerst den Helden hin.

[https://www.youtube.com/watch?v=Lhc\\_2crQL8U](https://www.youtube.com/watch?v=Lhc_2crQL8U)

Ab wann ist es gerechtfertigt, Frankreich eine Nation zu nennen? Das ist witzig, weil sich in der intensiven Forschung zur Menschheitsgeschichte herausgestellt hat, dass „Nation“ nirgendwo sauber definiert werden kann. Der Begriff Nation ist dermaßen glitschig, schwammig und unscharf, dass tatsächlich jeder Nutzer dieses Wortes etwas anderes darunter versteht. Aber jeder weiß, was gemeint ist. So scheint es mir plausibel, den Beginn der Nation Frankreichs wenigstens hinter die Völkerwanderung zu setzen. Da war das imperialistische Römische Reich gerade einmal implodiert, schon strömten unvorstellbare Massen von Leuten in ganz Europa umher und eben auch insbesondere ins Gebiet, das „einst“ von Römern besetzt war. Das heißt, es waren keine geordneten Züge von Völkern, die zwischen dem vierten und dem siebten Jahrhundert auf dem Kontinent herum marschierten, sondern es war ein Gewusel aus unterschiedlich zusammengewürfelten Notgemeinschaften kriegerischer Beutejäger unterschiedlicher Herkunft. Leute, die das Römische Reich vorher jenseits der Grenzzäune vom geraubten Wohlstand Roms ausgeschlossen hatte. Leute aus der Pufferzone zwischen Rom und Persien, die seit Generationen Fron zu leisten hatten und nur hoffen durften, dereinst mit

dem Status „Bürger Roms“ belohnt zu werden. Rom selbst ist nach allen Erkenntnissen der Forscher keinesfalls eine Nation im „einst“ eher mythologisch definierten Sinne des Begriffs gewesen, sondern ein unzivilisierter Haufen aus Raufbolden verschiedener Stämme im Gebiet der sieben Hügel Roms. Rom ist ein virtuelles Gebilde aus Hügelpiraten: glitschig, schwammig und unscharf. Mehr Glück als Verstand. Keine Kunst: oh, die klauen wir uns von den Etruskern. Keine Sprache: oh, die klauen wir uns von den Latinern. Kein Hirn: oh, das klauen wir uns bei den Griechen. Kein Stahl: oh, den kaufen wir bei den Kelten mit dem Geld, das wir den anderen Nachbarn stehlen. U schau, die Griechen haben nicht nur Kultur, die haben auch Götter! Nehmen wir mit. Witzig, dass diese barbarische Killermeute sich dann nach der schier unfassbaren Etablierung doch tatsächlich auf einem Gebiet als herausragend bewährte: Technologie und Verkehrswesen. Die wichtigsten Werkzeuge des Kriegsgewerbes. Und siehe da: die Kelten wurden letztendlich zwischen dem Piratenhaufen aus dem Süden und den Germanen im Norden und Osten zerrieben. Die Kelten waren auch keine Nation. Aber es gibt den Begriff der sechs keltischen Nationen. Der Begriff bezeichnet halt nur, was die Hügelpiraten vom Tiber vernichtet haben, anhand der Reste, die nach der Auslöschung der Hochkultur blieben. Nation quasi als Andenken an den Verlust.

Also: Völkerwanderung. In der keine Völker wanderten, sondern verzweifelte Plünderer über die von Rom ausgemergelten Ländereien marodierten. Damit überhaupt noch, wenn auch nur mit sanfter Gewalt, ein Rest von Sinn in „seine einst so friedliebende Nation“ hinein gedroschen werde: es kann frühestens das Frankenreich Karls des Großen um 800 n. Chr. gemeint sein. Vorher gab es keine Nation, die für Louis 13. „seine einst“ gewesen sein könnte. „Einst“ liegt also irgendwo zwischen 800 und 1610, weil der Papa von Louis XIII eben gerade jener Heinrich von Navarra gewesen ist, der nur sehr knapp die Bartholomäusnacht überlebt hatte. Du erinnerst dich? In Frankreich, der einst so friedliebenden Nation, tobten im sechzehnten Jahrhundert die unvorstellbar grausamen Hugenottenkriege. Davor waren die Angriffskriege Frankreichs gegen die spanischen Habsburger. Davor versuchten die Franzosen in den italienischen Kriegen sich Mailand einzuverleiben. Davor führte Frankreich Kriege gegen England und die Habsburger. Davor konnte nur Jeanne d'Arc Frankreich retten, englisch zu werden. Besetzt war nahezu das ganze Land bereits gewesen. Die Kriege Frankreichs gegen England reichen von dort bis ins frühe vierzehnte Jahrhundert zurück, als das Geschlecht der

Valois die Karpetinger auf dem Thron ablöste. „Einst“ muss also irgendwo zwischen 800 und 1300 liegen. Karls Söhne teilten sich gemäß dem Testament das Frankenreich in drei Gebiete auf und fielen sogleich übereinander her. Das Ergebnis war die Bildung des Königreichs Frankreich aus dem Westfränkischen Reich und das Sammelsurium im Osten, das erst sehr, sehr viel später Deutsches Reich werden sollte. Das neunte Jahrhundert war in Frankreich durch Kriege der Erben Westfrankens geprägt: innerdynastische Karolingerkriege. Danach ist es nicht mehr weit bis zur Serie der Kreuzzüge.

Eine Farce! Der Klappentext dieses schauerhaften Films ist idiotisch. Aber es weiß halt jeder, was gemeint ist. Es gibt kein „erst“, in dem die französische „Nation“ friedliebend gewesen wäre, weil eine „Nation“ nicht über die Liebe zum Frieden entscheidet, sondern derjenige, der die Fäden über das schwammartige Ding in der Hand hält, das nichtssagend „Nation“ genannt wird. Und diese „erst so friedliebende Nation“ ist nun plötzlich an allen Seiten von Feinden umgeben. Lächerlich. In Europa herrschten doch immer nur untereinander verwandte Leute, die ihre Familienzwickigkeiten von leibeigenen Soldaten ausfechten ließen. Klar waren immer alle Länder von Feinden umgeben, weil jeder Nachbar ein Cousin, Bruder oder Onkel gewesen ist, der „dein“ Land mit „deinen“ Bauern stehlen wollte, um noch bombastischer damit anzugeben, als er es eh schon dauernd tat. So ist das halt mit Führern. Egal, ob sie König oder ... ah, da fällt mir gerade ein, was Karl Valentin gesagt hat: es gäbe keinen Faschismus, wenn Hitler Kräuter geheißten hätte. Weil sich die Leute dann mit „Heil Kräuter!“ begrüßt hätten.

Was uns vorgesetzt wird sind unreflektierte, stumpfsinnige Fertiggerichte aus der Plastikfabrik, die du in der Mikrowelle aufwärmst. „Europa ist ein Pulverfass, in dem jeden Moment ein Krieg loszubrechen droht. Nur eine Handvoll Männer ist in der Lage, die Apokalypse zu verhindern!“

Und dann kommt unfreiwillig, unvermutet und völlig naiv diese grandios visionäre Erkenntnis aus der Mitte des unsäglich großen Schwachsinn über die Lippen der Stimme aus dem Off. Erinnern wir uns, was eine Apokalypse ist: das griechische Wort für „Aufklärung“ nämlich. Die Esoterik des Apostels Paulus hatte mit der Apokalypse des Johannes einen Volltreffer gelandet. Das Ziel eines Führers ist es, Aufklärung zu verhindern; dazu benutzt er Helden.





*Helden sind dazu da, die Aufklärung zu verhindern.*

Welches Ziel kann es für Björn Höcke geben, sein Buch mit dem meistzitierten Kalauer frei nach Heraklit zu zieren? Er stellt sich damit in die Reihe der gebildeten Gymnasiallehrer. Der Buchtitel ist also zumindest ein Prestige-Appell. Wahrscheinlich dachte Björn Höcke sogar eher an einen Autoritäts-Appell. Denn einfache Geister wie du und ich benötigen unbedingt eine Autorität, die ihnen ein Ziel vor die Augen klebt, damit sie sich nicht verlaufen.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_fluchplan.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_fluchplan.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_grundlagenforschung.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_grundlagenforschung.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_spiegelescher.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_spiegelescher.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_maxplanck\\_&\\_vogelgeld.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_maxplanck_&_vogelgeld.mp4)

Dauer und Veränderung bilden ein Gegensatzpaar, wie es typisch zur Darstellung einer polaren Welt genutzt wird. Die Satzkonstruktion legt nahe, dass Frank Böckelmann vier qualitativ ähnliche Gegensatzpaare aneinanderreihet. Wiederkehr stehe demnach im Gegensatz zum Fortschritt, Vernunft stehe im Gegensatz zur Körperlichkeit und Natur sei das Gegenteil von Geschichte. Eine Balance zwischen jeweils zwei gegeneinander gerichteten Kräften oder Qualitäten kann entweder als dynamisches Gleichgewicht aufgefasst werden oder als Pendel, je nachdem, ob du ein offenes oder ein geschlossenes

System zugrunde legt. Der Kontext legt nahe, Frank Böckelmann unterstelle Björn Höcke das Ideal eines ausgewogenen Pendelns zwischen den jeweiligen Polen. Beim Begriff der Dauer bezieht sich Björn Höcke kontextuell auf angestammtes Heimatgebiet, Traditionen und überkommene Regeln. Aus mehreren Textstellen des Buches lässt Björn Höcke nicht den geringsten Zweifel aufkommen, dass er das angestammte Heimatland bis zum Tod gegen Eindringlinge zu verteidigen fordert, dass er die „Überfremdung“ und insbesondere die „Islamisierung“ Deutschlands für den Untergang der Zivilisation hält und dass sich jeder, dem die Gnade erwiesen wird, sich in Deutschland aufhalten zu dürfen, strikt nach allem zu richten habe, das in Deutschland von Alters her üblich sei. Wenn es an diesen Positionen also nichts zu verhandeln gibt, wo bleibt da noch Raum für Veränderung? Denk nach! Expansion, Kolonisierung und Missionierung hierzu, sowie exzessiver Ausbau der Technologie im Inneren. Was bliebe sonst?

Das Streben nach Balance zwischen Dauer und Veränderung stellt ein rhetorisches Ungeheuer dar, sobald du es im Kontext der Thesen des Björn Höcke analysierst. Aber es klingt wie das Gegenteil des Monstrums, das es ist. Hat Frank Böckelmann das nicht gemerkt? Wer ist das überhaupt?

Frank Böckelmann ist ein akademischer Philosoph und Kommunikationswissenschaftler. Das Vorwort hat er im zarten Alter von 75 Jahren verfasst. Er war streitbares Mitglied derjenigen Studentengruppe, die auf der Grundlage des Werks „Dialektik der Aufklärung“ von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno eine Kulturrevolution zu erzwingen trachteten. Der berühmteste Held dieser Gruppe war Rudi Dutschke. Die Linke der Realos warf dem Gedankenkonstrukt der „Dialektik der Aufklärung“ genau das vor, was zum Rätsel vorne über „Popularität“ passt. Die Idee des Vorwurfs läuft darauf hinaus, dass die von der Linken angestrebte Umverteilung des Reichtums zugunsten der Armen keinerlei Unterstützung erhalte vom intellektuellen Geschwafel. Das sei im Stile des Idealismus am fett gedeckten Tisch tafelnd darüber Lamentieren, dass die proletarischen Massen lieber Käfer fahren, als mit der Bahn zu reisen, dass ihnen James Bond besser gefällt als Mackie Messer. Schwelgend mit einem altem Rothschild im Glas dem Untergang zuprosten.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_groschenmoral.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_groschenmoral.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx12\\_JPS\\_gesellschaft.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx12_JPS_gesellschaft.mp4)

Ich fühle mich ertappt. Frank Böckelmann braucht sich nicht ertappt zu fühlen, denn er hat das sinkende Schiff der Studentenunruhen rechtzeitig verlassen und bereits in den frühen Siebzigern literarisch aufgearbeitet, wie sich die Neue Linke ihr eigenes Grab aus verstaubter Anpassung zimmert. Da hatten die Terroristen der RAF noch Illusionen, als Frank Böckelmann schon Stoff sammelte für seine Themen der Achtziger: das Paradoxon der kulturellen Selbstwahrnehmung des durchschnittlichen Deutschen. Demnach hätten „wir“ uns zwar aller verbindlichen Führer entledigt, das Vakuum jedoch mit der Verbindlichkeit von schwammigem Nichts gefüllt. Es gebe daher keinen Gehalt mehr, nichts von konturiertem Wert, aber noch genauso viele Fesseln; nur sind die jetzt halt hohle Regelphrasen wie Toleranz, Offenheit, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Emanzipation, Fairness und dergleichen, die wie Leitplanken funktionieren, die man nicht anfasst und denen man nicht einmal zu nahe kommen will, sondern man orientiert sich daran, um sich sicher zu sein, dass man noch konform Asphalt unterm Gummi hat.

Frank Böckelmann scheint mir ganz deutlich nicht blöd gewesen zu sein. Er wurde den Linksradikalen zugeordnet. Heute sortiert ihn die Lehrmeinung zu den Rechtsradikalen. Wird man also im Alter automatisch Nazi? Ich glaube nicht. Ich glaube nicht einmal, dass sich Frank Böckelmann in Denken und Gesinnung wesentlich verändert hat. Er sagt immer schon das, was der Mehrheit besonders weh tut, weil es ihre verlogene Selbstwahrnehmung verletzt. Frank Böckelmann ist vermutlich weder links noch rechts, weil es wahrscheinlich eh ein Armutszeugnis ist, Politik und Soziologie in zwei billigen Blöcken auf einer Geraden abzuhaken. Der Kerl ist wohl einfach ein analytischer Extremist und radikaler Provokateur. Und sehr wahrscheinlich lassen seine geistigen Kräfte schon seit ein paar Jahren nach. Sonst wäre ihm beim Schreiben seines Vorworts aufgefallen, dass er selbst genau solche Pseudoinhalte entlarvt hat, die sie ihm jetzt von Björn Höcke so serviert wurden, dass er davon verführt wird.

Mir stellt sich die Frage, woran ich denn eigentlich so sehr hänge, dass mir die Lösung des Rätsels zur Popularität weh tut. Was ist denn Kultur? Was sind denn Vögel? Was finde ich denn an der Biosphäre der Erde? Wozu soll das alles erhalten bleiben? Dieser Fliegenschiss im All geht mir doch im Innersten am Arsch vorbei. Erst, wenn ich etwas anfasse, wird es mir schön.

Schönheit. Geht es um Schönheit? Ich habe viele Heuchler kennengelernt, die sagen, es sei Gottes Schöpfung, die wir bewahren müssen. Das sei der Auftrag. Das sei die Pflicht: Gottes Schöpfung zu bewahren. Okay, spielen wir es durch: wir bewahren Gottes Schöpfung für den jüngsten Tag des göttlichen Gerichts in der Apokalypse:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_liebe.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_liebe.mp4)

damit die Erde ihr Genick knacken hört, wenn die vier apokalyptischen Reiter vom zornigen Lamm durch das Öffnen der ersten vier von sieben Siegeln mit ihren Vorbereitungen fertig sind: der erste auf dem weißen Pferd bringt den Sport, der zweite auf dem roten Pferd bringt den Krieg, der dritte auf dem schwarzen Pferd bringt den Hunger und der vierte auf dem fahlen Pferd bringt Corona. Das Lamm öffnet das fünfte Siegel und weckt damit die Heiligen auf. Das Lamm öffnet das sechste Siegel und die Erde bebt, der Mond wird rot und der Himmel rollt sich in die elfte Dimension des Strings der Heiligen Maria Mutter Livia.

Du willst wissen, was der hübsche Ire angestellt hat, dessen Geschlecht die unschuldigen Augen der verwöhnten Göre verdirbt? So geht es immer los! Erinnerst du dich an den Punk der Jugendverführerin Pipi? Nein? Dann solltest du die älteren Filmrätsel lösen. Tu dies zu ihrem Gedächtnis:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx9\\_PIP\\_punk.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx9_PIP_punk.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_pipipunk.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_pipipunk.mp4)

Inzwischen ist Frank Böckelmann über 80 und mir nach wie vor haushoch überlegen. Er sieht die drohende Gefahr einer gewaltigen Lawine arabischer und afrikanischer Schwärme von Menschen über Deutschland herfallen wie die Heuschrecken der Apokalypse. Nachher gibt es nur noch Einheitsmenschen und wahrscheinlich, fürchtet er, ist der Kanzler schwarz. Also – seine Haut. Dunkel, sorry, schwarz ist die Farbe des krausen Haars dieses dunkelhäutigen Kanzlers. Das ängstigt Frank:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_huu\\_huuuu\\_schlotter.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_huu_huuuu_schlotter.mp4)

Oops – Amerikaner waren es ja vor sechzig Jahren gewesen, die Frank solche Angst machten. Jetzt habe ich keinen passenden Clip zu Afrikanern. Aber ehrlich: das kannst du doch geistig leicht anpassen. Stelle dir einfach vor, der Mann würde statt „Amerikaner“ sagen: „Afrikaner“. Fast dasselbe. Eben.

**Dauer und Veränderung:** „unsere“ Kultur erwuchs aus dem Mischmasch all der Mitbringsel von Leuten, die mit Attila in Europa eingefallen waren, um sich am Aas Roms zu laben, von Menschen, die aus fast allen Teilen Asiens vor den Hunnen in „unsere“ Gegenden geflohen waren, von Kelten, die durch Germanen und Römer aufgerieben wurden, aber vorher noch vieles in Manching und Tirol, Paris und London, Calais und Madrid vergraben konnten, von Römern, die uns ihre Erfindungen wie das Kugellager, das WC, die Hybris der Herrscher und den Beton hinterließen, von Neandertalern, die das Abtauen der letzten Alpengletscher nicht lebendig abwarten konnten und von Afrikanern, die als erste Menschen noch vor der letzten Eiszeit eingewandert waren. Du musst schon sehr kleinbürgerliche Skalierungen vornehmen, um den winzigen Ausschnitt der Geschichte zu treffen, der die Argumentation, „wir“ würden überfremdet, überhaupt erst schon einmal durch das passende „wir“ stützt. Oder stützen könnte. Ab wann sind wir denn „wir“, also jene „wir“, die nicht selbst eine ähnliche Überfremdung der afrikanischen Erstbesiedler, der europäischen Neandertaler, der aus Anatolien zugezogenen Siedler, der Kelten, der Germanen, der Goten, der Römer vorgenommen hatten? Mal ehrlich: am letzten Urgrund der Seelen all jener Ängstlichen, die um den Verlust von Kultur zu heulen pflegen, klebt doch das Etikett, nicht teilen zu wollen. Niemand muss lange leiden, wenn die Welt untergeht. Jeder kann sich das Leben nehmen, wenn es ihm zu beschwerlich wird. Also – Angst wovor? Veränderung lassen wir nur zu, wenn sie unseren Wohlstand vergrößert, richtig? Das ist das Maß. Wir wollen mehr. Mehr desselben. Warum auch immer.

### **Wiederkehr und Fortschritt:**

Traditionen wiederzubeleben, die ausgedient hatten, ist ein heißes Pflaster. Traditionen zu bewahren, das leuchtet mir ein. Aber Wiederkehr? Oh, dazu fällt mir jetzt doch ein treffendes Beispiel ein. Herr Kraft hat mir auf der Salzburger Weinmesse erzählt, wie er lernte, Wein zu machen. Das Lesegut der Weingärten des Burgenlandes war so begehrt, dass die Weinbauern der Generation seiner Eltern gar keinen Wein herstellte, sondern die Trauben zu zehn Schilling pro Kilogramm erntefrisch an Großhändler verkauften. Hätten sie Wein selbst hergestellt, hätten sie wegen des Aufwands im Keller unter dem Strich Geld verloren. Die Händler streckten das Lesegut mit allen möglichen Beeren aus weniger guten und daher billigeren Weingebieten und panschten in ihren Kellern Getränke zusammen, die dem deutschen Massengeschmack

auf den Leib geschneidert waren. Der Wein konnte kaum süß genug sein und durfte nicht viel kosten. Als ideal erwies sich das Aufsüßen mit Glykol. Als diese Methode aufflog, brach die Kette der gierigen Händler zusammen. Von heute auf morgen hatten die Weinbauern des Burgenlands keine Abnehmer mehr. In ihrer Verzweiflung wollten die jungen Weinbauern eine Wiederkehr der alten Tradition ankurbeln, den Wein selbst zu keltern. Aber die Eltern hatten niemals Wein hergestellt, sondern immer nur Beeren verkauft. Sie wussten nicht, wie es geht. Ungefähr die Hälfte dieser Weinbauern hatten noch Großeltern. Diese Hälfte lernte die Kellerarbeit. Die anderen mussten ihre Güter verkaufen. Er selbst, Herr Kraft, habe das Keltern von seinen Großeltern gelernt und er sei sehr stolz auf seine Erzeugnisse und die stetige Verbesserung der Qualität. Viele seiner Freunde aus traditionsreichen Winzer-Familien hatten weniger Glück und verloren ihre Weinberge. Ja, das erkenne ich an: diese Art der Wiederkehr leuchtet mir ein. Über Fortschritt brauchen wir nicht zu reden. Er gehört eigentlich doch deutlich in die Reihe der Begriffe, von denen Frank Böckelmann sagt, sie seien des Sinns entleerte Phrasen, an die sich „der Westen“ paradox klammert, seit er Religion, Politik und Heimat als Fesseln abgestreift hat. Ich gehe so weit, zu sagen, Wiederkehr ist dort zu begrüßen, wo sie Fortschritt ist. Für die Winzer des Burgenlandes war es ein Fortschritt, die Wiederkehr der Kelterei im eigenen Betrieb durchzusetzen. Da steckt nur schwach ein bedingter Gegensatz drin.

Aus meinen eigenen Erfahrungen in der Firma, in der ich arbeite, erkenne ich einen zusätzlichen Zusammenhang. Wiederkehr, die begrüßt werden kann, erfordert eine Einsicht. Wenn ein Manager ein funktionierendes System in den Arbeitsabläufen und in der Entwicklungsstrategie zerstört, um es mit einem nicht funktionierenden Innovationsmonster zu ersetzen, dann sollte bei der Wiederkehr des funktionierenden Systems möglichst auch das Management ausgetauscht werden. Mir tut es weh, dass dieselben Leute sowohl für die tödliche Innovation Prämien kassieren als auch für die dann ebenfalls wieder als Innovation getarnte Rückkehr zum Bewährten. Es sollte der Firma auch weh tun. Denn wenn Manager mit dieser Masche, zweimal abzusahnen für einen effektiven Rückschritt, durchkommen, wird durch die Vertuschung die Einsicht verhindert und damit wird eine Chance verschenkt, zu lernen. Durch die vergeudete Zeit ging ja auch schon Entwicklungspotenzial für die Verbesserung des Bewährten verloren.

### **Vernunft und Körperlichkeit:**

Vermutlich soll dieses Gegensatzpaar ungefähr dem antiken Modell entsprechen, das die Griechen mit Psyche, Logos und Physis entwickelt haben, das dann bei den Römern zu mens sana in corpore sano verkürzt wurde. Also was nun, Herr Höcke? Sie wollen zwischen Geist und Körper in gesunder Balance pendeln? Wie jetzt genau stelle ich mir diese Balance vor? Oder geht es gar nicht um das Pendeln? Hoppla, insgesamt sollen doch diese Gegensatzpaare belegen, dass sie das Wesen der Harmonie verstanden haben und anwenden wollen. Es gibt eine Kraft, diese Kraft baut eine Spannung auf und diese Spannung bewirkt eine proportionale Rückstellkraft. Harmonie. Schwingung. Darum geht es doch im Kontext. Aber heißt das nicht im speziellen Falle dieses Paares, dass die Energie zwischen Physik und Poesie hin und her schwingen soll? In ihrer Politik? Im Volk? Im Individuum? Und wie schaut das konkret aus? Das ist doch ein Paradebeispiel für die hohlen Sprüche des paradoxen Westens. Niemand kann sich etwas darunter vorstellen, was die Balance von Vernunft und Körperlichkeit bei einem Politiker sein soll. Außer wir denken an Fotos von Putin, wie er einmal an einem Verhandlungstisch debattiert und das andere Mal einen Blauwal erwürgt. Das ist schlicht Pipis Kacke ohne irgendeine griffige Kontur. Aber freilich weiß jeder, was gemeint ist.

### **Natur und Geschichte:**

Genau, perfekt. Es gibt links die Natur und rechts davon steht der Mensch. Nur der Mensch hat Geschichte. Geschichte beginnt in der Antike mit Heraklit. Vorher war Natur. Dann waren Natur und Geschichte. Nebeneinander als Gegensatzpaar. Der Mensch ist in seiner Geschichte verhaftet und die Geschichte haftet an den Fußsohlen des Menschen. Natur ist das Wilde, Ungezähmte, Ursprüngliche. Das wollen wir bewahren. Aber nur dort, wo wir selbst gerade nicht sind, weil wir Kultur besitzen, also Kugellager, Spülklos und zum Wachsen ohne Flecken Pariser.

Merkst du schon: an dieser Stelle spätestens zweifle ich nicht mehr daran, dass man im Schrank von Frank Böckelmann haufenweise Scherben finden kann. Wenn ihm so eine gequirelte Ungereimtheit im Vorwort passiert, dann muss er schon ordentliche Nekrosen in der Birne gespürt haben. Eine Balance zwischen Natur und Geschichte heißt doch, wenn es überhaupt irgendeinen Sinn ergeben soll, dass sich derjenige, der diese Form einer Harmonie zur

Maxime seines Denkens erhebt, den kultivierten Römer als Spitze der Spezies Mensch wie den gleichwertigen Arm einer ausgewogenen Kinderschaukel gegenüber dem Rest des Weltalls betrachtet. Sonst geht sich das Bild dieses harmonisch schwingenden Oszillators niemals aus.



[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_haeresiebaerendaemon.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_haeresiebaerendaemon.mp4)

Ich habe keine Lust, dieses Märchen zur Krone der Schöpfung weiter zu kommentieren. Zum Prinzip des Gegensatzpaares will ich aber schon was raus hauen: der Mensch ist, solange er existiert, ein untrennbarer aber nicht unverzichtbarer Bestandteil der Natur. Technologie gründet auf Naturgesetzen. Das menschliche Genom gründet auf Naturgesetzen. Geschichte gründet auf Naturgesetzen. Denken gründet auf Naturgesetzen. Fortpflanzung gründet auf Naturgesetzen. Tod gründet auf Naturgesetzen. Naturwissenschaft ist das spielerische Entdecken von Naturgesetzen. Die auf Naturgesetzen gründenden Vorrichtungen und Verfahren zur Konservierung von Daten haben den Menschen in die Lage versetzt, die Leute nicht kennen lernen zu müssen, die Naturgesetze entdeckt haben. Er kann lesen und lernen, wie es funktioniert. Er kann die Methode lernen, wie man als Bestandteil der Natur Fragen an die Natur stellt, ohne mit Menschen zusammenzutreffen, die es praktizieren. Immer baut eins aufs andere auf. Der Datenpfad ist im Prinzip egal.



Individuell ist der Datenpfad egal, weil die Naturgesetze universellen Charakter besitzen. Weil sie sich nicht verstecken. Jeder kann sie kennenlernen. Niemand braucht einen Guru dafür. Die Technologie des Speicherns und Verbreitens von Daten, Zusammenhängen, Wissen und Verständnis befreit den Lernenden von seiner Abhängigkeit gegenüber einer Lehrer-Persönlichkeit. Das Prinzip bleibt aber bestehen. Gedankengebäude werden besonnen errichtet, wenn sie naturwissenschaftlich bestehen sollen. Nur nimmt die Geschwindigkeit der Fortschritte immens zu, wenn alle Neugierigen fast immer beinahe verzögerungsfrei von neuen Entdeckungen erfahren. Das ändert aber in keiner Weise das Faktum, dass der Mensch und alles, das er tut, Bestandteil der Natur sind. Was für einen Minderwertigkeitskomplex kompensiert jemand, der Geschichte gegen Natur aufwiegen will?

### **Harmonie und Balance:**

Der Ansatz, das eigene Streben mit den Zielpunkten Harmonie und Balance zu charakterisieren, gefällt mir. Allerdings weiß ich aus meinem Nachdenken über Naturgesetze und das Beobachten von Prozessen, dass Harmonie nur einen Teil des Spektrums der Naturphänomene abdeckt und dass Balance als schlaue klingendes Wort für Gleichgewicht die Fallunterscheidung in stabil, labil und indifferent erfordert. Suggestiv assoziiert nahezu jeder Rezipient des Wortes Balance das stabile Gleichgewicht. Das scheint mir eine Falle von Björn Höcke zu sein, in die er den sich nach Stabilität von Fahne, Hymne und Heimat sehnenen Frank Böckelmann geleimt hat. Tatsächlich machen Björn Höcke extrem riskante Spiele mit feuergefährlichen Suggestionen Spaß. Da geht es dann um labile Gleichgewichtssituationen, die bei geringer Erregung in Tumult, Gewalt und unbeherrschbares Chaos münden. Bei der Harmonie schaust du ausschließlich auf stabiles Gleichgewicht. Auslenkung aus der Ruhelage führt zu einer proportionalen Rückstellkraft. Das System kommt in dem Zustand zur Ruhe, aus dem es erregt wurde. Dazwischen schwingt das System und verzehrt durch Reibung die ursprünglich zur Erregung hineingesteckte Energie. Diese Prozesse kommen uns so vertraut vor, weil sie so stabil sind. Wir können lange hinschauen. Wir haben Zeit zum Messen. Die zyklische Wiederholung des Ablaufs bei jeder Einzelschwingung wieder und wieder erlaubt uns sehr genaue Quantifizierung der charakteristischen Parameter, wie etwa der Frequenz und der Auslenkung bzw. ihrer Abnahme. Prozesse im labilen Gleichgewicht sind viel schwieriger zu beobachten, aber deshalb nicht weniger häufig.

Ich vermute, wer hinter das Geheimnis blicken will, wer Björn Höcke ist und was er anstrebt, wird sich an Björn Höckes eigenen Aussagen orientieren müssen. Von außen kommst du nicht durch das seltsame Gewirr teils ehrenwerter Ansätze und teils provozierender Schlagworte. Vermeide die Analyse der puren Provokationen! Viel zu leicht baut sich ein esoterisches Abwehrmuster auf beiden Seiten der Beziehung Prüfgegenstand versus Prüfer auf. Untersuche besser die Einhaltung der hehren Ideale im Werk selbst, die dieses Werk von ihm über ihn ausstellt. Harmonie und Balance nehme ich als erstes Paar eines Ideals, das Björn Höcke in „Nie zweimal in denselben Fluss“ beschwört. Radikalität und Extremismus als zweites. Björn Höcke erklärt überdurchschnittlich gut reflektiert die Radikalität als Gründlichkeit. Radix heißt Wurzel und die Wurzel eines Problems steckt im Bodensatz. Der Extremismus sei davon zu unterscheiden, da er sich aus dem Ignorieren der real gegebenen Fakten entwickle. Björn Höcke erkennt im Extremismus das, was die Wirklichkeit ausblendet; weshalb wirbt er dann an mehreren Stellen seiner Selbstdarstellung für den Idealismus? Der Idealismus ist die Utopie des „was wäre, wenn nicht wäre, was ist?“, oder etwa nicht? Ich finde viel Gutes am Idealismus, aber er ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Er gehört aber in das Gedankengebäude der gesamten Weisheit. Das Ausblenden störender Parameter ermöglicht oft erst, zu entdecken, *wie* Dinge zusammenhängen.

**Balance:** stell dir vor, wie die Schlesier, Sudetendeutschen, Karpatendeutschen und so weiter bei ihrer Vertreibung gelitten haben. Stell dir vor, wie grausam es die Menschen in Dresden traf, als ihre Stadt mit Brandbomben vollkommen zerstäubt worden ist. Dann weißt du, dass Björn Höcke ein sozialverträgliches Maß an Asyl für ähnlich leidende Flüchtlinge nicht ablehnt. Klar. Es muss aber diesen Leuten nicht besser gehen, als es den Flüchtlingen des eigenen *Volks* bei den rückständigen Bauern Bayerns ging. Die edelsten und gebildetsten, aber enteignet verarmten Preußen verrichteten auf den dreckigsten und primitivsten Bauernhöfen der dümmsten und dreistesten Bayern die niedrigsten Arbeiten. Abgesehen vom pauschalen Tritt in die bayerischen Einheitseier ist die Tatsachenbehauptung nicht ganz falsch: meine bayerischen Landsleute neigen zu einer schmerzhaft verzerrten Selbstwahrnehmung. In ihnen steckt diese völlig irrationale Verehrung für den schrecklichen Ludwig Thoma, von dem es nur ein einziges gutes Buch gibt: Der Ruepp. Aus genau diesem Größenwahn der Primitivität erwuchs ja einst auch die Bewegung des Braunauers. Dieselbe Ignoranz gegenüber der Wirk-

lichkeit steckt in der Forderung, den ockerfarbenen Dünnschiss der Verbrechen des deutschen Volks an der Weltgemeinschaft nicht mehr zu lehren. Haben die Franzosen oder Briten unter deutschen Bomben weniger gelitten?

Die Asymmetrie sollte dir auf der Zunge zergehen: ein selbst-erklärter Freund des Idealismus predigt Balance als Maxime seines radikalen Denkens und beschwört das Leid seines Volkes im gleichen Gedanken, mit dem er fordert, das Leid auszublenden, das sein Volk gesät hat.


Das hat nichts mit dem Argument zu tun, es sei beschämend und schädlich, sich heute noch dafür verantworten zu müssen, was unsere Großväter taten. Darüber könnte man sogar diskutieren. Worüber nicht diskutiert werden kann sind Lügen. Lügen sind eben schlicht und ergreifend nicht Wahrheit. In konsequenter Logik findest du, dass Björn Höcke lügt, wenn er sich das Ideal der Balance auf die Fahne pinselt. Die Methodik, wie er das macht, ist identisch zur esoterischen Methode, einen kontemplativen Weg der Nächstenliebe aus dem reinen Geist heraus zu predigen und zugleich das Prestige-Objekt Laser zu nutzen, um einem Berserker die Legitimation zu erteilen, maximal radikal seinen Egoismus umzusetzen.

Witzig ist Björn Höckes romantischer Faible für Ritterburgen. Emotionale Regung seiner Leserschaft polt er auf Sympathie. Die Ritter haben sich gewehrt! Das fehlt uns. Wir müssen lernen, zurück zu schießen. Aber halt nicht gegen Putin in der Ukraine. Balance. Egotrip. Laser.

#### Was geschah am 26. Februar?

- 1813 – Die Mäzenin [Louise von Bose](#), die sich als Förderin der Naturwissenschaften einen Namen machen wird, kommt zur Welt.
- 1923 – Der Chemiker, Pharmazeut und Unternehmer [Emanuel August Merck](#), Teilhaber der Firma [E. Merck](#) sowie Mitgründer und Vorsitzender des [Vereins Deutscher Chemiker](#), stirbt.
- 1948 – Als Nachfolgeorganisation der [Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft](#) wird in Göttingen die [Max-Planck-Gesellschaft](#) gegründet.
- 1993 – Eine Gruppe islamistischer Terroristen um den ägyptischen Kleriker [Umar Abd ar-Rahman](#) verübt einen [Bombenanschlag auf das World Trade Center](#) in New York.
- 2008 – Der [Svalbard Global Seed Vault](#) auf der norwegischen Insel [Spitzbergen](#) wird feierlich eröffnet.



Weitere Ereignisse •  RSS-Feed

## **Volk:**

Jedes Volk sei eine Legierung aus Rassen, der durch Eintröpfeln von wenig Fremdem leichte Änderungen der Reinheit geschehen, sagt Björn Höcke. Diese Formulierung ist raffiniert hinterfotzig und selten ignorant zugleich. 1990 startete ein öffentlich finanziertes Forschungsprojekt mit dem Ziel, das menschliche Erbgut komplett zu sequenzieren. Bereits in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends stand fest, dass es genetisch barer Unfug ist, beim Menschen von Rassen zu sprechen. Es gibt nur fließende Übergänge zwischen den mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Variationen des Aussehens. Niemand käme bei klarem Verstand auf die abstruse Idee, die Lämmer eines Wurfs derselben Schafmutter und desselben Schafvaters nach der Fellfarbe in unterschiedliche Rassen einzuteilen. Obwohl sich die Schäfer zu allen Zeiten über schwarze Lämmer ärgerten und im Zweifelsfall lieber die schwarzen Schafe schlachteten, bilden die schwarzen Schafe einer Herde keine Rasse. Das Problem mit schwarzen Schafen ist schlicht und ergreifend, dass ihre Wolle nicht gefärbt werden kann. Deshalb wird für die Wolle schwarzer Schafe weniger bezahlt. Ihr Nutzungsspektrum ist einfach kleiner als das der weißen, braunen oder grauen Schafwolle. Das ist der Grund, weshalb ein schwarzes Schaf für den Schäfer ein Unglück darstellt: es bereitet den gleichen Aufwand wie ein weißes Schaf, bringt aber weniger ein. Hätte in der Geschichte der Menschheit ein charismatischer Herrscher zur rechten Zeit am rechten Ort eine irrationale Liebe zu schwarzen Gothic-Klamotten aus reiner Schafwolle demonstriert, zugleich aber an einer Allergie gegen alle anwendbaren Färbemittel gelitten, dann wären in seinem Einflussbereich vielleicht nur noch schwarze Schafe zur Zucht verwandt worden und schwarze Wolle hätte einen Siegeszug angetreten, der weiße Schafe zu Unglückschafen gestempelt hätte. Bei Schafen gibt es sehr wohl unterschiedliche Rassen, die genetisch klar unterschieden werden können. Die gesamte Menschheit, deren Genom seit 2021 restlos sequenziert ist, hat als Art nur eine einzige Rasse. Da jedoch andererseits im Genom des modernen Menschen auch genetische Anteile aus wenigstens dem ausgestorbenen Seitenzweig Neandertaler nachgewiesen sind, ist es nicht pauschal falsch, den modernen Homo sapiens im Rahmen der Gattung Homo als Mischling aufzufassen. So gesehen ist nur die Formulierung der Aussage äußerst irreführend. Jeder Mensch ist aus Frühmenschen entstanden, die noch keine Mitglieder der heute einzigen überlebenden Rasse der Gattung Homo waren, folglich stimmt das auch für Völker. Die Suggestion durch den Begriff „Völker“ allerdings geht völlig

daneben. Es gab keine Rassen im Sinne dessen, was uns Björn Höcke da weismachen will. Die Erkenntnis, dass alle heute lebenden Menschen derselben Rasse angehören, ist ein Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchung und stand mit letzter Sicherheit bereits im Jahre 2018 fest. Da kann sich Björn Höcke zwar drauf hinausreden, sein Buch sei im Jahr davor bereits erschienen, als er das noch nicht wissen musste. Da gilt halt dann wieder der gute Stil zivilisierter Kulturmenschen: nix wissen? Maul halten!

*Balance:* stell dir vor, dein deutsches Volk sei eine Legierung aus den genetischen und kulturellen Edelmetallen der Römer und Germanen. Es habe sich aus dieser exzellenten Legierung ein einzigartig wertvoller Menschenschlag der wehrhaften, gerechten und schönen Dichter, Denker und Ritter gebildet. War denn nicht der Römer durch die Kelten, Perser, Makedonier, Griechen, Gallier, Briten und Phönizier (Juden) bereits vollkommen überfremdet, als es ihm misslang, „die Germanen“ zu unterjochen? Haben sich dann also das Mischvolk der Römer und das reine germanische Volk zur Züchtung des Herrenmenschen entschlossen? Wie ging das vor sich? Und wie konnte eine solche Volkstehung, deren Reinheit es nun gegen die Überfremdung aus Afrika zu verteidigen gilt, zu etwas anderem entwickeln als zum faden Einheitsmenschen der Antike? Wenn doch Björn Höcke Geschichte an einem Gymnasium gelehrt hat, weiß er besser als ich über das Frankenreich Bescheid. Ist das die reine Legierung? Frankreich und Deutschland haben sich zwischen Karl dem Großen und Napoleon ständig bekriegt. Aber doch nur, weil es die ritterlichen Führer dieser Völker so wollten. Die Bauern, die tausend Jahre lang fremde Felder mit ihrem Blut tränkten, hätten viel lieber ihre eigenen Äcker bestellt, als irgendwelchen Pferde reitenden Idioten der inzestuösen Führerfiguren in Schlachten zu folgen, die nur den Rittern etwas brachten. Und jetzt sollen wir uns also davor hüten, zuzulassen, was uns angeblich erst geschaffen hat?

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Hans, der ehemalige Patient von Thorwald Dethlefsen, inzwischen Björn Höcke zu seinem Helden gekürt hat. Hans vergöttert Indianer, trägt immer eine Vogelfeder irgendwo am Leib und teilt mit Björn Höcke das Geschlechterbild: das Wesen des Mannes sei weise, rational, wehrhaft und befähige ihn zum Führen. Das Wesen des Weibes sei devot, sanft, intuitiv und befähige es zum Gebären, Kochen und Putzen.

Ach ja, Björn Höcke balanciert sich auch noch mit dem aristokratisch-patriotisch-preußischen Militaristen aus, der wohl glaubhaft machen soll, dass er kein Freund von Adolf Hitler sei: *Stauffenberg*. Ein ziemlich fragwürdiger Prestige-Appell wohl, sollte man denken. Insbesondere dann fragwürdig, wenn ich dazu den Titel des Buches von Björn Höcke kombiniere: „Niemals in denselben Fluss“ suggeriert Björn Höcke als seine Einsicht beim Betrachten des Rheins, dass die Geschichte seines an diesem Fluss legierten Volks nicht wiederholbar sei. Das interpretiere ich als Wehmut. So, als würde er schreiben: „Leider können wir nicht bei Adolf Hitler anknüpfen, weil wir ja von Heraklit wissen, dass niemand zweimal in demselben Fluss planschen kann. Aber vielleicht gelingt es uns ja, das Wesen dieses Geschichtsabschnitts in modifizierter Form zu reinstallieren. So wie Heraklit freilich wusste, dass seine Zeitgenossen alle immer im gleichen Fluss schwammen. Der Rhein bleibt ja der Rhein. Bloß sein Wasser wechselt ständig. Also wäre es nicht dasselbe, wenn wir es noch einmal nationalsozialistisch probierten.“

Was Heraklit offensichtlich anspricht, ist zuvorderst ein linguistisches Schmanckerl, das wir alle in der Variante des Spruchs *du siehst den Wald vor Bäumen nicht* kennen. Was ist ein Fluss? Die meisten Leute nennen zuerst Wasser. Oft auch, dass dieses Wasser fließt. Seltener kommen die Ufer und das Flussbett zur Sprache. Bis hierher kannst du die Variante noch erkennen. Wasser – Fluss : Bäume – Wald. Aber Heraklit ist viel schlauer und weiser, als ihm seine Nachäffer unterstellen. Ziemlich selten kommt die abstrakte Semantik hinter diesen offensichtlichen Eigenschaften zur Sprache, wenn du eine Runde „normaler“ Leute nach dem Fluss fragst: ein Fluss ist die funktionale Einheit zum Rückstellen der Auslenkung von Meerwasser durch Wärme. Erst in solcher abstrahierter und damit auch idealisierter Charakterisierung eines Flusses wird das Wesen dieses Flusses deutlich. Ohne diese Abstraktion bleibt rätselhaft, wie ein Fluss überhaupt funktionieren kann. Die Abstraktion kommt ohne Betrachtung der Windungen, der Steine, des Sandes, der Ufer, der Flora und Fauna, der Tiefe, der Breite und irgendwelcher weiterer Eigenschaften aus, die den kindischen Burgruinen-Liebhaber beim Anschauen des Rheins in Märchen mit Prinz Eisenherz vom Edelmut ritterlicher Storch-Ficker schwelgen lassen. Dass sich Björn Höcke mit dem tief sinnigen Zitat des großartigen Heraklit schmückt, das er in seinem Lehrerhirn offensichtlich nicht annähernd versteht, passt also auch ins Bild.

Das heutige Kalenderblatt gemahnt mich, die Balance zu wahren zwischen den Märchen der kindischen, selbstverliebten, betrügerischen Lügner und den Leuten, die sich um das Verständnis der Funktionsweise der Natur kümmern. Vielleicht eignet sich für den Übergang eine kleine Zerstreuung, die von den ungereimten Märchen zu den Themen führt, zu denen wir Helden haben, die fast keiner kennt. Paradox? Mal sehen:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_lichtbuendelung.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_lichtbuendelung.mp4)

An dieser Stelle will ich auf eine niedliche Spitzfindigkeit hinweisen. Der Begriff „Kunstzitat“ setzt voraus, dass die zitierte Entität aus einem Kunstwerk stammt. Wie nennt man ein Zitat, das sich nicht auf einen Text an sich bezieht, sondern auf etwas, das aus einem Kunstwerk stammen könnte – sofern es Kunst wäre. Ich fahre also mit einem Filmzitat fort, das ein Kunstzitat wäre, wenn der Film nicht so ein grottenschlechtes Drehbuch befriedigen müsste, das ein Regisseur mit der Lieblingszahl 13 zu allem Überfluss auch noch mit extrem unlogischen, inkonsistenten und von kindischen, unglaublichen Hilferufen untermalten Katastrophen aufzupeppen versuchte. Hier also das Zitat – und im Anschluss daran, was da zitiert wurde. Versetze dich mal entspannt in die Situation, dass die Hülle deines Raumschiffs aufreißt, es in diesem Raumschiff überall brennt und das Raumschiff ungefähr eineinhalb Billionen Kilometer von der Erde entfernt ist, kaum noch Sauerstoff hat und komische Sachen passieren; hast du es? So, jetzt ruft der geniale Wissenschaftler der Crew zu: „Wir verlieren Sauerstoff!“ Hu ... HUUU! Ist das nicht ähnlich packend wie die Frage, ob Björn Höcke Faschist ist? Banalität ...

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5\\_VIC\\_newas.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx5_VIC_newas.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_gravitation.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_gravitation.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_herz.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_herz.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_stolz.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_stolz.mp4)

Das einzige Mysterium von Event Horizon bleibt wohl, wie um alles in der Welt diese multiplen Totalschäden an beiden Schiffen immer wieder zu komfortablen Episoden führen können, in denen die Hoffnung wächst, demnächst abhauen zu können. Vielleicht auch noch dies: was atmen die Überlebenden in dem abgesprengten Notshuttle, wenn sie doch kurz vorher noch damit beschäftigt waren, den gesamten Sauerstoffvorrat des verfluchten Schiffs ins Rettungsschiff umzupumpen, also ihr eigenes, nicht das Notshuttle? Ach so, da sind noch diese Röhren ... äh ... ich blicke es nicht.

Wenn ich darüber nachdenke, komme ich auf die Idee, Event Horizon sei es womöglich gar nicht wert, darüber nachzudenken. Aber dann fällt mir wieder Björn Höcke ein. Der haut doch auch dauernd solches Zeug raus wie „wir verlieren Sauerstoff!“ Oder gestern zu Sahara: „Komm, gib mir deine Hand!“ Nehmen wir mal an, Marine Le Pen wird 2027 zur Präsidentin Frankreichs gewählt und lässt dann „ihre“ Armee das Gebiet von Neuburg am Rhein an Rheins linkem Ufer entlang bis nach Koblenz hinauf und von dort am rechten Ufer der Mosel entlang bis zur Burg Mont Claire hinab sowie von diesem alten Rittersitz geradewegs nach Schengen besetzen. Wird Björn Höcke dann mit Sahara Wagenknecht auf einer Großveranstaltung dafür demonstrieren, diese neuen territorialen Realitäten anzuerkennen, weil Friede über Freude und Eierkuchen erhaben sei? Vielleicht mit romantischer Wehmut:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_volver.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_volver.mp4)

Darum ging es Heraklit also nicht. Ovid war näher an der stichhaltigen Interpretation. Der Fluss ist im Bild Heraklits das Beispiel für einen Bestandteil eines Prozesses. Prozess ist ein Vorgang. Was Heraklit verdeutlicht, ist die Tatsache, dass die alltägliche Wahrnehmung weniger das Essenzielle erkennt, als die unwesentliche Nebensächlichkeit. Genau darauf weist auch das Kapitel Pythagoras in Ovids Metamorphosen hin. Der Bildhauer Heinrich Kirchner nahm den Gedanken als Leitschnur seines Lebenswerks: alles ist Wandlung im Weltenkreis. Lernen können wir allerdings von Heinrich Kirchner nichts zur Thematik, weil seine spirituell verbrämte Sicht der Dinge auf dem Standhaften blieb, auf dem die antiken Helden der Philosophie schon angekommen waren. Das tut dem Genuss seiner Ausdrucksstärke und der Inspiration seiner Symbolik zwar keinen Abbruch. Nur führt es nicht zu tieferen Einsichten. Daher suche ich nach ein paar Repräsentanten derjenigen Errungenschaften der Aufklärung, von denen ich vermute, dass du sie nicht kennst, obwohl dir ihre Themen aus den Clips im KULT-Zwischenspiel nicht fremd sind.

Prozesse ändern Beziehungen. Fortbewegung ist ein Prozess, bei dem die Ortskoordinaten von Dingen relativ zueinander verändert werden. Das passt sehr gut zum lateinischen Wort für das voran Schreiten, dem der Begriff entlehnt ist. Faszinierend ist es, sich klar zu machen, dass die älteren Quellen den Begriff nur im juristischen Kontext verwenden. Was ist ein Gerichtsprozess? Er ist die Aufklärung der Zusammenhänge eines Falls. So steht also der Vorgang in unmittelbarer Nähe zur Aufklärung.





Diese fünf Herren sitzen auf Einladung derjenigen Gesellschaft dort in der ersten Reihe, die heute ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag feiert. Das Rätsel fragt dich nach ihren Namen und nach den Beziehungen ihrer Arbeiten zu den bis hierher diskutierten Themen und dargereichten Video-Ausschnitten.

Jede Zeile, die von irgendeinem dieser Herren während seines Arbeitslebens zu Papier gebracht wurde, trägt mehr Relevanz für das Leben, das Universum und den ganzen Rest in sich, als alle Ansprachen und Bücher des Björn Höcke in seinem kompletten Lebenswerk jemals erreichen können. Leider gilt dasselbe auch für alle Politiker, die mit diesen fünf Herren zusammen im gleichen Saal waren, um die geladenen hundert Gäste mit reichlich oberflächlichem Geschwätz am Mikrophon zu betören. Denn es ging nicht darum, zum Anlass etwas Passendes zu sagen, sondern darum, vom heldenhaften Ruhm der Errungenschaften aufklärerischer Forschung etwas abzuschöpfen für die kommenden Wahlen. Helden sind Köder für die Parasiten der Masse. Selbst Helden, die im Stillen wirken, werden in heroisierender Selbstbeweihräucherung missbraucht, um aus ihrer bloßen Existenz Scheinwerferlicht und Kameralinsen auf die Unbedarften zu lenken, die nur vorgeben, Interesse zu zeigen und Kompetenz zu besitzen.

Name	Geburt	Fach	Seitenaufrufe
Connolly, Billy	24.11.1942	Biophysik	385.929
Cusack, Cyril	26.11.1910	Frieden	166.547
Deisenhofer, Johann	30.9.1943	Biophysik	17.831
Genzel, Reinhard	24.3.1952	Physik	229.381
Gleeson, Brendan	29.3.1955	Frieden	1.468.773
Hänsch, Theodor	30.10.1941	Physik	65.269
Hoffman, Dustin Lee	8.8.1937	Medizin	2.059.382
Huber, Robert	20.2.1937	Chemie	36.181
Ketterle, Wolfgang	21.10.1957	Physik	63.571
Klitzing, Klaus von	28.6.1943	Physik	118.205
Kroemer, Herbert	25.8.1928	Physik	30.995
Meaney, Colm	30.5.1953	Ökonomie	439.423
Michel, Hartmut	18.7.1948	Chemie	23.457
Mikkelsen, Mads Dittmann	22.11.1965	Medizin	3.061.323
Neher, Erwin	20.3.1944	Biophysik	50.274
Neill, Sam	14.9.1947	Physik	1.387.440
Spall, Timothy	27.2.1957	Geschichte	607.956
Stanton, Harry Dean	14.7.1926	Biophysik	965.647
Streep, Mary Louise	22.6.1949	Literatur	3.861.318
Südhof, Thomas	22.12.1955	Biophysik	75.026
Waltz, Christoph	4.10.1956	Medizin	5.184.909
Weiss, Rainer	29.9.1932	Physik	108.588

Hypothese: die Anzahl der Seitenaufrufe korreliert mit der Anzahl der Minuten innerhalb vergleichbarer Zeiträume, in denen zu einem Namen im Fernsehen Beiträge gesendet werden.



Ja, gut, eine Verfeinerung der Hypothese um Zeitungen mag eine Verbesserung der Ergebnisse bringen.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_heroes.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_heroes.mp4)

Kino, Internet? Kalenderblätter – auf jeden Fall. Die sind noch in die Hypothese einzuarbeiten. Überarbeitete Hypothese: Das Maß für die Popularität steigt mit der Medienpräsenz. Wenn die ursprüngliche Hypothese stimmt, dass die Aufrufe eines Artikels mit dem Heldenstatus korrelieren, dann wäre zu folgern, dass Helden von den Medien gemacht werden. Wenn die Hypothese zur Generierung von Helden stimmt, folgt, dass Medien Parasiten sind.



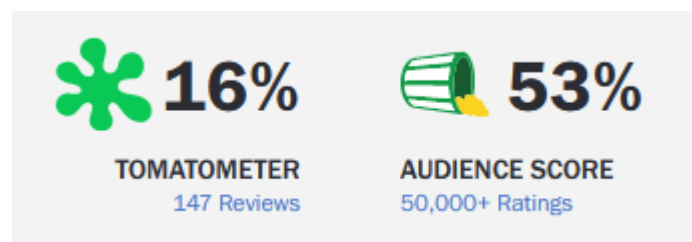
Erinnerst du dich an den Clip, in dem Schauspieler in den Rollen von Bertolt Brecht und Kurt Weill das Radio-Interview geben? Das hat mir fast die Kehle aufgeschlitzt, was Brecht über ziselierte Literatur von zum Beispiel einem Thomas Mann da sagt. In diesem Film wurden alle Dialoge so gestaltet, dass die Sätze von Bertolt Brecht Originalzitate sind, die zwar zum Teil in anderer Umgebung von ihm geschrieben oder gesprochen wurden, aber die Intention des Literaten treffen. Dass ich nicht daran erstickt bin, liegt wohl an drei Fakten: ich war bereits durch den Ausspruch desensibilisiert, den ich einmal bei einer Recherche zu Leo Tolstoi fand. Demnach sei ein Paar guter Stiefel mehr wert als der ganze Shakespeare. Mir ist klar, was er zum Ausdruck bringen wollte, aber es ist das Niveau von Sprüchen. Plakativ und provokant. Das mag in zum Beispiel einem viktorianischen Umfeld genial sein. Heutzutage in der „freien“ Welt, in der sich die Menschen vor allem durch den nicht abreißen wollenden Strom übertrieben sensationell aufgemotzter und ebenso hohler Versprechungen, Meldungen und Spitzfindigkeiten als vom Überfluss an allem Gefesselte fühlen, sind Sprüche dieser arroganten, allgemeine Gültigkeit behauptenden Überspitzung kompletter Stuss. Zweitens kenne ich zu viel Gutes von Brecht, als dass ich ihm diese Provokation nicht als Ernst abnehme. Er hat für sich Werbung gemacht, der eitle Sack. Drittens fand ich es angenehm, den Sozi-Helden in der ach so menschlichen Ausprägung des auch nur an seinem Ruhm und Geschäft polierenden Kleinbürger zu sehen. Der Held duldet keinen Helden neben sich.



Name	Geburt	Fach	Seitenaufrufe
Waltz, Christoph	4.10.1956	Medizin	5.184.909
Streep, Mary Louise	22.6.1949	Literatur	3.861.318
Mikkelsen, Mads Dittmann	22.11.1965	Medizin	3.061.323
Hoffman, Dustin Lee	8.8.1937	Medizin	2.059.382
Gleeson, Brendan	29.3.1955	Frieden	1.468.773
Neill, Sam	14.9.1947	Physik	1.387.440
Stanton, Harry Dean	14.7.1926	Biophysik	965.647
Spall, Timothy	27.2.1957	Geschichte	607.956
Meaney, Colm	30.5.1953	Ökonomie	439.423
Connolly, Billy	24.11.1942	Biophysik	385.929
Genzel, Reinhard	24.3.1952	Physik	229.381
Cusack, Cyril	26.11.1910	Frieden	166.547
Klitzing, Klaus von	28.6.1943	Physik	118.205
Weiss, Rainer	29.9.1932	Physik	108.588
Südhof, Thomas	22.12.1955	Biophysik	75.026
Hänsch, Theodor	30.10.1941	Physik	65.269
Ketterle, Wolfgang	21.10.1957	Physik	63.571
Neher, Erwin	20.3.1944	Biophysik	50.274
Huber, Robert	20.2.1937	Chemie	36.181
Kroemer, Herbert	25.8.1928	Physik	30.995
Michel, Hartmut	18.7.1948	Chemie	23.457
Deisenhofer, Johann	30.9.1943	Biophysik	17.831

Umsortiert nach fallenden Aufruf-Zahlen zeigt die Tabelle, worauf Leo Tolstoi mit seiner Gegenüberstellung von Unterhaltung und Werkzeug vermutlich hinaus wollte. Ich kann seinen Spruch gut nachvollziehen, wenn ich erkenne, dass mein Plädoyer auf dasselbe Grundgefühl hinaus läuft. Zu Leo Tolstois Zeit war Fernsehen sicher nicht das Problem für das von ihm bemängelte Ungleichgewicht zwischen Theater und Arbeit.

Eine spannende Beobachtung habe ich gestern zu dem Film gemacht, aus dem die oben abgebildeten Zeitungsausschnitte stammen. Ich saß glucksend vor dem Bildschirm, war von den witzigen Einfällen gebannt, applaudierte innerlich zur vollkommen unerwarteten Vielschichtigkeit der einzelnen Rollen, begann die Konstruktion zu verstehen und sah, dass in der Summe gegen Ende doch viele Zugeständnisse an die übliche Schwarzweißmalerei gemacht wurden, um den Geschmack des Zielpublikums zu treffen. Aber das ist so außergewöhnlich besonnen konstruiert, dass die Mannigfaltigkeit von Charakter, die am Anfang ausgearbeitet ist, dabei nicht unter die Räder kommt. Die Polarisierung nimmt sich sogar selbst auf den Arm, indem sie sich als das bezeichnet, was sie ist: schwarz-weiß. Der Film ragt aus den Wühltischangeboten weit heraus. Ich mag keinen Horror, aber diesen Film mag ich sehr. Märchen mag ich nur, wenn sie nicht versuchen, etwas Wichtiges zu sein. Hänsel und Gretel ist ein Lichtblick am öden Himmel der Industriefilme. Und dann habe ich geschaut, wie der Film angekommen ist:



Sicher: die Nahkampfsszenen sind nur irgendwo zwischen durchschnittlich und gut angesiedelt. Viele Action-Filme mit deutlich schlechteren Stunts, bei denen nicht nur zu hektische Schnitte vertuschen, was du nicht erkennen sollst, sondern bei denen du niemals einen Schlag, eine Finte oder einen Tritt scharf und ausgeführt sehen kannst, werden deutlich besser bewertet. Die Kampfchoreografie ist hier immerhin teilweise erkennbar, was viele Actionfilme mit guter Wertung nicht für sich beanspruchen können. Die Handlung ist ein Märchen. Okay, aber sie behauptet nirgendwo was anderes. Das Szenenbild, die pittoreske, nach echtem Dreck stinkende Gothic-Atmosphäre mit ihren lustig kontrastierenden, mittelalterlichen Dorf-Idyllen und den natürlich-vertrauten Fichtenwäldern, die es damals dort nicht gab, weil Wälder aus Eichen und Mischbesatz vorherrschten, sind gelungen, mutig kombiniert und glaubwürdig zum Märchenrahmen passend gestaltet. Die Fotografie ist abwechslungsreich, spielt mit Licht und Farben, Kontemplation und Panik wie ein sehr begabter Erzähler. Die Masken sind gruselig, wenngleich zumeist etwas zu deutlich CGI-Kompositionen. Gretel ist sexy und die Waffen, der

Defibrillator sowie die Insulinspritzen haben keinen aufgesetzten Charakter, sondern kommen daher wie Verfremdungseffekte von Bertolt Brecht persönlich. Der Sound ist nicht überragend originell, ordnet sich aber stilvoll dem Geschehen unter, ohne zur Bedeutungslosigkeit zu verkümmern. Wie oft kommt mir so viel Löbliches in die Sinne? Aber die Geschichte mit ihren Charakteren ist das Beste. Die Helden sind Kopfgeldjäger, die ihren Job für Geld machen. Da ist nichts Edles dran. Sie sind halt gut, in dem, was sie tun. Dann stellt sich heraus, dass ihnen sogar diese berufliche Qualifikation nur in den Schoß gefallen ist. Ach, was soll ich noch aufzählen! Die Geschichte ist wahrhaftig in mancherlei Hinsicht schon fast so lecker wie manche Konstrukte von Giorgos Lanthimos. Ich setze das nicht gleich, dafür liebe ich die Filme des Griechen zu sehr. Dennoch: Der Finne Tommy Wirkola hat mir einen der erfreulichsten Filmabende der letzten Monate geschenkt. Und wurde dafür verrissen:



*„Hansel & Gretel: Witch Hunters is so uncompromisingly rubbish that it is impossible to watch it without your rage and despair doubling with every minute that passes. [...] Which one of you greenlit this unspeakably bad film? We're not going home until someone owns up.“*

WOW! Verbrennt die Hollywood-Produzenten, die diesen unbeschreiblich miserablen Film verbrochen haben! Siedet sie in kochendem Rapsöl, ja! Ist das nicht göttlich? Der Kritiker ist ein Vollprofi und sehr versiert. Und er scheint einen völlig anderen Film gesehen zu haben als ich. Die einzelnen Besprechungen zählen zu den weitestgehend gnadenlosen Verrissen, die mir bisher untergekommen sind. Und jede Stelle einer Kritik, die die Empörung der Kritiker konkretisiert, also nicht bloß „schlecht“, „unterirdisch“, „brutal“, „irreal“ sagt, sondern dezidiert den Mangel nennt, läuft auf die Enttäuschung der Erwartung hinaus. Hänsel und Gretel werden als inzestuöses Paar vermutet. Pfui. Die schwarzen Hexen werden in der Weise von Splatter-Filmen

extrem brutal geschlachtet. Pfui. Die modernen Waffen passen gar nicht in die Zeit. Pfui. Spannend, weil ich tatsächlich die geschickte Dekonstruktion der Helden als künstlerisch wertvoll studiert habe. Dieser Aspekt kam bei den Kritikern gar nicht an. Im Sinne von: sie sahen ihn nicht. Sie erkannten nicht, dass der Aufbau verdeutlicht, wie sehr das Werk davon lebt. Die Kritiker haben nicht den Fluss des Heraklit bewertet, sondern in den wenigen günstigen Fällen seine Windungen, die Uferböschungen, den Kies und das Blut. Womöglich habe ich es Björn Höcke zu verdanken, dass einer der am schlechtesten bewerteten Filme des Jahres 2013 gestern meinen Abend versüßt hat, wie es mir nur selten vergönnt ist. Ich habe dir eine Sequenz zusammengestellt, die ohne Spoiler einige der märchenhaften Interpretationen verdeutlicht, die zwischen der Dreigroschenoper und Helden, welche nicht in Moral, sondern von Moral leben, vermitteln. Peachem: Trolle kosten extra.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_beweise.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_beweise.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_anzahlung.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_anzahlung.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_aufpreis.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_aufpreis.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_falle.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_falle.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_troll.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_troll.mp4)

Sozialistischer Realismus war vor hundert Jahren witzig. Ich habe das große Glück, die Dreigroschenoper mit dem Genuss zu betrachten, als säße ich 1929 in einem Kino. Bertolt Brecht war mir vielleicht an Genie und Eitelkeit weit voraus. Aber dafür war er nur ein „normaler“ Held wie Leo Tolstoi:

---

1908, als die ganze Welt  
den 80. Geburtstag  
des großen Schriftstellers begeht,

der vielen fast schon als Heiliger gilt,  
schreibt seine Frau in ihr Tagebuch:

---

Zitat 20

Lew Nikolajewitsch hat Zeit seines Lebens immer nur  
von seinen Wünschen ausgehend gearbeitet, nicht aber aus Notwendigkeit.

Wenn er wollte, schrieb er, wenn er wollte, pflügte er.

Wollte er Stiefel nähen, so nähte er sie.

Meinte er, die Kinder unterrichten zu müssen, so tat er dies.

War er dessen überdrüssig, so warf er alles wieder hin.

Hätte ich auch so gelebt, was wäre dann aus den Kindern geworden,  
was aus Lew Nikolajewitsch?

Tagebuch 16. September 1908

---



Hier ist aus dem Skript zu Leo Tolstois hundertstem Todestag von [Detlef Kühn](#) von mir geklaut worden. Lesenswert! Auch Maxim Gorki kannte ihn.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_jenny\\_fake.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_jenny_fake.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_jenny\\_orig.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_jenny_orig.mp4)


Bei Anke Roeder hatte ich ein Seminar zu Bertolt Brecht besucht. Meine Arbeit hieß: der Aufbau der Rolle bei Brecht und Stanislawski. Ich habe einen Vierer gekriegt. Heute bekäme ich vielleicht einen Dreier. Ich denke, dass ich viel dazu gelernt habe seit damals, vor über 40 Jahren, [Frau Roeder!](#)

Es hilft mir zu nichts anderem, als Spaß daran zu haben, in Spielen anderer manche „erwiesene Dinge“ zu erkennen, die mir niemand vorher erklärt hatte. Ich bin neugierig. Weniger auf Dinge, die breit getreten werden; eher auf Dinge, die strukturell von Belang sind. Nie kann ich sicher sein, dass eine Entdeckung tatsächlich von mir ist. Ich könnte es gelesen haben und vergessen. Vermutlich ist alles, von dem ich mir einbilde, ich könnte darauf stolz sein, geistiger Parasitismus. Was soll ich denn schon über die Welt herausfinden, das vor mir noch keiner herausgefunden hat? Beim Nachdenken über diesen letzten Absatz wird schnell klar, dass die Probleme nicht durch die Neugier und die Freude über das Finden entstehen, sondern durch den Stolz. Dieses eklige, kleinmütige Gefühl, erhaben zu sein über die anderen Leute, das macht tief drinnen mürbe, weil es Selbstbetrug ist. Gestern war der letzte Tag im Februar. Ich habe das Kalenderblatt noch nicht bedient:

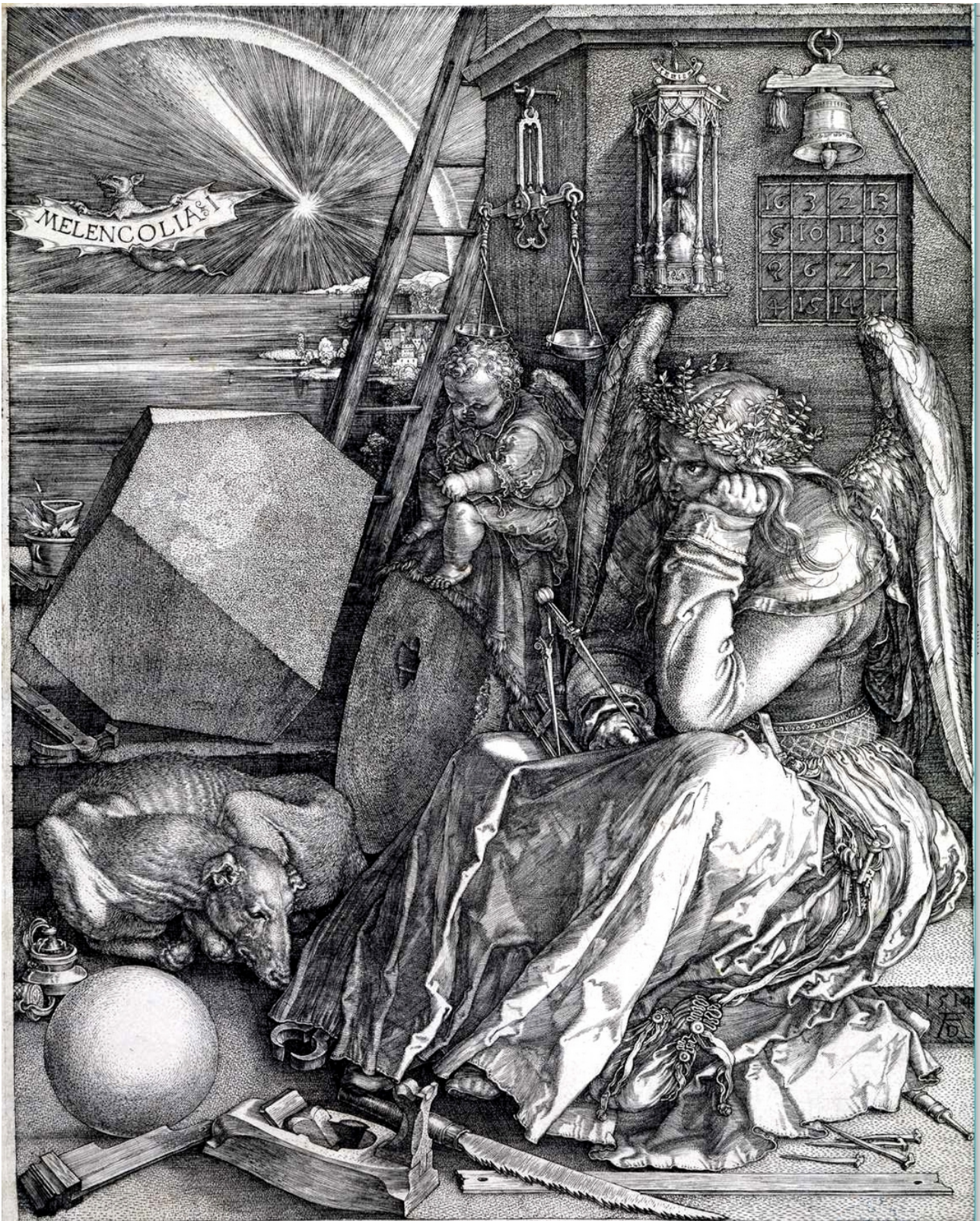
#### Was geschah am 28. Februar?

- 1653 – In der dreitägigen [Seeschlacht bei Portland](#) während des [Englisch-Niederländischen Krieges](#) greift die Flotte der [Vereinigten Niederlande](#) die [unter englischer Flagge kämpfende](#) an.
- 1823 – [Ernest Renan](#) (Bild), französischer Schriftsteller, Historiker, Archäologe und Orientalist, wird in [Tréguier](#) geboren; [Friedrich Franz II.](#), [Großherzog zu Mecklenburg](#), in [Ludwigslust](#).
- 1913 – Das Theaterstück [Liliom](#) von [Ferenc Molnár](#) wird im [Theater in der Josefstadt](#) erneut aufgeführt; nach zwei erfolglosen Vorstellungen wird diese Aufführung zu einem Erfolg.
- 1953 – Die Struktur der Erbsubstanz [Desoxyribonukleinsäure](#) (DNS) wird mithilfe der [Röntgenstrukturanalyse](#) durch die Biochemiker [James Watson](#) und [Francis Crick](#) enträtselt.
- 1963 – Der Jurist und Politiker [Rajendra Prasad](#), von 1950 bis 1962 [Präsident der Republik Indien](#), stirbt in [Patna](#).



Weitere Ereignisse •  [RSS-Feed](#)

So lange wollte ich nicht an dem Aufsatz arbeiten. Die ersten Zeilen schrieb ich am 11. Februar. Und jetzt ist es schon März. Höchste Zeit, sich loszueisen.



Das Wesen eines Menschen ergibt sich aus dem Mischungsverhältnis der Körpersäfte Blut, Schleim, gelbe Galle und schwarze Galle. Beim Melancholi-


ker überwiegt die schwarze Galle und bestimmt den schwermütigen Typen, den manche heute auch depressiv nennen. Damit nähert sich die moderne Auffassung wieder dem Bild des Mittelalters an, das sich in der Renaissance deutlich verändert hatte. Albrecht Dürer entwarf dieses Werk im Geiste dieser aufstrebenden, den hohen Idealen sich zuneigenden Interpretation der Renaissance-Philosophen, die Platon wiederentdeckt hatten. Demnach befällt Melancholie vor allem einen schöpferischen, genialen Geist, der sich und sein Werk in der erbärmlichen Kürze des Daseins verschwinden sieht, unbedeutend und winzig in der unfassbaren Weite des Lebens, des Universums und des ganzen Rests. Der Stich ist in seiner Komposition ein Balanceakt von unbegreiflicher Vielfalt in seiner Geschlossenheit unter dem sich weit ins Jenseits öffnenden Horizont. Mir erscheint dieses Bild wie der bisher am besten gelungene Versuch, den Fluss des Heraklit darzustellen.

Gestern feierte die Welt also den siebzigsten Geburtstag der Aufklärung der Struktur terrestrischer Erbgut-Moleküle. Die entscheidenden Arbeiten zu diesem grandiosen Erfolg stammten aus der Schublade von Rosalind Franklin. Sie hatte die zu jener Zeit überragend guten Strukturanalysen mit Röntgenstrahlbeugung hergestellt, sie aber noch nicht als Doppelhelix gedeutet. Rosalind Franklin war eine Frau. Jüdin.

#### Was geschah am 11. Januar?

- 1903 – Im mährischen [Witkowitz](#) wird die Schriftstellerin [Ilse Weber](#) (*Die Geschichten um Mendel Rosenbusch: Erzählungen für jüdische Kinder*) geboren.
- 1908 – In den Vereinigten Staaten wird das Gebiet des [Grand Canyon](#) als [National Monument](#) unter Schutz gestellt.
- 1923 – Im Konflikt um die [deutschen Reparationen nach dem Ersten Weltkrieg](#) beginnen französische und belgische Truppen mit der bis 1925 andauernden [Ruhrbesetzung](#).
- 1953 – [Sepp Bradl](#) gewinnt vor [Halvor Næs](#) und [Asgeir Dølplads](#) die erste [Vierschanzentournee](#).
- 1988 – Der Physiker [Isidor Isaac Rabi](#), 1944 für seine Forschungen auf dem Gebiet der [Kernspinresonanz](#) mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, stirbt.



Weitere Ereignisse •  [RSS-Feed](#)

Nun gut, zum Abschluss soll das Kalenderblatt zum Start dieses Aufsatzes mit Rätsel halt doch noch seine Würdigung erfahren. Jetzt bloß noch kurz aufwischen und dann sollte es gut sein. Der Ostjude hat physikalische Grundlagen erforscht, auf deren Basis sich Nazis heute ohne mit der Wimper zu zucken ihre Gelenke untersuchen lassen, wenn sie nach dem Verprügeln

von Juden schmerzen. Oder sie lassen sich ihre Gehirne kernspintomographisch untersuchen, wenn der Verdacht besteht, ihr Wahnsinn käme von einem Tumor. Prediger der ganzheitlichen Medizin, die bei jedem Zipperlein irgendwelche Trolle anbeten, damit jene das Symptom radikal vertreiben, legen sich dann doch gerne heimlich in eine Kernspin-Diagnosemaschine, um durch Früherkennung der tatsächlichen Ursachen ihre Leben zu verlängern, jene Leben eben, die so wichtig sind, damit sie die teuflische Apparate-Medizin mit esoterischer Apokalypse zur Hölle fahren lassen können.

Vielleicht ist es unfair von mir, den meistens sehr ungebildeten und braunen Spirituellen und Spiritisten mehr charakterliche Integrität abzuverlangen als einem Albert Schweitzer, einem Bertolt Brecht oder einem Leo Tolstoi. Bloß gebe ich zu bedenken, dass von den letztgenannten Schwindlern immerhin Werke von nachhaltigem Wert gespendet wurden. Nicht selbstlos, schon klar, aber das ist kein Kriterium. Ich schaue mir Werke gerne auf drei Arten an: das Werk im leeren Raum schwebend ohne Publikum und ohne Autor. Das Werk im Kontext des Autors. Das Werk im Kontext der Rezeption. Manchmal kommt eine vierte Variante zum Tragen: die Misshandlung oder Überhöhung eines Werks ohne Rücksicht auf dessen Qualität wegen gewisser Wechselwirkungen zwischen Receptor und Autor:

***Brecht-Boykott** wird eine antikommunistische Kampagne in Österreich gegen den Autor Bertolt Brecht genannt. In deren Lauf zwischen 1953 und 1963 führte kein etabliertes Wiener Theater dessen Werke auf.*

Wie viel Angst muss ein Regime vor Kasperle-Theater haben, dass es sein Volk nicht selbst entscheiden lässt, was der Inhalt für einen Wert darstellt? Nehmen wir an, Björn Höckes Partei wäre verboten. Björn Höckes Bücher würden verbrannt. Und?

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_ratio.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_ratio.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_logos.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_logos.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_spirit.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_spirit.mp4)

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, da kannst du hin reden wie an eine tote Kuh, es kommen bloß Schwärme von Mistbienen heraus. In jedem von uns steckt ein Schweinehund und ein Engel. Die Gewichtung ist unterschiedlich und ändert sich von Fall zu Fall. Jedes Tabu schafft eine Geheimzelle zur ungezügelter Wucherung heimlicher Grausamkeiten. Was von Fall

zu Fall abzuwägen ist, ist das Verhältnis zwischen den Schäden, die durch ein Tabu unkontrollierbar im Geheimen wuchern würden und den Schäden, die durch völlige Zügellosigkeit offenkundig explodieren würden. Dazu müssen wir ständig lernen, untersuchen und insbesondere auch die Erfahrungen aus vergangenen Ereignissen und Entwicklungen analysieren. Wo schnelle Gewinne zu erwarten sind, gibt es in den meisten Fällen auch völlig überraschende Katastrophen infolge unbedachter oder böswillig von den wenigen Kennern verschwiegener Nebenwirkungen. Gerade in solchen Fragestellungen sind Tabus notwendig. So viel Freiheit wie möglich, aber so viele Tabus wie nötig. Dieses Verhältnis wandelt sich ständig und ein tieferer Sinn von Verfassungen, Parlamenten und Regierungen ist es, den bestmöglichen Rahmen nach dieser Maxime zu finden. Nationalismus war einst eine wundervolle Erfindung der von Aristokraten unterdrückten Bürger. Der Dichter unserer Nationalhymne wurde als Terrorist durchs ganze Land gejagt. Solche Sachen verbrauchen sich. Heute ist Nationalismus nur noch wie ein von Syphilis faulender Doge Venedigs, der im monatelang dauernden Fasching alle Menschen ansteckt, die er sich unter die Tunika presst. Nichts weiter als eine ansteckende Seuche. Die vermutlich treffendste Analyse dazu habe ich von Hannah Arendt in einem Interview gehört, in dem sie erläutert, dass der gewaltige Vorteil der Vereinigten Staaten sei, dass sie keine Nation sind. Einer der guten Filme Steven Spielbergs lebt vor allem vom guten Drehbuch, an dem die Coen-Brüder spürbar mitwirkten. Sie nahmen dieses Thema auf:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_konvention.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_konvention.mp4)

Schau dir noch einmal das Bild mit dem melancholischen Engel drei Seiten weiter vorne an. Wissenschaft und Kunst sind da seltsam vereint. Irgendwie haben viele Leute so etwas wie Respekt vor Wissenschaft und in ähnlich schwer zu definierender Weise Respekt vor Kunst. Bis es über das Niveau hinaus geht, das beim Satz von Pythagoras endet bzw. bei niedlichen Hummel-Figuren. Das ist für sich noch nicht schlimm. Übel wird es dadurch, dass die Leute denken, sie müssten wissenschaftlich und künstlerisch mitreden können. Dann fühlen sie sich schnell abgehängt und ziehen sich beleidigt auf Hasspositionen zurück. Oder sie reden Blödsinn über diese Themen und erklären diejenigen Bereiche, die ihre Horizonte übersteigen, zum Betrug, Schrott oder zur Geisteskrankheit. Lasst es doch sein, niemand zwingt euch, Kenner zu sein. Aber findet euch damit ab, dass es so ist.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_harfe.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_harfe.mp4)



<https://www.facebook.com/Tanja.Schweiger.Landkreis.Regensburg/photos/10159344771203621>

Der bisher wesentliche Fund eines Fehlers in der Deutung des Pythagoras zum Zerfall von Kadavern besteht in der Erkenntnis, dass zwar aus der abgestorbenen Biosubstanz eines Leichnams neue Lebensformen kommen, allerdings über einen faszinierenden Zwischenschritt des Baukastensystems der Chemie. Lebensmittel bestehen eben nicht nur aus einer Mischung von Fett, Zucker und Eiweiß. Diese „Analyse“ ist zwar nicht gänzlich falsch, aber halt nur ein Schritt in die zielführende Richtung. Weniger wertvoll ist der Ansatz, die Lebensmittel nach Duft, Geschmack und Farbe zu sortieren. Obwohl eine Kategorisierung nach diesen Kriterien unseren Reizantworten näher liegt, bewährt sich das System nicht. Fliegenpilz in derselben Schublade wie Erdbeeren, Marzipan im gleichen Fach wie Blausäure und dergleichen mehr führen zu keinen förderlichen Strategien, bekömmliche Speisepläne zu erstellen. Weitergehende Forschungen in dieser Richtung verbessern die Situation nicht. Dennoch kann ein Guru ein rituelles Denkgebäude auf derartigem Unfug errichten. Solche Gebäude haben oft sogar einen künstlerischen Reiz, eine poetisch ansprechende Komponente. Gift werden sie erst, indem jemand sie dogmatisch predigt. Ein Beispiel ist die Anthroposophie Rudolf Steiners. Junge Menschen können in der Waldorfpädagogik ein hohes Maß an Kunstverständnis entwickeln und ihr ästhetisches Grundempfinden kann daran wachsen. Anthroposophie bildet halt nicht die Welt ab, sondern einen Schatten des an autokratischen Irrsinn grenzenden Größenwahns ihres Erfinders. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Homöopathie des Samuel Hahnemann. Die ursprüngliche Idee Hahnemanns, eine Medizin streng systematisch nach den genauen Symptomen des Patienten und jeweils ebenso streng nicht als Mischung verschiedener Substanzen zu verordnen, ist der goldrichtige Ansatz. Dabei ist zu bedenken, dass fast jedes homöopathische Medikament damals an sich bereits ein Stoffgemenge war, weil eine Pflanze etwa ja keine reine Substanz ist. Aber dennoch war es medizinisch eine revolutionäre und ungewöhnlich wissenschaftliche Leistung von Samuel Hahnemann gewesen, zu erkennen, dass die Heilkunde keine Fortschritte machen kann, wenn immer an jedem Kranken alle denkbaren Medikamente zugleich verabreicht werden. Er argumentierte, dass selbst bei einem Heilerfolg nachher nichts darüber gelernt würde, welches der verordneten Kräuter denn nun den Erfolg brachte. Es müsse stattdessen immer die „reine Substanz“ (also in seiner Sprache ein einziges Kraut) gegeben werden. Und es müsse protokolliert werden, ob es und wie es wirke. Auf diese Weise legte Hahnemann eine altertümliche Datenbank an, die Krankheitssymptome, Patientencharakter und Wirkstoffe

kombiniert. Einem Sanguiniker mit gelben Schnupfen gibst du ... Was Hahnemann fehlte, war das chemische Verständnis seines ursprünglich sehr geistreichen Ansatzes. Hätte er dieses Verständnis besessen oder sich angeeignet, wäre ihm in den Sinn gekommen, diejenigen Moleküle aus einem Heilkraut zu isolieren, die für die günstige Wirkung verantwortlich waren. Stattdessen versuchte er, die reine Substanz durch Verdünnung zu erhalten und erfand das völlig in sich selbst inkonsistente Verfahren der Potenzierung. Auch Hahnemanns Simile-Prinzip war eine zunächst gute Idee, obwohl es aus einer falsch interpretierten Wirkung des Chinins spross. Das Prinzip wurde später von Verstandesmenschen zur Impfung weiterentwickelt. Auch dieses an sich fruchtbare Prinzip wurde von Hahnemann selbst in seiner Hybris bei zu kleinem Verstand in hanebüchene Idiotie dogmatisiert.

Was mit hanebüchen gemeint ist, weiß jeder. Dieses Phänomen hat das gesamte Spätwerk Ludwig Wittgensteins durchzogen: dass wir uns mit Alltagssprache verständigen können, ohne wegen der unscharfen Begriffe jeweils an der nächstgelegenen Wand zu zerschmettern. Es gibt mehr Verständnis als Missverständnis in der Welt, wie es auch mehr Güte als Gemeinheit gibt. Das kommt aber durchaus nicht daher, dass wir einander im intellektuellen Sinn verstehen. Es ist ein ungelöstes Rätsel der Menschheit. Schier unbegreiflich. Wie kann ich sicher sein, dass du das Wort „hanebüchen“ nicht nachgeschlagen hast? Wie kannst du sicher sein, dass ich es ohne viel Nachdenkens geschrieben habe?

Also: woher stammt der Gedanke in meinem Kopf, das inzwischen aus der Mode gekommene Adjektiv „hanebüchen“ im oben dargelegten Kontext zu verwenden? Siehst du: schon habe ich deine Aufmerksamkeit. Deshalb nutzen viele Esoteriker denselben Trick. Sie argumentieren damit, in der Sprache seien das uralte Wissen und die archaische Weisheit der Alchemisten konserviert. Die Eingeweihten hätten, suggerieren sie, diese Quelle zum Heil der spirituellen Seele ausgegraben und vermitteln diese Medizin jetzt dir. Hier und jetzt: hanebüchen bezeichnet das Holz der Hainbuche, das sehr hart ist und sich nur sehr schwer bearbeiten lässt. Mein Gebrauch war gar nicht von der ursprünglichen Bedeutung inspiriert, sondern allein vom Klang her, weil ich gerade über Hahnemann schrieb, der gewiss dem hagelbuchenen Typus eines Autodidakten im Erfinden phantastischer Rituale zuzurechnen ist.



Das ist, was ich an der Sprache mag. Sie ist ein Spiel mit evolutionären Prinzipien auf der Grundlage strenger Konventionen. Wir haben einen Konsens über Begriffe, der so unscharf ist wie ein Wald, den du vor lauter Hainbuchen nicht siehst. Die Sprache ist der Fluss des Heraklit, in den du immer wieder eintauchst, ohne jemals vom gleichen Wasser umspült zu werden. Ludwig Wittgenstein hat sich mit den beiden Extremen von Sprache beschäftigt. Als junger Wissenschaftler hat er die Grenzen der Exaktheit von Sprachsystemen ausgelotet, die uns auf der Ebene der Logik erlauben, Mathematik zu betreiben. Danach hat er sich dem verwirrenden Umstand gewidmet, dass sich Leute, die keinen Zugang zur Mathematik haben, mit dem Mist verständigen, der über die Lippen von Quacksalbern strömt.

Obwohl mir also bereits diese Schätze eines überragenden Geistes vorgekaut und sogar in einem breiten Spektrum von Interpretationen dargelegt werden, gestehe ich ein, dass ich nicht alles verstehe, das es dort an unheimlich Interessantem zu verstehen gibt. Trotzdem bin ich ständig mit heißen Socken auf diesem dünnen Eis unterwegs, das heißt, ich halte mich nicht an meine Regel: nix wissen? Maul halten. Anderen kreide ich den Verstoß an, den ich mir selbst gönne. Wolfgang zum Beispiel. Wolfgang lernte ich kennen, als wir jahrelang mit dem gleichen Bus in aller Herrgottsfrühe zur Arbeit fahren. Wir arbeiten in der gleichen Fabrik. Im gleichen Bus fuhr ein wunderschöner, alter, weißhaariger Mann mit grauem Schnurrbart im von der Sonne gegerbten Gesicht. Er arbeitete nicht in „unserer“ Fabrik, sondern sehr wahrscheinlich bei Siemens nebenan. Wenn ich diesen Mann grüßte, ging mir immer die Sonne im Herzen auf, so wunderbar freundlich und lustig erschien mir sein Lächeln. Ich sah den Mann auch wenige Male an Wochenenden beim Spazierengehen. Er war in Begleitung seiner Frau, lächelte und grüßte genauso sonnig, wie an der Bushaltestelle und bewirkte jedes Mal denselben Zustandswechsel bei mir hin zu einer fröhlichen Grundstimmung. Ich darf sagen, dass ich diesen Fremden ins Herz geschlossen habe, ohne ihn zu kennen. Seine Ausstrahlung sät Freude. Er ist ein Gewinn für die Welt.

Freilich weiß ich nicht, ob dieser Mann schlimme Sachen anstellt. Woher auch. Ich kenne seinen Namen nicht einmal. Wolfgang hat hin und wieder, wenn der Mann es nicht hören konnte, mit breitem Grinsen irgendwelche Zoten über diesen „Muiltreiber“, wie er ihn nannte, abgelassen.

[http://maxim.dyn.cc/KULTUR/Walhalla\\_2022\\_MP/bizarre\\_alien\\_contact\\_2023.pdf](http://maxim.dyn.cc/KULTUR/Walhalla_2022_MP/bizarre_alien_contact_2023.pdf)

Spätestens an dieser Stelle meines Aufsatzes mit Rätsel darfst du mir vorwerfen, mein Text diene einzig der Angeberei. Damit hast du vermutlich Recht. Ich empfinde es selbst zwar nur untergeordnet als mein Motiv, anzugeben, aber mir ist freilich klar, dass der Selbstwahrnehmung nicht zu trauen ist. Vermutlich ist Angeberei der Hauptzweck dieses Textes. Geld werde ich nicht damit verdienen. Also muss es wohl Ruhmsucht sein. Jedenfalls tat Marcel Reich-Ranicki kund, es gebe nur zwei Motive fürs Schreiben: Geld und Ruhm. Auch dieser Held der Literaturkritik hat sich oft geirrt. Dennoch klingt es überzeugend. Wozu pflastert sonst jemand die Welt mit Texten zu?

Wir brauchen uns also nicht darüber zu streiten oder es näher zu erörtern, ich gebe es prophylaktisch zu: ich gebe gerne mit Texten an. Alles gut. Mich fasziniert an Sprache unter anderem auch der Aspekt, dass sie in zeitlich überschaubarem Rahmen offensichtlich die Stadien der biologischen Evolution durchlebt. Bisher ist noch nicht geklärt, wie Sprache genau funktioniert. Lange Zeit galt die Hypothese, die menschliche Sprachkompetenz basiere auf einer Universalgrammatik. Damit soll ausgesagt werden, dass unabhängig von der jeweiligen Landessprache der Mutter eines Neugeborenen bereits die wesentliche, alle Menschengesprachen vereinigende, wenn auch rudimentäre Fähigkeit im Kind vorhanden sei, die grammatischen Prinzipien anzuwenden und zu verstehen. Dies sei – so die Vertreter der Universalgrammatik – nur erklärbar mit einer genetischen Disposition für Sprachkompetenz, oder anders ausgedrückt: der grammatische Ur-Kern der Sprache sei in den Genen des Menschen kodiert. Diese Vorstellung ist vor allem durch Noam Chomsky mitbegründet, propagiert und geprägt worden. Inzwischen gilt die Hypothese der Existenz einer Universalgrammatik als überholt. Die meisten Sprachwissenschaftler lehnen eine genetische Komponente für Sprachkompetenz ab und sie haben überzeugende Argumente. Eines, das mir besonders gut gefällt, ist der Hinweis auf die evolutionären Zeitskalen. Die Entwicklung menschlicher Sprachen, einschließlich grammatikalischer Strukturmodelle, passiere um Größenordnungen zu rasch, als dass die biologische Evolution mit den ihr typischen Zeiträumen reagieren könne. Daraus folge, dass eine Verankerung von Sprachkompetenz in den Genen nahezu ausgeschlossen erscheint, zumindest aber deutlich unplausibel ist. In diesem Zusammenhang reizt mich genau dieser Wettlauf der beiden Phänomene DNA und Sprache.

Ist das nicht umwerfend spannend? Auch, wenn wir nicht wissen, was Wissen genau ist, so wissen wir doch ziemlich sicher, dass es die menschliche DNA evolutionär gesehen noch nicht lange gibt. Außerdem wissen wir, dass die DNA von Wolfgang nahezu identisch zur DNA von mir ist und dass niemand in der DNA dessen, den Wolfgang einen Multreiber nennt, seinen Rassenunterschied finden kann zu mir oder zu Wolfgang, weil es keinen solchen gibt. Nicht einmal die Priaha im brasilianischen Urwald unterscheiden sich in ihren Genen mehr von mir als Wolfgang.

Da ich weder Psychoanalytiker noch Psychotherapeut bin, enthalte ich mich der Interpretation des Textes, den mir Wolfgang sandte. Der Briefwechsel soll für sich sprechen. Nimm ihn, wie er dort steht und denke dazu, wie es dir halt möglich ist, zu denken. Was mir am Herzen liegt in diesem Kontext ist der Hinweis, dass Sprache keinerlei Macht besitzt, einen Konsens zwischen den Welten herzustellen, die in Wolfgangs Gehirn und in meinem Gehirn wohnen. Es gibt keinerlei rationalen Grund für Wolfgang oder für mich, sich sprachlich über Themen auseinanderzusetzen, die Existenz, Befinden oder Handlung anderer Leute berühren. Ich kann mit Wolfgang über Mechanik reden und über Fische. Da kennt er sich besser aus als ich. Er ist ein hingebungsvoller Handwerker. Er hat KFZ-Mechaniker gelernt und diesen Beruf auch ausgeübt, dann aber den Sprung in die angepeilte Selbstständigkeit nicht geschafft. So heuerte er in einer Fabrik an, in der er seither sicher sehr kundig, nehme ich an, die Produktionsplätze einrichtet und repariert, an denen hochpräzise Messgeräte zusammengebaut werden. Ein wesentliches Element beim Auto sind Teile, die sich relativ zueinander drehen. Wolfgang hat also sicher ein gutes Gespür für die Mechanik sich drehender Dinge. Das könnte ihm vielleicht dereinst einen Zugang zu seinen Genen öffnen. Denn für die Prozesse, Baupläne für Proteine zur Produktion dieser Proteine umzusetzen, sind Drehungen von Ästen der biologischen Riesenmoleküle essenziell. Das sind noch relativ neue Erkenntnisse. Wie funktioniert der Prozess der Photosynthese? Wie funktioniert der Prozess der Proteinsynthese? Diese Forschungen sind im Begriff, die Lücke zu schließen zwischen der Pythagoreischen Erkenntnis des Wandels von Leichen zu Kleinlebewesen und unserer Wahrnehmung der Evolution. Evolution ist freilich eine Verfeinerung des Ansatzes der Metamorphose bei Ovid. Vieles davon verstehen wir inzwischen, aber das meiste ist uns noch unbegreifliches Rätsel. „Wir“ arbeiten daran.

„Wir“ sind stolz darauf, „es“ schon so weit gebracht zu haben. „Wir“ rechnen uns das hoch an, dass wir durch unseren unermüdlichen Fleiß und den über-  
ragenden Geist deutschen Genies den Wohlstand geschaffen haben, um den  
uns jetzt die Welt ungerechtfertigter Weise beneidet. „Wir“ haben das Auto-  
mobil erfunden, die soziale Marktwirtschaft, die Autobahnen, das Aspirin,  
das Heroin, die Röntgendiagnostik, die Kernspaltung und das Ballistol.

Wer sind jetzt gleich nochmal „wir“?

Es gibt zwei naheliegende Antworten. Entweder sind „wir“ diejenigen Hel-  
den, die unmittelbar mit den jeweiligen Erfindungen und Entdeckungen be-  
schäftigt waren, oder wir als Spezies Mensch. Das ist ein auch sehr spannen-  
des Feld: wer sind „wir“? Was habe „ich“ mit Wilhelm Conrad Röntgen zu  
tun oder mit Lise Meitner? Genau nicht mehr und nicht weniger als Wolf-  
gang. Er gehört genauso zur Gemeinschaft der Menschen wie ich. Soll seine  
Stimme weniger gehört werden als meine?

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx10\\_PKY\\_idonot.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx10_PKY_idonot.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx6\\_IM\\_idonot.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx6_IM_idonot.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx6\\_HL\\_idonot.mpg](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx6_HL_idonot.mpg)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx8\\_HS\\_idont.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx8_HS_idont.mp4)

Naturgemäß kann ich irren. Errare humanum est, sagt ein Angeber, der kein  
Latinum hat. Als ich mir vorhin den Espresso holte, stand eine Flasche Sekt  
auf der Anrichte. Stell dir vor: ich schreibe gerade indiskret über Wolfi, gehe  
hinauf in die Küche und finde eine funkel-nigelnagelneue Flasche Rotkäpp-  
chen trocken dort. Bin ich jetzt der Wolf oder bin ich das Rotkäppchen, das  
dem Wolf dessen grausiges Maulwerk legt? Ich habe seit mindestens zwei  
oder drei Ewigkeiten kein Rotkäppchen mehr gesehen. Weder ein trockenes  
noch irgendein feuchtes. Rotkäppchen gehörte zu den ersten Opfern des  
Nichts in meinem Phantasien:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_wissenschaft.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_wissenschaft.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx3\\_LGN\\_eingeweideorakel.mpg](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx3_LGN_eingeweideorakel.mpg)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx3\\_LGN\\_eingeweidefrass.mpg](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx3_LGN_eingeweidefrass.mpg)

Reizvoll finde ich die Antwort des Wissenschaftlers auf die Frage des Atrejus,  
ob er selbst schon mal da gewesen sei am Gegenstand seiner Spezialdisziplin:  
„Wo denkst du hin? Ich arbeite wissenschaftlich!“

Mit Michael Ende verhält es sich bei mir wie mit Samuel Hahnemann und Rudolf Steiner. Michael Endes Bücher mag ich sehr gerne. Die infolge seiner schwach ausgeprägten Selbstreflexion massiv dümmlichen Inkonsistenzen in der Semantik seiner Geschichten muss ich nicht allzu ernst nehmen. Er stellt sie immerhin in seinem Werk aus und macht sie dadurch diskutierbar. Hier könnte ein geneigter Leser der unendlichen Geschichte fragen, ob Michael Ende jemals in der Welt der Wissenschaft gewesen sei, dass er sich traut, sie in dieser Weise zu porträtieren. Michael Ende schrieb tatsächlich wundervolle Bücher, die ich nicht nur Kindern empfehle. Märchen sind eine grandiose Nahrungsergänzung für jedes Gehirn. Das Wertvollste an Märchen ist ihr hoher Gehalt an Ballaststoffen, die sich knetend und massierend an der physikalischen Darmwand der Wirklichkeit reiben. Nur wer sehen darf, was alles im Leben überhaupt nicht funktioniert, merkt irgendwann, wie er/sie/es Quatsch von Nichtquatsch unterscheiden kann. Michael Ende kannte den Unterschied zwischen Naturwissenschaft und Technokratie nicht. Er hatte sein Waldorfpädagogik-Abitur gemacht und dann Schauspielerei gelernt. Seine wundervoll überbordende Phantasie liebe ich. Ich verzeihe ihm dafür sogar, dass er den Wissenschaftlern zu Unrecht unterstellt, so dumm zu sein, wie er selbst gewesen ist, als er über die wissenschaftlichen Prinzipien solchen Unsinn schrieb, obwohl er nicht einmal aus der Ferne je gesehen hatte, wie Wissenschaft funktioniert oder wie sie die elementare Neugier eines Menschen bedient. Michael Endes geradezu peinliches Credo läuft auf den esoterischen Irrtum hinaus, dass der Glaube an Übernatürliches die Welt heilen könne. Du musst nur fest genug daran glauben, dass genau du in dem Buch vorkommst, das du gerade liest, schon stülpt sich das gesamte Weltgeschehen für dich um und nimmt dich als Held in der neuen Welt auf. Ich beziehe mich mit dieser Karikatur nicht auf den Film, den ich vorgestern zum ersten Mal in meinem Leben angeschaut habe. Ich beziehe mich auf die Bücher Momo und Die unendliche Geschichte. Ich habe jedes davon mehr als dreimal komplett gelesen. Allein schon, um es meinen Kindern fließend laut und angemessen theatralisch vorlesen zu können, musste ich mich lesend vorbereiten. Die beinahe schon öffentlichen Lesungen zum satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch (da waren dann viele Kinder aus den anderen Wohnungen im Mietshaus anwesend, in dem wir während meines Studiums wohnten) hat mich dann fast die Stimmbänder gekostet, weil die Katze und der Rabe realistisch klingen sollten in ihren vielen Dialogen.

Stell dir bloß einmal vor, wie märchenhaft unerwartet und schön, abenteuerlich, gefährlich und faszinierend der Mikrokosmos deiner Zellen im Bild der chemischen Biophysik aussieht. Ich kenne nichts annähernd vergleichbar Phantastisches in der Literatur. In jeder Zelle deines Organismus sitzt jeweils ein Zellkern. Ausnahme: rote Blutkörperchen. Irre, oder, dass ausgerechnet deine roten Blutkörperchen keinen Zellkern haben. Weil du ein Säugetier bist. Im Zellkern nicht säugender Tiere haben auch die Erythrozyten jeweils einen Zellkern. Außer bei ... einigen Fischen und Amphibien? Ähm ... okay, das weiß ich nicht auswendig, klar? Nur, dass meine Erythrozyten keine Kerne haben, hatte ich mir gemerkt. Spannend! Im Zellkern deiner anderen Zellen ist jeweils der Bauplan für deinen kompletten Organismus enthalten. Eine Zelle ist winzig. Ihr Kern ist noch kleiner. Im Kern findest du, sofern du geeignetes Werkzeug dafür hast, Chromosomen. Deren wesentlicher Bestandteil ist DNA:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_DNA.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_DNA.mp4)

Das ist kein Geheimwissen. Es ist in sich konsistent. Es wurde immer wieder beobachtet. Es wird erforscht. Die Wissenschaftler sind in diesem Gebiet zuhause. Sie erzählen uns, was sie entdecken. Wir dürfen und sollen es nachprüfen. Ständig wachsen neue Generationen von intelligenten Menschen heran, die ihre Neugier zu diesem Thema befriedigen und mit all ihrer Skepsis und all ihrem jugendlichen Trotz überprüfen, was von Helden der Wissenschaft zu diesem Thema bisher herausgefunden wurde. Und diese jungen Leute finden ständig Fehler oder wenigstens Ungenauigkeiten in den älteren Lehren. Aber keine Lehrmeinung ist auch nur annähernd so falsch, dass es den Millionen jungen, wilden Forschern der Naturwissenschaften in den Sinn käme, das wissenschaftliche Prinzip anzuzweifeln. Sie korrigieren die Fehler, veröffentlichen ihre Korrekturen an den Theorien und verwerfen diejenigen Hypothesen, die sich bei immer genauerer Untersuchung als ungeeignet erweisen, mit den „erwiesenen Dingen“ kompatibel zu sein.

Und das ist gut so.

Der einzige Schutz vor Gewaltherrschaft ist Aufklärung. Egal, ob es sich um ein Wirtschaftssystem handelt oder irgendeine andere Form des Zusammenlebens. Einzig und allein die Besinnung auf den guten Grund, weshalb die heute existierenden Tiere mit einem rationalen Verstand ausgestattet sind,

rettet uns vor dem Versinken in Sklaverei und Idiotie. Jeder, der uns erzählen will, dass das rationale Denken an irgendeinem Unglück der Welt Schuld trage, wird sich bei Prüfung als jemand herausstellen, der entweder im rationalen Denken selbst sehr schwach entwickelt ist (und daher inkompetent, darüber zu referieren), oder dessen rationale Fähigkeit auf purem Parasitismus gründet. Dieser Parasitismus beginnt jetzt langsam wieder Züge des Kannibalismus anzunehmen. Spielt aber keine entscheidende Rolle. Denn es ist ein unübertreffliches Spiel, meine Neugier drauf loszulassen. Kein Spiel kann bieten, was mir diese höchst erquickende Mischung aus Wirklichkeit, guten Filmen, Internet und Hollywoodfilmen bietet. Zum Beispiel der Reiz, meine eigenen Tabus zu brechen: ich habe mir den Film Die unendliche Geschichte angeschaut und gleich mit einem Film nachgesetzt, von dem ich dachte, ich hätte ihn genauso vehement verweigert. Dabei steckt er in meiner DVD-Sammlung. Recherche: ich habe mir diesen Film am 28. Februar 2021 bestellt. Es dürfte also vermutlich ziemlich genau zwei Jahre her sein, dass ich ihn mir angeschaut habe. Komplett vergessen, dass ich ihn sah. Er ist in mancherlei Hinsicht ziemlich gelungen. Im Kontext der übrigen Beobachtungen jedenfalls und bezogen auf die technischen Aspekte. Jetzt, frisch nach dem noch einmal Anschauen, kann ich nur bestätigen, dass es ein gigantisch verlogenes Propagandamärchen ist. Jedes bescheuerte Klischee von scheinbarer Sozialkritik bei tatsächlicher Beschwörung spiritueller Rituale wird exzessiv bedient. Ich habe 137 Bezüge auf Gott gezählt. Die Botschaft ist derjenigen gleich, die ich dir auf Seite 46 in KULT\_heldengeldrentner gezeigt hatte: *„Wir haben ausgedient. Wir sind Krieger. Aber es gibt für uns keinen Krieg mehr zu gewinnen.“* Im heutigen Film wird ein langjähriger Extremsäufer zum Superhelden, indem er tut, was wir an Islamisten verabscheuen. Er begeht ein Selbstmordattentat. Dazu muss er vorher möglichst viel sehr starken Kaffee in sich hinein schütten, denn er muss körperlich und mental Höchstleistungen vollbringen. Es ist also scheißegal, wie irreversibel du deine Leber, dein Gehirn und deine anderen Organe viele Jahre lang mit Zellgift zerstört hast, wenn du nur einen Krieg und genug Kaffee kriegst. Der amerikanische Präsident wird dann an deiner Seite kämpfen und sagen: *„Viel Glück, Kumpel!“* Die Vietnam-Veteranen retten die Welt, wenn es nur einen ordentlichen Krieg gibt. Oder, anders formuliert: *„Der Korrekturstift gehört mal wieder gespitzt!“* Weil: wenn das passiert, dann können die monochromatischen Versager endlich ihr Rot zum Weiß werden lassen durch bloße Intensität.

Das Bild eines Wissenschaftlers in Michael Endes Phantasien wird zum Beispiel hier sehr witzig bemüht:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_naturforscher.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_naturforscher.mp4)

Riesig hoher Wiedererkennungswert, findest du nicht? Du kannst ein Spitzenteam exzellenter Naturwissenschaftler vierzig Jahre lang mit einem Alien-Raumschiff in einem Luxuslabor einschließen und diese Idioten finden nicht einmal heraus, was ein Fernsehtechniker mit nichts weiter als einem Laptop nebenbei in einer halben Stunde erkundet hat. Gut, der Kerl ist ein Held. Und die Wissenschaftler sind allesamt Trottel. Wie es ja sein soll für das Zielpublikum aus amerikanischen Durchschnittsbürgern. Für wie groß deren Trotteligkeit von den Filmemachern eingeschätzt wird, kannst du daran abschätzen, was die Schauspieler jeweils zur Erklärung der komplizierten Bilder und Dialoge noch erklären müssen im Rollentext:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_ansehen.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_ansehen.mp4)

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_prestige.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_prestige.mp4)

Also lässt ein kluger Fernsehtechniker einen Spitzenwissenschaftler schlecht aussehen, während ein armer Immigrant durch seine bloße Anwesenheit in einem Zimmer des Weißen Hauses, in dem die berühmtesten Leute des öffentlichen Lebens zu Gast waren, durch deren Glanz empor gehoben wird: Politiker, Schauspieler, Sportler und Sänger. Worum es geht? Kurz:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_plot.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_plot.mp4)

Das ist freilich erschreckend. Diese maßlos überlegene Technologie solcher Wanderheuschrecken, oh je! Diese unfassbare Intelligenz, ihre Fähigkeit, Gedanken zu lesen, ihr Vermögen, unsere Sprache mit dem Zittern ihrer Finger am Kehlkopf einer menschlichen Leiche in den Raum quellen zu lassen, kurzum, diese in jeder Hinsicht phantastische Überlegenheit und dann erst dieses schlaue Vorgehen, den Planeten, auf dem sie campen wollen, um im Raubbau all seine natürlichen Ressourcen auszubeuten, vorher mit maximale Entropie zu präparieren, als sei Unordnung die wichtigste Ressource. Gut, vielleicht haben sie eine effiziente Siebtechnik. Kann sein: zuerst bringen sie alles in einen gleichmäßigen Zustand, nämlich Staub. Dann sieben sie aus dem Staub das Eisen, das Silizium, Kupfer, DNA, Fett, was auch immer sie brauchen, heraus. Also ist ihr Hochhauspulverisierungsblitz vielleicht so eine Art Vorverdauung wie die Fäulnis unserer Evolution. Mag sein. Aber witziger Weise kommt es darauf gar nicht an. Tatsächlich geht es um die versteckten Bot-



schaften in all diesen Episoden und Szenen. Wie sich die Leute verhalten: rituell dämlich nämlich. Dann aber gleich wieder alle gesellschaftlichen Barrieren überwindend. Weil es um Menschlichkeit geht. Der Präsident ist jemand, vor dem man salutiert. Ein echter Kumpel eben. Und motivieren kann er! Mann, er versöhnt die Völker der Erde unter dem Banner Amerikas am amerikanischen Dingsbumstag, weil sie ja keine Nation sind, die Amis, sondern aus der Sicht der Indianer ein technisch maßlos überlegener Heuschreckenschwarm, der Genozid an Büffeln und Ureinwohnern treibt. Die Piloten schauen nervös aus. Wie soll die Schlacht gewonnen werden, wenn die Helden die Hosen voll haben? Der einfühlsame Präsident greift zum Mikrofon:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_motivation.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_motivation.mp4)

Und die Helden jubeln, ist das nicht schön? Heute werden wir kämpfen, es wird die größte Luftschlacht aller Zeiten und wir kämpfen um unser Recht zu existieren! Wir werden siegen, wir werden nicht aufgeben, wir werden nicht schlappmachen, endlich gibt es ein Ziel, für das es sich lohnt, zu sterben: Heuschreckenplage vernichten! Alle an einem Strang und am Ende wird dieser Tag, der amerikanische Unabhängigkeitstag, ein Feiertag aller Völker und Nationen dieser Erde sein. Vorher schauen wir uns noch die Liebe an, weil niemand ohne Liebe leben kann:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_lebenslaenglich.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_lebenslaenglich.mp4)

Siehst du? Ring – Sternenbanner. Das ist eins. Ohne Heiraten geht gar nichts mit dem Alien-Massaker. Für König und Vaterland.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_stolzer.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_stolzer.mp4)

Der bescheuerte Physiker, der das schwarze Loch in die Event Horizon eingebaut hat, war auch stolz. Aber der Stolz des Buben auf seinen immer besoffenen Papa ist noch viel schöner. Ein Selbstmordattentäter zur Rettung der Menschheit. Der neu zu definierenden Menschheit. Weil dieser Krieg die Seelen geheilt hat. Alle haben zusammen geholfen: die Russen, die Briten, die Deutschen, die Japaner, die Chinesen und alle konnten die Vernichtung allen Lebens abwenden, weil ein Fernstechniker mit seinem Laptop eine Software gebastelt hat, die sich mit dem Alien-Computer auf Anhieb prima verstand. Der Stecker vom Laptop hat in die Buchse des Raumschiffs gepasst, das Datentransfer-Protokoll des Raumschiffs hat den Computervirus vom Laptop in den Systemkern gelassen und der blöde Wissenschaftler ist Gott sei Dank abgekratzt. Leider auch die First Lady. Das macht es so authentisch, so

glaubwürdig. Wo sie doch so eine Liebe war – mit keinerlei Vorurteilen gegen schwarze Stripperinnen und so. Ja, ich weiß, das ist alles erlaubt in Märchen. Oder? Ich frage mich, ob jemand mit dem Budget von 75 Millionen US-Dollars im Jahre 1996 nicht vielleicht ein weniger blödsinniges Drehbuch hätte kaufen können. Aber die Einnahmen an den Kinokassen von 817 Millionen geben dem Film Recht. „Wir“ wollen genau das. „Wir“ sind tatsächlich genau so. Aber abgesehen eben von dieser idiotischen Geschichte, die sogar als Märchen nicht aufgeht: welche Werte gibt der Film vor, zu vertreten und welche Werte jubelt er „uns“ tatsächlich mit dieser Tarnkappe unter? Der Krieg heilt die Menschheit. Egal, dass „uns“ diese Aliens angreifen, die freilich einerseits schier unbesiegbar überlegene Technik entwickelt haben und andererseits zu blöd sind, ihren Rechner vor dem Hack eines Fernsehtechnikers zu schützen. Es kann ein Komet sein, es kann ein Labor-Virion sein, es ist völlig egal: „wir“ fressen jedes noch so bescheuerte Deppen-Märchen in überwältigender Gier und fordern mehr davon. Also – wozu sollten wir uns grämen, wenn sich die Menschheit selbst vernichtet?

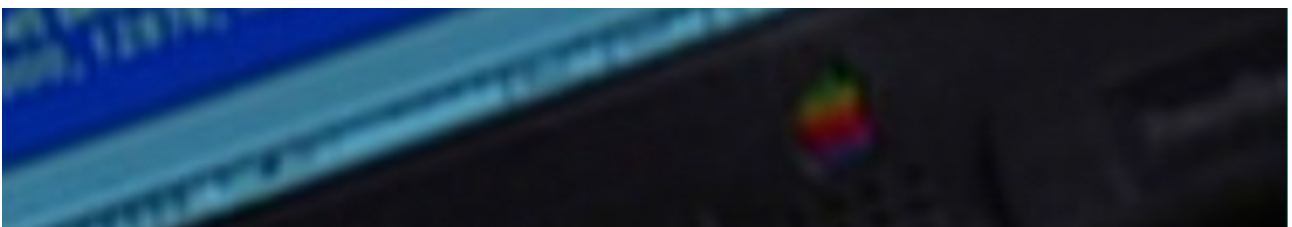
Stell dir vor, zwei Jahre später kommt Armageddon ins Kino und keiner geht hin! Oder Titanic. Twister? Okay, vielleicht ist das alles ja gar nicht so schlimm. Nimmt ja eh keiner ernst. Sind halt Märchen. Gab es früher eigentlich echte Hexen oder waren das immer schon „bloß“ Märchen?

Du glaubst mir nicht. Du erkennst nicht, dass die unterschwellige Botschaft solcher Propaganda das Gegenteil dessen ist, was sie uns vorspielen?

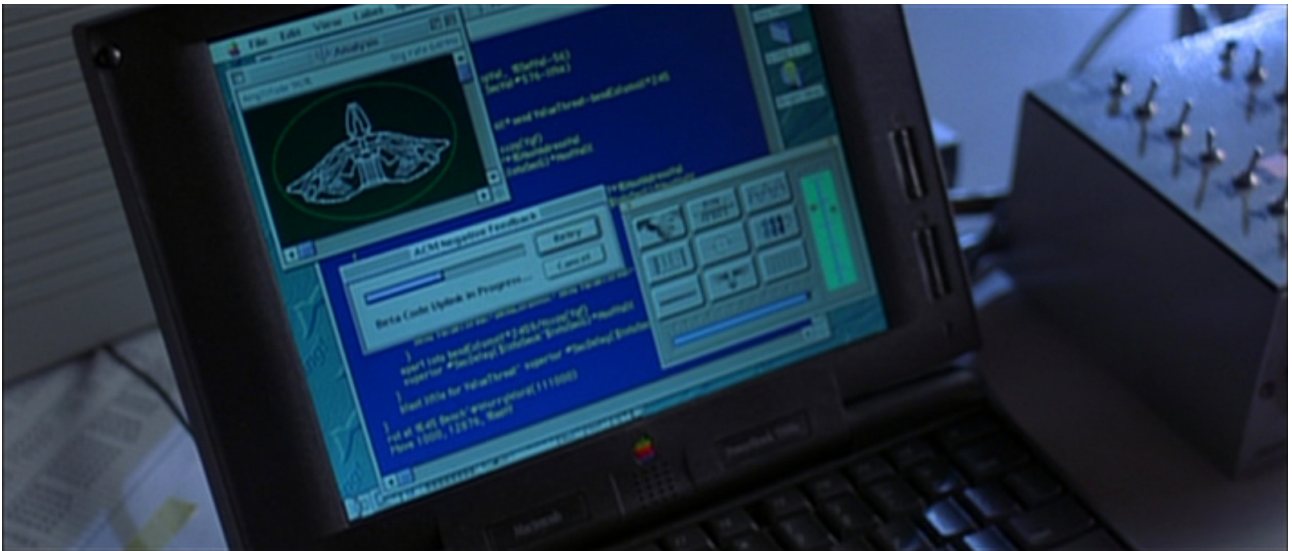
[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_sonder.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_sonder.mp4)

Oh, du hast Recht! Ich habe mich geirrt. Das war nicht einfach irgendein Laptop. Es war ein Apple! Klar – das maximal kompatible System im All:

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_virus.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_virus.mp4)



Hätte Apple noch ein paar Scheine drauf gelegt, könnten wir das Logo besser erkennen, aber mit ein bisschen gutem Willen wird es auch so gehen. Der Ausschnitt stammt vom Bild zwischen den beiden Schüssen auf die Dose:



Was braucht die Welt – nach all diesen Clips – um künftig friedlich miteinander ohne lächerliche Querelen zu existieren? Zuerst einen Führer. Denn wie du sicher bemerkt hast, kamen die guten Entscheidungen immer vom amerikanischen Präsidenten. Er hat den unfähigen Berater, der sein Innenminister gewesen ist, gefeuert. Alleine kann er das alles besser.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT\\_abrechnung.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/KULT_abrechnung.mp4)

Dann braucht die Welt noch einen bescheidenen Fernsehtechniker. Einen patriotischen Kampfpiloten. Einen Alkoholiker. Und Gott. Und natürlich einen Krieg, klar, ohne Krieg hilft das alles nichts. Weil – das sehen wir ja jetzt gerade: der Korrekturstift gehört mal wieder gespitzt.

Kommt in der Crew des Präsidenten ein Multreiber vor? Nein.

Spucken wir also in die Hände und zeigen wir der Welt, wo es langgeht! Und wer nicht mitspielt, den erstechen wir mit dem Korrekturstift. Wir sind eh zu viele. Hoffen wir, dass die Richtigen übrig bleiben: Politiker, Schauspieler, Sportler und Sänger.

Und jetzt: husch ans Werk! Wer sind die fünf alten Männer?

Wenn du die Schnauze von meinem Angeber-Text an dieser Stelle noch nicht voll hast, kann ich dir gerne eine Zugabe gewähren. Sie bringt nichts Neues. Ich habe nichts Neues. Es gibt schließlich ja auch nichts Neues. Alles, das es gibt, ist Recycling-Material aus Altem, das irgendwann schon einmal da gewesen war, zerfiel und ein bisschen anders wieder zusammengesetzt wurde

zu Klopapier, Mistbienen, Hubschraubern, Löwenzahn, Pyramiden, Fäkalien, Sternen, Plutonium, Menschen oder Formeln. Für die Sicht des Pythagoras gibt es ein dynamisches Gleichgewicht des Zerfallens von großen Lebewesen in kleine Lebewesen und des Entstehens großer Lebewesen durch das Fressen kleiner Lebewesen. Er hat durchaus kapiert, dass Sex für die Zeugung neuer Rinder notwendig ist, aber damit sie wuchsen, mussten sie viel fressen.

In der Folge weiterer Forschungen zu dieser Thematik geschah ein Paradoxon. Das zunehmende Wissen führte zu einer Aufspaltung der Erkenntnisse in zwei extrem verschiedene Zweige. Im ersten Zweig erfuhren Spezialisten immer mehr über immer kleinere Details der Prozesse und der Fragenkatalog dieser Feinstruktur zur stetig wachsenden Kompliziertheit explodierte förmlich in eine unüberschaubare Verästelung. Im zweiten Zweig wurden die Phänomene als ständig wiederkehrendes Prinzip desselben Prozesses immer simpler. Der zweite Zweig ist relativ schlicht zu erklären an der überspitzt reduzierten Darlegung als Minimierung der Optionen.

Pythagoras brauchte 2 Urprozesse für seine Analyse der Beobachtung: das Wachsen und das Zerfallen. Wir sehen das gemäß dem zweiten Ast der Erkenntnis-Schöpfung einfacher: Nahrungskette. Das Kälbchen frisst, verdaut und wächst bis es stirbt. Die ganze Zeit über versuchen Mikroorganismen, das Kalb parasitär als Nährboden zu nutzen. Das Kalb ist aber mit einem Immunsystem ausgestattet, um sich zu schützen. Irgendwann hört dieses Immunsystem auf, zu funktionieren. Die Angreifer fressen den Organismus auf und vermehren sich. Andere Organismen fressen die Fäulnisbakterien auf und wachsen zu stattlichen Insekten heran. Sie wehren sich gegen Fäulnis und Parasiten aller Art und werden schließlich gefressen. Der entscheidende Unterschied zur Sicht des Pythagoras ist die Erkenntnis, dass auch der Zerfall ein Fressen ist, also der gleiche Typ von Prozess. Es ist „uns“ gelungen, die Phänomene zu reduzieren. „Wir“ haben die Welt einfacher gemacht.

Der erste Zweig macht genau das Gegenteil: er differenziert die Einzelprozesse in detailreiche, spezifische Varianten. Dort finden wir einzellige Lebewesen, die keine allzu komplizierten Organismen ausbilden, sondern sich stattdessen in hoher Rate duplizieren. Mit jeder Zellteilung werden es mehr. Nicht die Individuen wachsen, sondern ihre Völker. Einzeller besitzen allerdings durchaus einen Stoffwechsel. Also müssen sie sich ernähren. Haben sie

genug zu fressen, nutzen sie die Nahrung, um sich zu vermehren. Es gibt auch Hefen, die Zucker vergären. Dem Prinzip nach ist es das gleiche „erwiesene Ding“, aber dem Prozess nach laufen andere chemische Verwandlungen ab. Die beiden Zweige des Wachstums von Erkenntnis in der Natur scheinen also zwei einander widersprechende Entwicklungen hervorzubringen.

Die in mehreren Clips dieses Textes dargestellten Bilder des Naturwissenschaftlers in der Öffentlichkeit sind lustig. Die echten Helden unseres Fortschritts sind „uns“ unheimlich. Einerseits bewundern „wir“ sie, andererseits verstehen „wir“ sie nicht. Ich kann bei jeder Gesellschaft die Leute zum Lachen bringen, wenn ich Witze über die depperten Wissenschaftler erzähle. Ein hier passender Aphorismus kam mir in einem Buch unter, von dem ich glaube, dass es Richard Feynman geschrieben hat. Ich mag die Quelle aber jetzt nicht suchen. Der Gewinn ist mir den Aufwand nicht wert. Ich erinnere mich noch, dass dieser Aphorismus an der Stelle, an der ich ihn zum ersten Mal las, dem Physiker Steven Weinberg zugeschrieben wurde. Der Spruch geht so: „Ein Spezialist ist jemand, der immer mehr über immer weniger weiß, bis er schließlich alles über nichts weiß.“ Mit solchen Zoten kannst du immer und überall die Leute erfreuen. Warum?

Es ist der gleiche Effekt wie er in „Hallo Mister Gott, hier spricht Anna“ von der Protagonistin dargelegt wird, als sie erklärt, weshalb sie ihre Religionslehrerin nicht mag. Sie versuche, Gott groß aussehen zu lassen, indem sie die Menschen klein mache. Dieser Effekt wird nun von Leuten umgekehrt verwendet, wenn sie großartige Denker klein machen, um selbst größer zu erscheinen. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass ich „unsere“ Helden nur klein mache, damit ich selbst größer wirke. Das solltest du bedenken, bevor du mir applaudierst. Denn in Wirklichkeit hege ich in meinem Empfinden wunderbaren Respekt vor schlaunen Menschen, die große Leistungen in der Aufklärung vollbringen. Ich verzehre mich vor Neugier und Sehnsucht, die Welt zu verstehen – weniger in ihren Details, als in ihrem Gefüge. Ein Gefüge kann halt nicht halten ohne Sorgfalt in den Details, den Fugen. Das ist ein Aspekt meiner Tatsachenbehauptung, dass die Naturwissenschaft die einzige „ganzheitliche“ Sicht auf die Welt ermöglicht. Mir ist es schlicht zu billig, die Löcher Phantasiens mit Müll aus einem unstrukturierten Hirn zu stopfen, das sich damit begnügt, in Sehnsucht und Wünschen zu schwelgen.

Lies bitte sorgfältig und besonnen: Sehnsucht treibt mich und Sehnsucht ist mir zu wenig. Bin ich also bloß ein zerrissener Angeber? Kann sein.

Zu Patrick Cramer sagte ich vorne zu, noch ein bisschen Stoff zu bringen. Das funktioniert am besten, wenn du dir einige der Videos auf Youtube anschaut, die dir vorgeschlagen werden, wenn du seinen Namen in die Suchleiste eintippst. Ich will mich auf nur eines dieser Videos beschränken, weil ich dir zutraue, selbst entscheiden zu können, ob dich mehr davon reizt und welche es sind, die dein Interesse befriedigen könnten. Schau dir bitte an, wie Patrick Cramer seine Arbeit vorstellt in diesem Clip:

[https://www.youtube.com/watch?v=AuFI\\_z\\_K1eo](https://www.youtube.com/watch?v=AuFI_z_K1eo)

Du kannst dir auch die wenigen Kommentare anschauen, es sind nur 5. Vier davon stammen von „Robby Thule – Battery Muppet“. Genau diese Trolle braucht die Welt, oder? Ich weiß es ja nicht, aber ... liest sich das nicht ganz ähnlich wie Wolfgangs Tiraden? Hauptsache alles raus kotzen, wird schon irgendwas dabei sein, das irgendwen beeindruckt. Wolfgang hat pauschal allen hundert geladenen Gästen vorgeworfen, sich auf seine Kosten (Wolfis Steuern) durch zu fressen und dafür auch noch die Gelegenheit zu nutzen, Lügen zu verbreiten. Einer dieser Gäste war Patrick Cramer.

Den ebenfalls wesentlichen Aspekt der Kunst habe ich absichtlich aus diesem Text weitgehend herausgehalten. Nicht wegen einer Geringschätzung, sondern im Gegenteil aus Respekt. Den Text schiebt ja doch ein gewisser Pegel der Wut an, die mich überfällt. Davon darf die Kunst von Johann Brunner unberührt bleiben. Ohne das freundliche Angebot dieses Bildhauers, seine Büste zu erläutern, hätte ich diese wertvollen Erfahrungen nicht gemacht. Dafür bin ich dankbar.

Mist! Ich konnte nicht widerstehen, einen Vorschlag von Youtube zu nutzen, dessen Titel mich an einen Satz aus Patrick Cramers Vortrag erinnerte. Und ja, da hat der Algorithmus von Youtube intelligent funktioniert. Obwohl mir vieles an TEDx unsympathisch ist, ist es oft auch eine Goldmine. Erin Schuman erzählt von ihrem Forschungsgebiet über Neuronen. Sie nimmt mehrfach Bezug auf einen ihrer Vorredner, Jeff Lichtman. Daher zuerst ihn:

<https://www.youtube.com/watch?v=F37kuXObIBU>

[https://www.youtube.com/watch?v=yr6kh\\_QOk0s](https://www.youtube.com/watch?v=yr6kh_QOk0s)

Wenn du wissen willst, wie etwas funktioniert, musst du dich schmutzig machen. Jeff Lichtman sagt es genau so, wie ich es selbst erfahren und erlebt habe. Die Darstellung des Wissenschaftlers nach Michael Ende in der unendlichen Geschichte zeigt das Gegenteil der praktizierten Wirklichkeit. Das ist nicht dem Märchencharakter des Jugendromans geschuldet, sondern kommt von der Inkompetenz des Autors für den Gegenstand, über den er an dieser Stelle schreibt. Die Zeit, als Michael Ende solche Sachen publizierte, war eine sehr fruchtbare Phase der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung, in der die Wissenschaftler über die Prinzipien ihrer Arbeit nicht wesentlich anders dachten, als es heute Patrick Cramer, Jeff Lichtman oder Erin Schuman praktizieren. In dieselbe Epoche fällt jener Witz über den Spezialisten, der am Ende alles über nichts weiß. Auch dieser Witz hat keinen Bezug zu realen Wissenschaftlern. Die Beispiele in den Clips auf Youtube zeigen es. Jeder dieser Aufklärer muss in seinem Thema hochgradig spezialisiert sein, um überhaupt die passenden Werkzeuge zu finden und einsetzen zu können für die Untersuchung seines Gegenstandes. Wenn du aber genau hinschaust, drängt sich die Erkenntnis geradezu auf: alleine schon, um die passenden Werkzeuge und Methoden für deine Forschung zu entdecken bzw. aus Vorhandenem zu entwickeln, kommst du nicht umhin, interdisziplinär aktiv zu werden. Um das Innere von lebenden Zellen anschauen zu können, braucht der Biologe Physiker und Chemiker. Die Spezialisierung und die Universalisierung schließen sich in der Wirklichkeit nicht aus, sondern sie wachsen zu eine Ganzheit zusammen.

Die Bildung der Massenmenschen passiert heute überwiegend über Beiträge der Medien. Ein Beispiel sind Spielfilme. Solche Beiträge werden kaum je von Wissenschaftlern gemacht. Filmemacher hängen entweder den neoromantischen Ideen der Esoterik an oder dem sozialistischen Realismus der Klassenkämpfer. Beides hat sich für unterhaltsame und spannende Märchen gut, für das Leben aber gar nicht bewährt. Beide Modelle waren wichtige Versuche, Alternativen für das Zusammenleben zu finden, aber sie sind gescheitert und wurden längst vom Kapitalismus verdaut. Heute erzählt das Establishment uns die Märchen von gestern im Schlafanzug von morgen: Anti-Aufklärung! Leider lassen sich viele Künstler dafür einspannen, geeignete Märchen zu erfinden, die den Massenmenschen zunehmend von der Wissenschaft entfremden. Ich glaube, das war meine Botschaft in diesem Text:

*lasst bitte die Aufklärung nicht sterben!*

## *Zugabe*

Zu meinem Satz, der Hannah Arendts Tatsachenbehauptung aufgreift, die Vereinigten Staaten von Amerika seien keine Nation, will ich jetzt doch eine Feststellung hier verankern, die mir auf Seite 77 nicht zu passen schien. Dort hatte ich noch nicht die Reaktionen von Massenmenschen, die sich für über-  
ragend schlaue Checker halten, auf Patrick Cramers Arbeiten und Auftreten gekannt. Ein reichlich reaktionärer, rassistischer Stummfilm aus dem Jahr 1915 trägt den Titel *Die Geburt einer Nation*. In diesem Film wird genau dieses Menschenbild verherrlicht, das inzwischen ausgerechnet durch Forschungen der Genetiker dramatisch ad absurdum geführt werden konnte. Anstatt sich mit dieser Tatsache vertraut zu machen, huldigen offensichtlich heute wieder große Mengen von kaum gebildeten und wenig empathischen Menschen dieser Vorstellung einer Herrenrasse, die in jenem Film so paradox zur Blüte gebracht wurde. Mach dir klar, dass die Helden in diesem Historien-  
drama ausgerechnet diejenigen sind, die Native Americans geschlachtet und nahezu ausgerottet haben. Wenn hinter dem Begriff „Nation“ überhaupt ein nachvollziehbarer Sinn zu finden sein soll, dann kann er sich nur auf Leute beziehen, die ein Gebiet durch Geburt, Familie und/oder Sippe bewohnen. Nation im Bezug auf Amerika kann also nur Indianer bedeuten. Vielleicht hat Hannah Arndt spitzfindig und intelligent genau auf diesen Film bzw. seine literarische Wurzel (Autor: ein Theologe) hinweisen wollen. Ausgerechnet all diejenigen Eigenschaften, durch die eine „Nation“ gekennzeichnet ist, werden von den Weißen und Schwarzen der USA gerade nicht erfüllt. Der Film stellt nicht dar, was der Titel verspricht, sondern dessen Gegenteil. Die Geburt einer Nation zeigt faktisch den Genozid an einer Nation. Damit nur ja der Krieg mit seinen hohen Zielen für die Helden nicht ende, wandte sich der Hass gegen die freigelassenen Sklaven. Wieder erkennst du das völlig im Sinn verdrehte Weltbild der Faschisten und Esoteriker. Es sei denn, du bist ein Faschist oder Esoteriker. Denn genau diese schwer auseinanderzuhaltenden Gruppierungen sind gekennzeichnet durch eine Art zu denken, die die Selbstreflexion und das Lernen aus Rückschlägen vereitelt. Das Dogma ist Dummen so unersetzlich, dass sie ihm Analyse und Logik opfern, wenn jene das Dogma widerlegen, während sie formal rein logisch „argumentieren“.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Geburt\\_einer\\_Nation](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Geburt_einer_Nation)



Zur Waldorf-Pädagogik und meinen Lesungen der Romane von Michael Ende drängte sich mir beim Korrekturlesen ein ergänzender Hinweis auf: ich habe den Kindern, denen ich diese *esoterisch angehauchten Märchen* vorlas, keine weiteren Erklärungen dazu gegeben. Die Geschichten sprechen für sich selbst und befriedigen den Rezipienten auf schöne Art und Weise, ohne dadurch Realitätsverlust zu fördern. Das war damals mein Eindruck und ich sehe es heute noch genau so. Kinder sind sehr gut darin, den märchenhaften Charakter einer Geschichte als genau das zu sehen, was er ist: ein Spielbrett für Gedanken. Kinder unterscheiden sehr sicher zwischen Traum und Wirklichkeit. Wenn sie es einmal nicht entscheiden können, dann stellen sie zum Unsicherheit auslösenden Detail eine konkrete Frage. Auf solche Fragen antworte ich dann nach bestem „Wissen“. Wenn ein Buch so schlecht wäre, dass ich dachte, ich müsste es in meinen Worten erklären oder gar verbessern, würde ich es nicht vorlesen. Die Bücher von Michael Ende sind wunderbare Märchen. Sie enthalten Charakterisierungen ihrer Protagonisten und Nebenfiguren, die ich für unangemessen halte, um damit eine Berufsgruppe oder allgemein eine Menschengruppe zu beschreiben. Aber Michael Endes Charaktere sind – abgesehen von den grauen Männern in Momo – immer Individuen. Ein Kind, das einer Romangeschichte geistig folgen kann, kennt diesen Unterschied. Solch ein Kind kennt andere Kinder und weiß, dass manche von ihnen fies sind und andere lieb. Es weiß zu unterscheiden, welche Frau nett ist und welche nicht. Wenn also ein Wissenschaftler porträtiert wird, weiß das Kind, dass es sich um eine individuelle Figur handelt. Fehler dieser Figur überträgt das Kind nicht automatisch auf Menschen, die denselben Beruf haben. Kinder sind viel intelligenter als „wir“ es ihnen zutrauen. Ich bin davon ausgegangen, dass mich meine Kinder fragen würden, ob alle Wissenschaftler so sind wie der Depp, der das Orakel beobachtet, ohne es je zu untersuchen. Wenn sie mich gefragt hätten, hätte ich gesagt, dass es in jedem Beruf Idioten gebe, also auch unter den Wissenschaftlern. Tatsächlich halte sich dieser Zwerg für einen Wissenschaftler, habe sich aber nur selbst dazu ernannt, kommuniziere nicht mit echten Kollegen und sei bestenfalls Empiriker, das heißt, er sammle unspezifisch seine lückenhaften, unsystematisch gewonnenen Beobachtungen zu Ereignissen. Eine ernsthafte Auswertung finde nicht statt. Er könne am Ende seiner Zeit nur ein Zählereignis ohne Erkenntnis abliefern. Die Kinder verstanden es auch ohne diese Einlassung.

[https://www.youtube.com/watch?v=XSK6Ql\\_1SIA](https://www.youtube.com/watch?v=XSK6Ql_1SIA)

Da schließt sich gleich ein weiterer Gedanke an: Wissenschaft, Spiritualität und Kind. Wenige Leute scheinen die *Logik als fundamentale Eigenschaft der Natur* zu begreifen. Nur logisches Denken ermächtigt „uns“, über Witze zu lachen. Sprachliches Argumentieren fußt auf Logik, die durch Strukturen des neuronalen Netzes widerspiegelt, wie die „erwiesenen Dinge“ aufgebaut sind. Ein Kind ist ein Erzeugnis vieler Phänomene, denen allen gemeinsam die Logik der Natur innewohnt. Bereits die Vorgänge der Zeugung folgen in all ihrer stringenten Stabilität der Logik, die wir in einer Analyse der genetischen Biochemie erfahren können. Eine der großen Grausamkeiten spiritueller Irrlehren ist es, die Logik als Gegensatz zur Liebe zu diskreditieren. Dass diesem Konstrukt eine boshafte Gemeinheit unterstellt werden darf, erkennst du daran, dass die spirituellen Prediger dieses Unsinn argumentieren. Argumentation ist immer der Versuch, ein logisches Fundament in menschliche Sprache umzusetzen. Das heißt in diesem Fall, dass ein Spiritueller die Logik nutzt, um damit die Logik als irrelevant, böse oder kalt zu diffamieren. Alle „erwiesenen Dinge“, die ein Lebewesen beobachten kann, erfordern fürs Beobachten einen Beobachter. Der Beobachter muss eine ungezählte Menge an Rahmenbedingungen erfüllen, damit er Erkenntnis über das Beobachtete sammeln kann. Noch bevor auch nur eine einzige Interpretation der Beobachtungen erfolgt, war bereits die Sensorik aktiv. Sensorik heißt: wenigstens ein Detektor für Signale hat angesprochen. Egal, ob es das Auge ist, das Ohr, die Nase oder der Tastsinn, in jedem Fall gab es einen Prozess der Wahrnehmung eines Reizes über einen Rezeptor. Übersinnliche Wahrnehmung ist eine Begriffsbildung logischer Natur. Ein Wesen empfängt Information über einen Kanal jenseits der natürlichen Sinne. Das Modell für übersinnliche Wahrnehmung postuliert also, dass es Signale gibt, die ein Wesen beeinflussen, ohne dass das Wesen dafür einen Empfangsapparat hat. Das Grundmodell jeder Art von Kommunikation wird also proklamiert, während zugleich alle „erwiesenen Dinge“, die dieses Modell kennzeichnen, negiert werden. Ein Lebewesen gedeiht jedoch vom Augenblick seiner ersten Zellteilung unter physikalischen Gesetzen und nur unter diesen Gesetzen entwickeln sich alle uns bisher bekannten Formen der Wahrnehmung. Sollte es noch unbekannte Formen der Wahrnehmung geben, können sie entweder niemals wahrgenommen werden, oder sie werden irgendwann logisch erklärbar sein. Dann wäre es logisch, diese Kanäle zu trainieren: bete dafür!

<https://www.youtube.com/watch?v=G4K2mA8Qg70>

Aller Wert von *Geld ist virtuell*. Dazu wenden jetzt gewiss all diejenigen, die niemals auf meiner Netzrepräsentanz lesen, ein, dass in den besseren, alten Zeiten das Geld realen Wert besaß. Es gab nur Münzen. Die Münzen waren aus Gold. Der Herrscher prägt dem Gold auf, wie viel Goldmasse jeweils im Bezahlstück drin ist. Dieser „Wert“ wurde dann zur „Währung“.

Träume weiter, schlichter Geist. Welchen Wert besitzt denn Gold für dich? Gold hat zwar als „Edelmetall“ die herausragende Eigenschaft, sich nicht gerne mit irgend etwas anderem zu verbinden, nicht einmal zu oxidieren. Und wo nutzt du Gold? Als Wertanlage taugt es. Die Industrie kann es brauchen, um extrem feine Anschlüsse von winzigen Bauelementen zu realisieren, die chemisch stabil sind. Elektrische Kontakte aus Gold besitzen genau deshalb Vorteile. Kunst liebt Gold. Schmuck. Aber ehrlich: im Alltag ist Gold für gar nichts zu gebrauchen. Es ist träge. Es nimmt nicht an den Wandlungen teil. Es ist das Gegenteil des Lebendigen in der Analyse des Heraklit. Werkzeuge aus Gold sind zu weich. Gold ist dicht: kleine Volumina davon sind schwer.

Gold ist fast nur wegen seiner Seltenheit wertvoll. Seltenheit verleiht einen virtuellen Wert. Kaum jemand braucht Gold, aber weil es viel weniger Gold gibt als Eisen, Aluminium, Kupfer oder Blei, kann jemand einen Wert hinein interpretieren. Die Interpretation nutzt aus, dass Gold inert ist, also an chemischen Reaktionen kaum oder gar nicht teilnimmt. Diese Eigenschaft ist auch selten. Die meisten Elemente nehmen opulent an Reaktionen teil. Ausnahmen sind ein paar Edelmetalle und die Edelgase. Edel nennen wir bei Elementen also, was bei Menschen Autismus genannt wird. Für Edelsteine kannst du ähnliche Argumentationen finden. Echter Wert erweist sich nicht in spekulativ ausgeübter Gier, sondern in höchster Not. Proteine, Fett, Kohlenhydrate und Wasser sind Werte. Antike Mythen und Legenden belegen, dass diese Erkenntnis uralter Weisheit entspricht, die aber ausgerechnet von den Predigern aus faschistischer und spiritueller Gesinnungsecke verdreht dargestellt wird. Sie raten in Krisen zur Investition in Gold. Auch dies entlarvt den Kern egozentrischer Propaganda. Gold ist schön, weil wir wegen seiner Seltenheit kaum Gelegenheit haben, uns daran abzusehen. Wir suchen Glück, ein Gefühl der Freude, der Begeisterung, nicht den Müßiggang Schlaraffias.

<https://www.youtube.com/watch?v=gOJL3gjc8ak>

Die Ausgewogenheit der Diskussionsgrundlage stelle ich mit einer Verteidigung der Massen her. *Der Massenmensch* wird uns gerne als Gegenteil des intelligenten Helden präsentiert. Der Massenmensch fügt sich Moden, passt sich Ritualen an, betet zu Helden und fährt in Waggonen der Zubringer für Soylent Green Fabriken genauso eifrig wie auf deren Trittbrettern.

Tatsächlich gibt es den Massenmenschen gar nicht. Der Begriff bezeichnet ein statistisches Phänomen. In einem System mit einem freien Parameter kannst du dir die Verteilung der Individuen anschauen: wie viele haben im Parameter jeweils welchen Wert erreicht. Bei genügend großen Ensembles findest du oft eine Gaußsche Glockenkurve. Es gibt auch andere Verteilungen, aber typisch für diese Verteilungen ist ein fetter Buckel nahe ihrer Mitte. Auch die Planck-Kurve ist so: die Verteilung aller abgestrahlter Photonen gegen ihre Frequenz etwa. Wenn du die beiden extremen Enden einer solchen Verteilung kappst, bleiben alle Individuen übrig, die nicht weiter als eine gewisse Entfernung vom Durchschnittswert oder der Mitte der „Glocke“ weg sind. Das ist die Masse. Links und rechts von der Masse ordnen sich die wenigen Helden in großem Abstand vom Mittelwert an. Linke Helden und rechte Helden. Masse ist Mitte.

Welchen Vorteil hat das Schwimmen in der Masse für ein Individuum? Es braucht nicht zu denken. Denn bei genügend großer Masse stellt sich ein noch nicht genügend tief erforschtes Phänomen ein: kollektive Intelligenz. Das ist höchst faszinierend. Zu denken gehört zu den aufwändigsten Leistungen des Menschen. Der denkende Mensch braucht sehr viel Energie nur für seine kognitiven Prozesse. Sein Hirn überhitzt dann auch leicht und er dreht durch. In der Masse spart der Mitläufer Unmengen an Energie. Die Masse ist wegen ihres Volumens und Gewichts eine Macht. Als Mitläufer kriegst du also das, wofür deine Vorfahren in der Evolution ein Gehirn ausgebildet haben, ohne dass du dieses Gehirn verwenden musst. Du wirbst andere, mit der Masse zu schwimmen, weil dein Anteil am Nutzen mit der Masse an Masse steigt. Mehr braucht dein Hirn nicht zu leisten. Und es funktioniert sogar, wenn du nicht einmal wirbst. Ein elementarer Vorteil, in der Masse mitzulaufen, ist, dass du in einer Hungersnot im Nährboden des Kannibalismus schwimmst. Faschisten sind Kannibalen im Standby-Modus:

<https://youtu.be/5nCVj8vj5aQ?t=1334>

## The Forced March



Individuals attack those ahead and try to prevent  
being attacked from behind

Stop and you risk being cannibalized

Der Vortrag von Iain Couzin hat mir schlicht und ergreifend einen Aspekt des Faschismus aufgezeigt, den ich bisher noch nicht gesehen hatte. Er war mir zu stark überdeckt von den sprachlichen Mechanismen der Propaganda. Mit den Informationen zur Forschung an Heuschreckenschwärmen in Afrika und anschließend auch in den USA erkenne ich jetzt allerdings viele Details wieder. Die in totalitären Gruppen vergesellschafteten Individuen beschwören zwar gerne ihre Kameradschaft, allerdings stets mit einer Heroisierung des Männlichkeitsrituals, einander hart anzufassen. Weicheier werden in solchen Gruppen wenigstens mental zu Tode gebissen. In den esoterischen Kreisen, die ich seit über vierzig Jahren beobachte, stelle ich das Phänomen ebenso fest: wer eine Idee hat, fürchtet, beklaut zu werden und klaut prophylaktisch den Mitbewerbern deren Ideen. Dass Faschisten einen Führer brauchen, ist nur eine unbedeutende Variation für den Trieb, als Heuschreckenschwarm über Völker herzufallen – zur Not am Ende das eigene.

Diese mir neue Erkenntnis hat etwas Tröstendes. Wenn einem faschistischen Schwarm die Mittel ausgehen, werden seine Individuen sich gegenseitig fressen. Das ist genau auch in der Geschichte zu beobachten. Das wirksame Mittel gegen grausamen Totalitarismus ist also, dem Schwarm die Nahrungsgrundlage zu entziehen. Die Individuen sind ja nur deshalb in so einem Schwarm drin, weil sie sich vor der Dürre fürchten, die sie um das Schwarm-Gebiet herum wähen. Sobald bei den Faschisten das Futter ausgeht, fangen sie an, diese Notreserve der Kameraden anzuknabbern. Diese Hypothese funktioniert erschreckend gut. Schwarm-Mitläufer wirst du umso leichter, je dümmere und hungrier die Masse um dich herum ist. Sehr große Bevölkerungsdichte geht, wie viele Experimente zeigen, mit einer drastischen Erhöhung der Aggression einher. Aggression ist eine Form, gegen Hunger anzukämpfen. Es spielt keine Rolle, welcher Ausprägung dieser Hunger angehört. Es kann virtueller Hunger sein, der leicht mit billigen Mitteln der Sprache erzeugt werden kann. Die da oben haben alles, wir da unten haben nichts. Logisch. Das ist völlig ausreichend, um gierige Individuen mit Hunger zu infizieren und parallel gleich zum Schwarm zu rekrutieren. Du impfst dann diesem Schwarm nur noch ein paar maskuline Riten unter die Haut, schon beginnt der Zug auf dem Niveau von Wanderheuschrecken.

In meinem (nicht ausschlaggebenden) Verständnis genügt der ohnehin selbst sehr zweifelhafte Konsens zur Definition des Faschismus als politisches Gebilde, das um 1920 in Italien erfunden wurde, nicht. Die Merkmale des Faschismus, dass sich eine Gruppe beinahe zwanghaft mit dem Untergang einer von ihr verehrten Kultur und den Angriffen auf diese Kultur befasst sowie als Verteidigungskonzept mit rituellem Kult zu reagieren vorgibt, wobei dieser Kult die Kameradschaft, die Subordination unter das gemeinsame Ziel und die Denunziation aller nicht der Gruppe angehörenden predigt, finde ich in vielen Menschenansammlungen der Geschichte und vermutlich auch schon in prähistorischen Beispielen. Beim Faschismus kommt halt immer ein Führer zum Tragen, aber das halte ich für einen barocken Schnörkel. Faschismus an sich scheint mir am besten mit dem fundamentalen Selbsterhaltungstrieb hungernder Heuschrecken realisiert. Niemand hätte den deutschen Faschismus aufgehalten durch die Tötung Adolf Hitlers. [Joseph Smiths Tod](#) hat die Mormonen auch nicht aufgehalten. Stalin, Paulus, Lenin, Jesus, Washington, Augustinus und Planck sind verzichtbar, wenn ihre Lawinen erst rollen.

Sind also Naturwissenschaftler auch nur Individuen in einem Schwarm?

Gewiss. Größere, schnellere, gründlichere oder besser trainierte Gehirne scheinen aber doch einen Unterschied zu machen. Während in den weit verbreiteten Schwärmen der spirituellen Heuschrecken das Individuum seine Sicherheit in der bloßen Existenz Gleichgesinnter sieht, die als Notreserve an Proteinen und Salz gesehen werden, werden die naturalistischen Primaten von Visionen und Neugier geleitet, wodurch die ihre Mitbewerber als potenzielle Schlüssel erkennen, das gemeinsame Ziel zu erreichen. Dieses Ziel ist, herauszufinden, wie die „erwiesenen Dinge“ in den noch nicht erwiesenen Details funktionieren. Echte Wissenschaftler sind Kindern sehr ähnlich, die nicht nach einer Anwendung fragen, wenn sie in der Nase bohren. Kinder neigen nicht dazu, Pläne zu entwickeln, es sei denn, sie werden früh darauf dressiert. Ohne weitere Anleitung untersuchen Kinder aus einer unbewussten Freude am Entdecken ihre Welt. Kinder an die Macht ist freilich vollkommener, unstrukturierter und esoterischer Schwachsinn. Da stellt der Esoteriker, der daraus Weisheit zu schlürfen glaubt, unserer einzigen Natur ein Armutszeugnis aus. Was sich bei der Metamorphose vom Kind zum Erwachsenen vollzieht, ist nicht weniger wundervoll als die Verwandlung von einer Raupe zum Schmetterling. Die Welt ohne Erwachsene ist eine Welt ohne Schmetterlinge und die Welt ohne Schmetterlinge mündet in eine Welt ohne Raupen. Die Ähnlichkeit von Wissenschaftlern zu Kindern betrifft den Trieb der Neugier. Kinder sind die wahren Anarchisten, echt jetzt? Tja, sehr plakativ. Damit kann jemand eine Menge Konzertsäle füllen und viele Platten verkaufen, aber es bleibt ein hohler Propagandatext ohne Märchen, ohne Geschichte und ohne Relevanz. Herbert Grönemeyer kenne ich nicht. Ich höre seine Lieder manchmal im Radio. Ich kenne Leute, deren Augen feucht werden, wenn er grölt. Ich nehme ihm kein Wort ab. Er wäre wohl gerne ein Albert Schweitzer. Aber wollte das nicht auch Xavier Naidoo ein bisschen sein? Ein Held dieser Zeiten. Das darf er freilich. Aber wie viel Inkonsistenz verträgt eine Botschaft, wie viel Pathos darf in Propaganda schwingen, ehe es dem Massenmenschen aufstößt? Wenn sich jemand hinstellt und sagt: „Ich bin gegen Armut!“, stellt sich da nicht jedem der Kamm auf? Du kannst dich auch hinstellen und sagen, dass du zum Schutz sexuell missbrauchter Kinder nicht mehr über Kindesmissbrauch zu reden duldest, weil das denen weh tut.

[http://maxim.dyn.cc/temporary/xx12\\_RDK\\_harmlos.mp4](http://maxim.dyn.cc/temporary/xx12_RDK_harmlos.mp4)

Spezialistentum hat zwei Seiten: jeder fühlt sich für wenigstens eine Sache als Spezialist und empfindet darüber Stolz. Diese Sache kann etwas sein, das der Stolze gesehen oder gehört hat, ein Unfall, eine ungewöhnliche Erscheinung oder was auch immer. Auf der anderen Seite gibt es die öffentlich gerühmten Spezialisten, deren Fachgebiete der gewöhnlichen Frau von der Straße so fremd sind wie dem Fertigungstechniker, der mit seiner Ölkanne tagaus tag-ein Förderbänder schmiert. Was jemand nicht versteht, das verurteilt er, um nicht aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden, die sich aus den anderen Ignoranten zusammensetzt. Das funktioniert umso besser, je spezifischer und damit schwieriger ein Spezialgebiet gestaltet ist, weil damit die Mehrheit der diesem Fach ignorant gegenüberstehenden Masse entsprechend wächst. Jeder von uns, mich eingeschlossen, kennt diesen Zwist: ich bin Spezialist, aber keiner hört mir zu und dieser dort ist Spezialist für einen abgehobenen Bullshit, den keiner versteht, aber der kriegt einen Preis dafür.

Der Fehler, der „uns“ in diese unangenehme Situation manövriert, ist behebbar: du musst nur eine allgemeine Skepsis gegenüber Preisen kultivieren. Nicht pauschale Ablehnung, sondern fundierte Skepsis. Der Erfinder der Lobotomie, der für diese Heilmethode auch gleich ein Besteck verkauft hat, bekam den Nobelpreis für Medizin. Es geht so: du nimmst den Augapfel des Patienten heraus, klopfst mit einem Hämmerchen eine Stahlnadel durch den sehr dünnen Schädelknochen hinter dem Auge, treibst die Nadel bis zum Balken ins Hirn und stocherst dort so lange herum, bis die Nerven des Balkens weitestgehend zerfetzt sein sollten.

Ein Nobelpreis ist die Auszeichnung fehlbarer Menschen für eine Leistung, die du dir im Einzelfall anschauen musst, bevor du applaudierst. Ziemlich oft kriegen Leute diesen Preis, die wahrhaftig gigantische Aufklärung geleistet haben. Das ist eine statistische Aussage. Für den Einzelfall gibt diese Aussage nur eine Wahrscheinlichkeit an. Ein Nobelpreisträger muss weder ein guter Wissenschaftler sein noch ein guter Mensch. Du musst immer den Einzelfall bewerten und darfst nicht die Wertung anderer Leute unkritisch übernehmen. Sonst gibst du dein Hirn an der Pforte zum Eintritt in den Schwarm ab. Du brauchst keinen Preis für dein einzigartiges Spezialgehirn. Aber du darfst dich freuen, wenn die Preise weit überwiegend für Leistungen vergeben werden, denen du sachbezogen applaudierst.





*„Wie ist der Winkelvektor des Mondes?“*

Max Planck hatte vor einem Dutzend Jahrzehnten einen Schock ausgelöst, indem er die Quantisierung eines natürlichen Prozesses entdeckte. Die Physiker dachten um 1900, mit den letzten fünf ungelösten Problemen der Physik stünde das Fach als Wissenschaft kurz vor dem kanonischen Ende. Die Quanten zerstörten diesen Traum. Seither gibt es ein neues Paradigma: jede Lösung einer naturwissenschaftlichen Frage werfe mehr neue Rätsel auf.

Weder teile ich diese Sicht, noch streite ich dagegen. Es ist eine Spekulation, unentscheidbar. Wir haben die fraktale Geometrie noch nicht durchdrungen. Wir haben den Satz von Gödel über axiomatische Systeme noch nicht restlos kapiert. Welle-Teilchen-Dualismus haben wir nur zart angekratzt. Es ist denkbar, dass sich eines Tages ein vollends verstandenes Weltbild in unserem Verstand abzeichnet. Es ist unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen. Spannend ist, wie sich in der Molekularbiologie durchgesetzt hat, dreidimensionale Geometrie unmittelbar mit Funktionen zu identifizieren. Funktionen sind Prozesse. Prozesse beschreiben Bewegungen. Bewegungen bestehen aus relativen Drehungen, Translationen und Schwingungen. Elementare Geometrie hatten wir schon fast aus der Naturwissenschaft in die Mittelschulen verschoben und jetzt erklärt sie das Lebendige in uns.

Ich hatte mir vor einem halben Jahr schon einmal ein Video angeschaut, das ich inzwischen vergaß. Jetzt stieß ich nochmal drauf und schaute es wieder an. Nach ungefähr viereinhalb Minuten erinnerte ich mich, diesen Clip garantiert schon einmal gesehen zu haben. Aber mir war damals etwas entgangen, das ich erst heute wahrnahm:



Ein Molekül entfernt von Magie | Nobelpreisträger Benjamin List im Gespräch mit Mai Thi Nguyen-Kim

Da sitzt Patrick Cramer im Publikum! Am linken Bildrand glaube ich, Martin Stratmann zu erkennen, aber er ist leider wegen der Unschärfe in der Tiefe und wegen seiner Hand vor dem Mund nicht sicher zu identifizieren.

<https://www.youtube.com/watch?v=oNoEnLI-E7Y>

Die von mir ausgewählten Youtube-Videos zu den Forschungen über Neuronen, Plastizität und Gedächtnis sind typisch etwa zehn Jahre alt. Damals hatten die Neugierigen herausgefunden, dass sich Aminosäuren an die Synapsen schmiegen und dort irgendwie mit der Speicherung von Gedächtnis zu tun haben. Wie genau? Das kann noch nicht erklärt werden. Dazu fehlen noch verschiedene Aufklärungen. Ich will aber verstehen, was in mir passiert, das mich zu mir macht. Du nicht?

Vielleicht genügt es den meisten Leuten, dass sie existieren und halt irgendwie sind. Hauptsache sie müssen sich nicht anstrengen. Denken kostet eine Menge Energie und ist nicht gerade bequem. Angenehmer ist es, sich einen

Satz an Stammtischparolen zu mieten und diesen Satz so oft durch die Gängen zu pressen, bis er ohne Anstrengung quasi von alleine rotiert. Im statistischen Mittel mag es tatsächlich angenehmer sein. Und diese Sicht wird ja auch von Künstlern im Musikgeschäft wundervoll vermarktet. Auch viele bildende Künstler rühmen bei diversen Gelegenheiten eine Weltsicht, nach der Grundlagenforschung und Technokratie ohne Unterschied zum Irrweg der Menschheit erklärt werden. Ich kann in solchen Szenarien selig schwelgen. Also – was um Himmels Willen predige ich hier mit diesem viel zu langen Text? Nein, ich predige nicht. Ich versuche nur, mich auf die Inhalte zu konzentrieren, die mir Freude machen, weil sie meine Neugier stillen. Mein Hirn ist nicht mehr so frisch. Es wird träge. Meine Neugier ist geblieben. Das ist ein Gefühl, eine Sehnsucht, ein Trieb. Während ich Lust habe, zu forschen, muss ich zuschauen, wie mein Hirn impotent wird. Damit ich von diesem extrem befriedigenden Kick noch hin und wieder etwas spüren kann, der mir früher das Belohnungszentrum überschwemmte, wenn ich eine Erkenntnis über Zusammenhänge in der Natur plötzlich verstand, muss ich tricksen. Der Trick besteht darin, am Rand meines Verständnisses balancierend zu schauen, was die „guten“ Leute über meine Fragen herausgefunden haben. Damit ich fokussiert bleibe, versuche ich, es dir zu erklären. Nach meiner Erfahrung gibt es keinen effektiveren Weg, ein „erwiesenes Ding“ gründlich zu verstehen, als dieses Ding jemandem zu erklären. Wenn du nur da hockst und das Zeug durch dein persönliches neuronales Netz treibst, bist du ja in dir drin und in dir drin fühlt sich dein Gedankenstrom eigenartig selbstgefällig an. Jeder unerkannte Irrtum verstärkt sich, wenn du nicht versuchst, das „erwiesene Ding“ quasi in die Hand zu nehmen wie einen Fremdkörper. Zu lehren ist im Vergleich zum Grübeln wie das Flirten mit dem Geliebten verglichen mit dem Posieren vor dem Spiegel. Ich stelle mir also vor, du wärst jemand, der meine Neuronen streicheln will. Also präsentiere ich dir meine Synapsen so nackt, wie es mir möglich ist. In einem Text ist das nicht viel. Da stört zu viel Textil. Aber ich komme doch dem Stoff genügend nahe, wenn ich ihn berühre, dass ich spüre, wo ich in die falsche Richtung fahre. Zu begreifen ist in manchen Fällen mehr als zu verstehen. Ich bin unersättlich, deshalb will ich beides fühlen. Das Verstehen und das Begreifen. Früher hielt ich das Verstehen für den Superlativ des Begreifens: du tastest die Oberfläche eines „erwiesenen Dings“ so lange ab, begreifst es also, bis du den Zugang findest, hinein zu schlüpfen und dann verstehst du wie des Dings Stellvertreter.

Inzwischen habe ich gelernt, dass die Raumbegrenzung eines „erwiesenen Dings“ entscheidend für die Prozesse ist, die dieses Ding ausführen bzw. an denen es teilhaben kann. Letztendlich mag ich mir aus diesen Lehrgängen über mein eigenes Denken vielleicht auch nur die Inspiration schöpfen für eine Geschichte, die Leser begeistert. Ich arbeite daran, diese Geschichte mit relevanten Inhalten zu füttern und schreibe mir von der Seele, was die Geschichte so unlesbar machen würde, wie es meine bisherigen Geschichten für andere Menschen sind. Mag ein Irrweg sein. Keine Ahnung.

<https://www.youtube.com/watch?v=cXJJvvjSB9c>

Wenn du diesen Clip anschaust, merkst du vermutlich, dass dir Youtube den Vortrag von Lucy Hawking vorschlägt. Ich mag diesen Vortrag nicht. Obwohl der Inhalt sehr nahe an das herankommt, das ich hier über Ovids Metamorphosen schrieb. Lucy Hawking deutet die Geschichte der Aborigines, zwei Sterne hätten sich ineinander verliebt und seien auf die Erde gefallen, wo sie die ersten Menschen geworden seien, als Allegorie der Metamorphose von Sternenstaub zu Lebewesen. Irgendwie ist mir das Plädoyer zu flach, die alten Geschichten bloß zu erzählen. Sie zu erzählen, ja, das passt mir in den Kram, aber es reicht mir nicht. Vielleicht bin ich auch bloß neidisch, dass sie meinen Ovid mit ihren australischen Ureinwohnern aussticht. Wer weiß. Eine andere Geschichte sind die esoterischen Märchen. Aber sind diese Märchen und jene Märchen nicht zu eng verwandt miteinander? Du siehst: da muss ich noch dran arbeiten, bevor ich mein Märchen schreibe. Woran du es erkennst? Zu Michael Ende las ich zuversichtlich ohne Kommentare vor. Jetzt aber sind mir die Märchen von Lucy Hawking zu dünn. Ich vermute, es liegt an dem Unterschied, wie die Naturwissenschaft jeweils eingebunden ist. Bei Michael Ende war mir immer klar, dass er ein Märchenerzähler ist, der auf einem emotionalen Pegasus durch die Gehirne der Zuhörer oder Leser galoppiert. Ich unterstelle Kindern, das auch zu merken. Bei Lucy Hawking wird Naturwissenschaft heruntergebrochen auf staunenden Spaß. Hauptsache, es motiviert die Hörer und Leser, sich zu interessieren. So kommt es mir in ihrem Vortrag in den Sinn. Dagegen sträube ich mich. Damit wird die Neugier, es richtiger, genauer, detaillierter begreifen zu wollen, trivialisiert. Der Mensch, Kind wie Erwachsener, will aus einer tiefen Sehnsucht heraus begreifen und verstehen, wie die Welt funktioniert. Der gewaltige Aufwand, der es unter evolutionären Bedingungen geschafft hat, Netzwerke aus Nerven zu bilden, sollte wohl nicht dem Kick des Staunens gelten. Die extreme Befriedi-

gung, die Natur in ihren Gesetzmäßigkeiten zu begreifen, funktioniert nicht in demselben Augenblick, indem mir die gute Geschichte erzählt wird, sondern in dem Moment, in dem ich diese Geschichte in aller notwendiger Logik selbst anderen erzählen kann. Deshalb vor allem mag ich den Vortrag von Fergus McAuliffe zur anscheinend gleichen Intention sehr, sehr gerne und den von Lucy Hawking nicht. Ich arbeite daran, es ist mein Konflikt und die Gedanken dazu sind noch unausgegoren.

Was die Medien über den Hintergrund berichteten, der „uns“ so was eingebrockt hat, kannst du auch einmal kurz aus deinem Gedächtnis kramen. Gab es dazu nicht irgendeinen Anstoß, der als Hintergrund würdig gewesen wäre, uns damit zu penetrieren?

[https://www.ted.com/talks/luisa\\_neubauer\\_the\\_fairy\\_tales\\_of\\_the\\_fossil\\_fuel\\_industry\\_and\\_a\\_better\\_climate\\_story/c](https://www.ted.com/talks/luisa_neubauer_the_fairy_tales_of_the_fossil_fuel_industry_and_a_better_climate_story/c)

Im Radio habe ich öfter Kommentare gehört, diese Gören sollten lieber in die Schule gehen statt auf die Straße. Aber ich habe nicht gehört, dass der Aufruhr mit einem ganz konkreten Ereignis zu tun hatte: einige junge Menschen waren auf Arbeiten eines alten, konservativen Wissenschaftlers gestoßen, der fachlich versiert sehr sauber nachgewiesen hatte, dass das Leugnen des Einflusses der Menschen auf unser Erdklima Irrtum oder Lüge ist. Er konnte wissenschaftliche Methoden entwickeln, die das hochgradig komplexe Klima der Erde differenziert zu untersuchen erlauben, so dass der Beweis gelang, dass die derzeit messbare, globale Erwärmung zu einem wesentlichen Teil durch unseren Umgang mit fossilen Brennstoffen kommt. Ich war skeptisch. Ich kann es nicht beurteilen, aber es scheint mir mehr und mehr plausibel zu sein, je mehr ich die wirkenden Zusammenhänge zu begreifen beginne. Tatsächlich wurde ein Hype aus der Diskussion und in diesem Hype berichteten die Medien viel über die Demos und schier nichts über das:

<https://www.youtube.com/watch?v=qs6auZoZSJY>

Kontrastprogramm:

<https://www.youtube.com/watch?v=72jZrsG6Qs4>

Reinhard Genzel hast du vielleicht nach seinem Intro gar nicht mehr anschauen wollen. Aber schiebe mal beiseite, was du zur Gesinnung des Mannes mutmaßt. Er macht tolle Vorträge über sein verblüffend packendes Lebenswerk. Er mag nicht der versierte Erzähler sein, den man sich wünschen

würde. Egal. Die wissenschaftliche Methode stellt er sehr gut dar. Es fängt mit einem Rückschlag in den Achtzigerjahren an. Der Rückschlag kam nicht durch einen Fehler zustande, sondern durch die Skepsis der Kollegen: seine Ergebnisse waren nicht stichhaltig. Achte auf solche Aspekte des Vortrags und du wirst Grundprinzipien der Art verstehen, wie das menschliche Gehirn arbeitet, wenn es neugierig ist und hinter ein Geheimnis kommen will, das während meines Studiums noch unlösbar schien. Wir können nicht durch den von Astronomen so genannten „Kohlensack“ schauen. Unser Blick zum Zentrum der Milchstraße ist durch opake Staubwolken verstellt. Was machst du denn, wenn du etwas anschauen willst, das in einem undurchsichtigen Medium versteckt ist? Oder wenn es zu weit weg ist? Oder zu klein?

<https://www.youtube.com/watch?v=uyMZPFTcXG4>

Ich kann es nicht lassen: Theodor Hänsch ist der Professor, der zwischen der Emeritierung meines Institutsleiters und der Bestimmung dessen Nachfolgers die Leitung des Institutes übernahm, in dem ich Assistent war. Du siehst also hier einen meiner ehemaligen Chefs:

<https://www.youtube.com/watch?v=uyMZPFTcXG4>

LASER ... kam auch schon vor in meinem Text. Historisches dazu:

[https://www.youtube.com/watch?v=\\_3m\\_PZBKp9s](https://www.youtube.com/watch?v=_3m_PZBKp9s)

Aber gut, was machen die heute noch alles damit?

<https://www.youtube.com/watch?v=PzZJmujw71s>

Noch ein paar Fundstücke, die mir unterwegs gefallen haben, weil ich gerne spazieren gehe, ohne in den Zwang zu geraten, Zivilcourage zu zeigen, ohne sie zu besitzen (denn ich bin zu wenig aggressiv ;-)) und :

<https://www.youtube.com/watch?v=deY2N5NMFFk>

<https://www.youtube.com/watch?v=9uTy42j8Q2A>

[https://www.youtube.com/watch?v=09\\_LAtmiHaE](https://www.youtube.com/watch?v=09_LAtmiHaE)

Manche Leute verzweifeln an der simplen Aufgabenstellung, einen Wurm zu essen. Das wollte ich bloß noch kurz einwerfen vor meinem Sandmännchen-Video. Es ist die Struktur des evolutionär gewachsenen Hirns, die denkt. Mein Hirn denkt, es sei ich und einzigartig. Göttlich. Gute Nacht.

<https://www.youtube.com/watch?v=0fiAoqwsc9g>

## Errata

Das von mir genutzte Zitat über den *Spezialisten* hatte ich aus dem Gedächtnis falsch Steven Weinberg zugewiesen. Tatsächlich stammt es von Victor Weisskopf, der es so formulierte: „Ein *Experte* ist jemand, der mehr und mehr über immer weniger weiß, bis er schließlich alles über nichts weiß.“

